Mélanges de l'École française de Rome. Moyen-Age

# Die Städte im byzantinischen Italien

Vera von Falkenhausen

**Zusammenfassung**

Vera von Falkenhausen, *Die Städte im byzantinischen Italien*, p. 401-464.

Drei Kategorien von Städten sind während der fünfhundertjährigen oströmischen Herrschaft in Italien (6.-11. Jahrhundert) in besonderem Maße von Byzanz geprägt worden, und zwar die jeweiligen Provinz-hauptstädte, die Hafenstädte und die Neugründungen. So wie die Kaiserstadt Konstantinopel, das Zentrum des Reiches, die Polis schlechthin war, so konzentrierte sich in den Residenzstädten der byzantinischen Gouverneure, Ravenna, Syrakus, Reggio Calabria und Bari, angezogen und stimuliert von der Präsenz der kaiserlichen Macht, das gesamte politische, wirtschaftliche, kirchliche und kulturelle Leben der Provinzen. Bezeichnenderweise waren alle byzantinischen Provinzhauptstädte in Italien auch Hafenstädte, denn nur so wurde derreibungslose Verkehr mit der Reichshauptstadt garantiert. Andere Hafenstädte, wie z. B. Otranto, verdanken ihre Blute ihrer wichtigen Rolle als Verkehrsknotenpunkt auf der Strecke nach Konstantinopel Bei der Gründung von neuen Städten dagegen berücksichtigten die zuständigen byzantinischen Beamten die spezifischen Bedürfnisse der Provinz selbst

**Citer ce document / Cite this document :**

Falkenhausen Vera von. Die Städte im byzantinischen Italien. In: Mélanges de l'École française de Rome. Moyen-Age, tome 101, n°2. 1989. pp. 401-464;

doi : https://doi.org/10.3406/mefr.1989.3053

https://www.persee.fr/doc/mefr_1123-9883_1989_num_101_2_3053

Fichier pdf généré le 15/09/2019

VERA VON FALKENHAUSEN

# DIE STÄDTE IM BYZANTINISCHEN ITALIEN

Der Verfall der antiken Stadt begleitet und kennzeichnet den Niedergang des römischen Reiches. Die bebauten und belebten Stadtflächen schrumpfen zu kleinen befestigten Siedlungen; die angenehmen Einrichtungen der städtischen Zivilisation, wie Wasserleitungen, Thermen, Theater und Schulen, die Jahrhunderte lang das urbane Leben so attraktiv gemacht haben, verfallen oder werden zu Verteidigungsanlagen umfunktioniert; die weitgehende politische und wirtschaftliche Autonomie weicht dem kaiserlichen Dirigismus; die munizipale Oberschicht, die diese Autonomie politisch vertreten und finanziell getragen hatte, schwindet dahin. Nicht alle Provinzen oder ehemaligen Provinzen des römischen Reiches wurden von dieser Entwicklung gleichzeitig und in gleichem Maße betroffen, aber keine blieb verschont; auch Italien nicht.

Dort macht sich schon seit dem 3. Jahrhundert das Nachlassen des städtischen Reichtums deutlich bemerkbar[1], und selbst der baufreudige Theoderich[2] und die vergleichsweise stabile gotische Regierung konnten die anhaltende Stadtflucht nicht bremsen[3]. Im Laufe der sich Jahre lang hinziehenden Gotenkriege wurden schließlich viele bedeutende italienische Städte, wie z.B. Rom, Mailand und Neapel, zum Teil mehrfach belagert, erobert, zerstört und entvölkert, so daß die byzantinische Herrschaft in Italien auf den Trümmern der verwüsteten und verlassenen Städte begann. Diese fast fünfhundertjährige Herrschaft endete, bevor sich mit der Entstehung der Kommunen eine neue Stadtkultur entwickelte, eine

[1] U. KAHRSTEDT, *Die wirtschaftliche Lage Großgriechenlands in der Kaiserzeit* (*Historia - Einzelschriften*, 4), Wiesbaden, 1960; B. WARD-PERKINS, *From Classical Antiquity to the Middle Ages. Urban Public Building in Northern and Central Italy, AD 300-850*, Oxford, 1984, S. 14-21.

[2] WARD-PERKINS, *From Classical Antiquity*, S. 30, 37, 46, 83, 107, 115 128 f., 145 f., 158-168, 170, 212, 216 f.; B. BRENK, *Spolia from Constantine to Charlemagne : Aesthetics versus Ideology*, in *Dumbarton Oaks Papers*, 41, 1987, S. 107 f.

[3] CASSIODORUS, *Variae*, VIII, 31, ed. A. J. Fridh (*Corpus christianorum - Series Latina*, 96), Turnhoult, 1973, S. 337 f.

**MEFRM - 101 - 1989 - 2, p. 401-464.**

Persée creative commons BY:

Stadtkultur übrigens, die vorzugsweise in den Teilen Nord- und Mittelitaliens entstand, die schon frühzeitig aus dem byzantinischen Reichsverband ausgeschieden waren.

Der Ausdruck «fünfhundertjährige byzantinische Herrschaft» ist allerdings irreführend, denn kaum eine Stadt und kaum ein Landstrich Italiens sind in der Zeit zwischen dem Ende der Gotenkriege (554) und der normannischen Eroberung in der Mitte des 11. Jahrhunderts ausschließlich und ununterbrochen byzantinisch gewesen. Weite Gebiete Nord-, Mittel- und Süditaliens wurden schon wenige Jahrzehnte nach Narses' Sieg über die Goten von den Langobarden erobert, die schließlich in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts den gesamten Exarchat vereinnahmten; Sizilien fiel im Laufe des 9. Jahrhunderts in die Hände der Araber, die alsbald auch auf Kalabrien übergriffen, und gleichzeitig erlangten die kampanischen Seestädte eine fast vollständige politische Autonomie. Als Basileios I. am Ende des 9. Jahrhunderts mit der Rückeroberung Süditaliens begann, beschränkte sich die byzantinische Herrschaft in Apulien und Kalabrien auf wenige militärische Stützpunkte. Kaum eine Stadt Italiens ist also während des genannten Zeitraums länger als dreihundert Jahre kontinuierlich byzantinisch gewesen; die meisten weniger.

Außerdem muß man bei der Behandlung dieses Themas die enormen Umwälzungen im Auge behalten, die im Laufe dieses halben Jahrtausends die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Strukturen des oströmischen Reiches veränderten; Umwälzungen, die sich nicht nur auf die Entwicklung der Städte selbst auswirkten, sondern auch auf deren Dokumentation in den Quellen. Deshalb erscheint es mir wenig erfolgversprechend, nach einem Prototyp der byzantinischen Stadt in Italien schlechthin zu suchen. Ein paradigmatischer Vergleich etwa zwischen dem byzantinischen Luni im 6. Jahrhundert und dem ebenfalls byzantinischen Cosenza im 11. führt zu nichts.

Infolgedessen beschränke ich mich in diesem Beitrag auf die Untersuchung dreier Kategorien von Städten, die meiner Ansicht nach besonders stark von Byzanz geprägt worden sind, und zwar auf die Provinzhauptstädte, die Hafenstädte und die byzantinischen Neugründungen. Den Provinzhauptstädten, den ständigen Residenzen der byzantinischen Statthalter – Exarchen, Strategen, Katepane und *doukes* –, gab die dort konzentrierte, wohlbemerkt bescheidene, kaiserliche Macht und Repräsentanz auch in Zeiten des allgemeinen Verfalls der Stadtkultur Anstöße zu einem wirtschaftlich, politisch und kulturell aktiveren Leben. Das gilt ebenso für Ravenna und Bari wie für Syrakus und Reggio Calabria, und zwar ohne Überschätzung des byzantinischen Einflusses und der byzantinischen Einwirkungsmöglichkeiten auf Italien in dem behandelten Zeit-

raum. In den Küsten- und Hafenstädten hielten sich die Byzantiner sowohl während der langobardischen als auch während der normannischen Eroberung länger als im Hinterland. Außerdem – und dieser Aspekt ist eng mit dem vorausgegangenen verknüpft – garantierten die Häfen die stete Verbindung mit Konstantinopel, ohne die die byzantinische Herrschaft in Italien hinfällig geworden wäre. Die Neugründungen zeigen schließlich, wo, wann und in welcher Form die byzantinische Regierung siedlungspolitische Maßnahmen ergriff. Diese drei Stadttypen bezeugen meiner Ansicht nach am eindringlichsten die byzantinische Herrschaft in der fernen Provinz: die Themenhauptstadt als funktionelle Kopie Konstantinopels in verkleinertem Maßstab, die Hafenstadt als unerläßlicher Kontaktpunkt mit der Zentrale, die Neugründung als Zeichen direkter byzantinischer Machtausübung.

Die Beschränkung auf diese drei Kategorien führt automatisch zu einer gewissen Unvollständigkeit in der Darstellung. So habe ich z.B. das byzantinische Rom, das als Sitz der Päpste und als Träger der Romidee eine gewaltige und bestimmt untypische städtische Eigendynamik entwickelte, ganz bewußt unberücksichtigt gelassen. Denn daß Rom als Sitz eines byzantinischen *dux*, dessen Unabhängigkeit vom Exarchen sich zunehmend ausprägte, auch Provinzhauptstadt war, spielte für die Entwicklung der Stadt nur eine untergeordnete oder besser gar keine Rolle. Gleichfalls ausgeklammert wurden Venedig und Amalfi, deren wirtschaftlicher und politischer Aufstieg sich entschieden außerhalb der Reichsgrenzen vollzog, in einem Freiraum, der den wirklich byzantinischen Städten versagt war.

## Die Provinzhauptstädte

Einem alten römischen Verwaltungsprinzip folgend, hatten auch die byzantinischen Provinzgouverneure in der Regel feste Residenzen[4]. Das gilt auch für die italienischen Provinzen. So war Ravenna vom Ende des

[4] Natürlich bereisten die Gouverneure in Erfüllung ihrer militärischen und zivilen Aufgaben ihre Provinz und hielten auch außerhalb ihrer Residenzstadt Gericht, aber ihr offizieller Sitz, das πραιτώριον, und damit das Zentrum der Verwaltung, lag in der jeweiligen Provinzhauptstadt, die aus der Konzentration der kaiserlichen Macht in ihren Mauern erhebliche Vorteile zog. G. Dagron, *La città bizantina*, in: *Modelli di città. Strutture e funzioni politiche*, a cura di P. Rossi, Turin, 1987, S. 160, hält es für unwahrscheinlich, daß vor dem Ende des 10. oder beginnenden 11. Jahrhunderts die Hauptstadt eines Themas tatsächlich durch den

6. bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts Sitz des Exarchen, Syrakus bis zur arabischen Eroberung im Jahre 878 Residenz des Strategen von Sizilien; in Bari residierten vom Ende des 9. Jahrhunderts bis zur normannischen Eroberung im Jahre 1071 erst die Strategen von Langobardia und anschließend die Katepane und *doukes* von Italia und in Reggio in etwa demselben Zeitraum die *doukes* und dann Strategen von Kalabria[5]. Das Thema Loukania war zu kurzlebig und ist zu schlecht dokumentiert, als daß man die Hauptstadt mit Sicherheit ermitteln könnte[6].

*Die Bedeutung der Provinzhauptstädte.*

Die Bedeutung der Provinzhauptstädte wird schon allein daraus ersichtlich, daß ihre Namen oft für die Umwelt, seien es Reichsangehörige oder Fremde, die Provinzen selbst repräsentierten, etwa so, wie der

ständigen Sitz des Strategen definiert wurde, doch erscheinen mir seine Einwände, zumindest was die byzantinischen Provinzen in Italien angeht, nicht stichhaltig.

[5] Daß Reggio die offizielle Hauptstadt des Strategen von Kalabrien war, ist gut bezeugt: in *De thematibus* wird Reggio in der Liste der wichtigsten kalabresischen Städte an erster Stelle aufgeführt (COSTANTINO PORFIROGENITO, *De thematibus*, a cura di A. Pertusi (*Studi e testi*, 160), Vatikanstadt, 1952, S. 96. Die Vita des heiligen Elias Spelaeota nennt Reggio ἡ τῆς ἑσπέρας πάσης πόλις προκαθημένη καὶ οἷόν τι τιμωμένη ἀνάκτορον (*Acta Sanctorum*, Sept. III, S. 849 B), wobei *expressis verbis* Bezug genommen wird auf eine pseudo-etymologische Ableitung des Namens von *rex*, die sich schon bei Strabon (VI, 1, 6) findet, und die von einem anonymen Scholiasten des 9. oder 10. Jahrhunderts noch genauer erläutert wird (A. DILLER, *The Scholia on Strabo*, in *Traditio*, 10, 1954, S. 36, Nachdruck in ID., *Studies in Greek Manuscript Tradition*, Amsterdam, 1983, Nr. 5). Im 11. Jahrhundert bezeichnet Skylitzes continuatus Reggio dann ganz eindeutig als πόλιν μεγάλην καὶ ἐπιφανῆ, ἐν ᾧ συνήθως ὁ δοὺξ Ἰταλίας διέτριβεν (Ἡ συνέχεια τοῦ Ἰωάννου Σκυλίτση [*Ioannes Skylitzes continuatus*], ed. E. Th. Tsolakes, Thessaloniki 1968, S. 168). Da jedoch Reggio wegen seiner exponierten Lage mehrfach von den Sarazenen angegriffen und erobert wurde, ist es wahrscheinlich, daß der Stratege seine Residenz zeitweilig an einen weniger gefährdeten Ort verlegte. Dann könnte die Notiz in den Annales von Bari zum Jahre 1027: «*Regium restaurata est a Vulcano catepano*» (*Annales Barenses*, [*MGH Scriptores*, V,] S. 53) vielleicht bedeuten, daß Basileios Boioannes (Zur Identifikation des Katepans V. VON FALKENHAUSEN, *La dominazione bizantina nell'Italia meridionale dal IX all'XI secolo*, Bari, 1978, S. 91) die Stadt nicht nur wiederaufgebaut, sondern ihr auch ihre hauptstädtischen Rechte und Funktionen zurückgegeben hat.

[6] A. GUILLOU, *La Lucanie byzantine. Étude de géographie historique*, in *Byzantion*, 35, 1965, S. 135-137, Nachdruck in ID., *Studies*, X, plädiert für Tursi, ich für Cassano all'Ionio (VON FALKENHAUSEN, *La dominazione*, S. 69-72). In beiden Fällen handelt es sich um Hypothesen, für die es vorläufig keine stichhaltigen Beweise gibt.

Name Konstantinopel für das ganze Reich stehen konnte[7]. Bei Paulus Diaconus und im *Liber pontificalis* ist z.B. mehrfach die Rede von *Ravenna* und den *Ravennates*, wenn der ganze Exarchat und seine Bewohner gemeint sind[8]. Ähnliches gilt für den Patriarchen Nikephoros und den Chronisten Theophanes, die die sogenannte Pentapolis in der Emilia-Romagna als τὴν Ῥαβεννησίαν πεντάπολιν[9] oder τὴν πρὸς τῇ Ῥαβέννῃ Πεντάπολιν[10] bezeichnen, um sie von der gleichnamigen afrikanischen Provinz zu unterscheiden[11]. Wenn die Kaiser Basileios II. und Konstantin VIII. in dem Privileg von 992 den Venezianern ausdrücklich verboten, «*Amalfitanos, Iudeos, Longobardos de civitate Bari*» und deren Waren auf ihren zollbegünstigten Schiffen zu transportieren[12], dann beschränkt sich dieses Verbot wohl nicht allein auf die Kaufleute aus der Stadt Bari, sondern auf die Händler aus dem Thema Langobardia im Gegensatz zu denen aus den langobardischen Fürstentümern von

[7] Die Bevölkerung von Konstantinopel stand für die Reichsbevölkerung insgesamt (H.-G. BECK, *Konstantinopel. Zur Sozialgeschichte einer frühmittelalterlichen Hauptstadt*, in *Byz. Zeitschrift*, 58, 1965, S. 12).

[8] *Pauli Historia Langobardorum*, edd. L. Bethmann und G. Waitz [*MGH Scriptores reg. Lang. et Ital.*], Hannover, 1878, S. 89 : Rosamunde, die langobardische Königinwitwe, die den *praefectus praetorio* Longinus heiraten will, «*optat Ravennatium domina fieri*». *Ibidem*, S. 125 : der Exarch Smaragdus wird «*Ravennae patricius*» genannt. Ebenso ist im *Liber pontificalis* und in der päpstlichen Korrespondenz des 8. Jahrhunderts mehrfach die Rede vom *exarchatus Ravennae* oder *Ravennantium* (*Le 'Liber pontificalis'*, éd. L. Duchesne, I, Paris, 1886, S. 444, 448, 454; *MGH Epistolae*, III, Berlin, 1892, S. 568, 715), und Ausdrücke wie «*ob recipiendum Ravennantium urbem et civitates ei pertinentes*» (*Liber pontificalis*, I, S. 445), oder «*petendi Ravennantium civitatem et exarchatum ei pertinentem*» (*ibid.* S. 446) weisen in dieselbe Richtung. Der offizielle Name der Provinz war und blieb allerdings bis zum Ende der byzantinischen Herrschaft *Italia* (T. S. BROWN, *Gentlemen and Officers. Imperial Administration and Aristocratic Power in Byzantine Italy, A.D. 554-800*, British School at Rome, 1984, S. 49).

[9] *Nicephori archiepiscopi Constantinopolitani opuscula historica*, ed. C. De Boor, Leipzig, 1880, S. 34.

[10] *Theophanis Chronographia*, ed. C. De Boor, I, Leipzig, 1883, S. 357.

[11] Vermutlich geht auch das Enkomion auf den heiligen Phokas des Chartophylax von Trapezunt, Andreas Libadenos (14. Jahrhundert), auf eine ältere Quelle zurück, denn der Passus, in dem es heißt, daß der Ruf des Heiligen sich in ganz Asien verbreitet habe, bei Galatern, Lydern, Paphlagoniern etc. ἄχρις Ἰταλῶν καὶ Ῥαβέννης καὶ αὐτοῦ ὠκεανοῦ τε τοῦ στόματος (Ch. VAN DE VORST, *St. Phocas*, in *Analecta Bollandiana*, 30, 1911, S. 286), erscheint in einem Text des 14. Jahrhunderts wenig zeitgemäß.

[12] A. PERTUSI, *Venezia e Bisanzio nel secolo XI*, in *La Venezia del Mille*, Florenz, 1965, S. 157.

Benevent, Capua und Salerno. Was Syrakus angeht, so bedeutet die arabische Eroberung der Stadt den endgültigen Verlust Siziliens für das byzantinische Reich, ein Verlust, der von der ganzen byzantinischen Chronistik und in der zeitgenössischen Poesie gebührend beklagt wird, während die vorausgegangene fünfzigjährige arabische Expansion auf der Insel kaum in den Quellen erwähnt wird[13]. Mit den Worten des Patriarchen Nikolaos Mystikos heißt das: ἡ Συράκουσα ἠφανίσθη καὶ ἡ Σικελία πᾶσα[14]. Entsprechende Beispiele fehlen für Reggio, aber es ist wohl kein Zufall, daß Robert Guiscard ausgerechnet nach der Eroberung dieser Stadt (1059) zum *dux* gekürt wurde[15]; anscheinend setzten die Normannen die Einnahme Reggios mit der Eroberung des ganzen Themas Kalabrien gleich[16].

Trotz ihrer unterschiedlichen geographischen Lage und trotz der unterschiedlichen Epochen ihrer Blüte weisen die vier Hauptstädte gewisse Gemeinsamkeiten auf, deren Ursache man wohl in der Gleichheit ihrer politischen Funktion suchen muß. Es handelt sich z.B. in allen Fällen um alte Hauptstädte, um Städte also, die sich als Regierungssitze oder Verwaltungszentren bewährt hatten. Ravenna war seit Beginn des 5. Jahrhunderts erst kaiserliche Residenz und anschließend Sitz des gotischen Hofes gewesen. Nach der Rückeroberung durch Belisar (540) zog dort sozusagen automatisch der byzantinische *praefectus praetorio* ein. Falls es nach dem Endsieg über die Goten Überlegungen des Inhalts gegeben haben sollte, das alte Rom zur neuen Provinzhauptstadt zu ma-

[13] V. VON FALKENHAUSEN, *Italy in Byzantine Literature of the Tenth Century*, in *Constantine VII Porphyrogenitus and His Age. Second International Byzantine Conference (Delphi, 22-26 July, 1987)*, Athen, 1989, S. 31.

[14] NICHOLAS I PATRIARCH OF CONSTANTINOPLE, *Letters*, ed. und trad. R. J. H. Jenkins und L. G. Westerink [*Corpus fontium historiae Byzantinae*, 6], Washington D.C., 1973, ep. 75, S. 326.

[15] GAUFREDUS MALATERRA, *De rebus gestis Rogerii Calabriae et Siciliae comitis et Roberti Guiscardi ducis fratris eius*, ed. E. Pontieri, [*Rerum Italicarum Scriptores*, V, 1²] Bologna, 1927/1928, S. 23: «*Igitur Robertus Guiscardus, accepta urbe* (Reggio), *diuturni desiderii sui compos effectus, cum triumphali gloria dux efficitur*».

[16] Im 10. Jahrhundert ließen die Araber im Zentrum von Reggio eine Moschee bauen, in der alle Sarazenen, seien sie Muselmanen oder Christen, Asylrecht genießen sollten (Ibn 'al-Atīr, in M. AMARI, *Biblioteca arabo-sicula*. Versione italiana, I, Turin-Rom, 1880, S. 421). Vermutlich war bei der Wahl des Standortes der Moschee nicht nur die große Nähe Reggios zu Sizilien ausschlaggebend, sondern auch die Tatsache, daß Reggio die byzantinische Provinzhauptstadt war. Das islamische Statussymbol sollte im Herzen des gegnerischen Herrschaftsbereiches errichtet werden.

chen[17], so kam man doch sehr bald auf das bewährte Ravenna zurück, das im Gegensatz zu Rom während der Gotenkriege nicht gelitten hatte. Außerdem verfügte Ravenna über bessere und schnellere Verkehrsverbindungen nach Konstantinopel und lag näher an den Grenzgebieten, die gegen Avaren, Slaven und Langobarden verteidigt werden mußten. Syrakus war anscheinend trotz eines langen Konkurrenzkampfes mit Catania[18] schon am Ende des 6. Jahrhunderts die wichtigste Stadt Siziliens. Nachdem Kaiser Konstans II. dort zwischen 663 und 668 residiert hatte, wurde die Stadt nach der Einrichtung des Themas Sizilien am Ende des 7. Jahrhunderts[19] ganz selbstverständlich Sitz des Strategen. Auch Reggio konnte schon auf eine lange, wenn auch bescheidene Tradition als Provinzhauptstadt zurückblicken: Olympiodor nennt die Stadt μητρόπολις τῆς Βρεττίας und tatsächlich hatten dort im 4. Jahrhundert die *correctores Lucaniae et Bruttiorum* residiert[20]. Etwas anders lagen die Verhältnisse in Bari. Obwohl die Stadt bis zur Eroberung durch Kaiser Lud-

[17] T. S. BROWN, *La chiesa di Ravenna durante il regno di Giustiniano*, in *XXX Corso di cultura sull'arte ravennate e bizantina. Seminario Giustinianeo*, Ravenna, 1983, S. 37-40, hat mit Recht darauf hingewiesen, daß der Name Ravennas in den Konstitutionen Justinians im Gegensatz zu dem Roms und Karthagos nie erwähnt wird.

[18] Der Konkurrenzkampf zwischen den Städten Catania und Syrakus in der Spätantike kommt überzeugend in einem Passus der *Expositio totius mundi et gentium* aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts zum Ausdruck, in dem es um Pferderennen in den beiden Städten geht (ed. J. Rougé [*Sources chrétiennes*, 124], Paris, 1966 S. 208-210). Auch in frühbyzantinischer Zeit ist die Bedeutung Catanias unumstritten: dort wird unter Tiberius II. die erste Münzstätte Siziliens eingerichtet, die allerdings nur Kupfergeld prägte und bereits 629 geschlossen wurde (W. HAHN, *Moneta Imperii Byzantini*, II. *Von Justinus II. bis Phokas (565-610)* [Österr. Akademie der Wissenschaften. Phil. – hist. Kl. *Denkschriften*, 119. *Veröffentlichungen der numismatischen Kommission*, 4], Wien, 1975, S. 58; *ibidem* III [*Denkschriften*, 148. *Veröffentlichungen der numismatischen Kommission*, 10], Wien, 1981, S. 117-119). In dieselbe Richtung weist die Tatsache, daß die sizilianischen Bischofskonferenzen am Ende des 6. Jahrhunderts abwechselnd in Syrakus und Catania abgehalten wurden. Ob allerdings damals die sizilianische Zivilverwaltung tatsächlich in Catania saß, ist zweifelhaft (L. CRACCO RUGGINI, *La Sicilia fra Roma e Bisanzio*, in *Storia della Sicilia*, III, Neapel, 1980, S. 26, 30, 83, 85).

[19] S. BORSARI, *L'amministrazione del tema di Sicilia*, in *Rivista storica italiana*, 66, 1954, S. 138 f.; N. OIKONOMIDES, *Une liste arabe des stratèges byzantins du VII^e siècle et les origines du thème de Sicile*, in *Rivista di studi byzantini e neoellenici* n.s. 1, 1964, S. 124-130; A. GUILLOU, *La Sicile byzantine. État de recherche*, in *Byz. Forschungen*, 5, 1977, S. 103.

[20] A. RUSSI, *Lucania*, in E. DE RUGGIERO, *Dizionario epigrafico di antichità romane*, IV, Roma, 1946-1985, S. 1934.

wig II. im Jahre 871 etwa dreißig Jahre lang Zentrum eines expansiven arabischen Emirats gewesen war, scheint die erste Hauptstadt des Themas Langobardia nicht Bari, sondern Benevent gewesen zu sein. Offensichtlich hatte die byzantinische Regierung geplant, die Residenz ihres Strategen in der alten Hauptstadt der langobardischen Fürsten einzurichten. Dieser Plan mißlang, da sich das beneventanische Fürstentum nicht so ohne weiteres auslöschen ließ. Schon nach wenigen Jahren mußte der Stratege dem langobardischen Druck weichen und sich an die apulische Küste zurückziehen. Bari war also eine Hauptstadt zweiter Wahl, die jedoch gegenüber Benevent erhebliche verkehrstechnische Vorteile aufweisen konnte[21].

*Die Lage der Provinzhauptstädte.*

Damit wären wir bei einer weiteren Gemeinsamkeit der vier Provinzhauptstädte: sie lagen nicht nur alle am Meer, sondern waren auch so gut wie eben möglich nach Konstantinopel hin orientiert. Schon Deichmann hat darauf hingewiesen, daß es sich bei der Erhebung Ravennas zur Hauptstadt nicht so sehr um eine Maßnahme zum Schutz des Hofes während des Westgoteneinfalles gehandelt habe, sondern vielmehr um eine notwendige Reaktion auf die Entwicklung Konstantinopels zur permanenten Residenz des oströmischen Kaisers nach dem Tode Theodosios' I. Eine kontinuierliche Zusammenarbeit der beiden Kaiser war nur in Meeresnähe möglich[22], und der Ausbau der Hafenstadt Classe war wohl dazu bestimmt, die Verbindung zwischen den beiden kaiserlichen Residenzen zu erleichtern[23]. Dieselben Gegebenheiten bestanden in den folgenden Jahrhunderten für die Zusammenarbeit zwischen den Kaisern und ihren Statthaltern in der italienischen Provinz: zwei Hauptstädte, Ravenna und Bari, lagen an der Adriaküste;

[21] V. VON FALKENHAUSEN, *Bari bizantina: profilo di un capoluogo di provincia (secoli IX-XI)*, in *Spazio, società, potere nell'Italia dei Comuni*, a cura di G. Rossetti, Neapel, 1986, S. 198 f.

[22] F. W. DEICHMANN, *Konstantinopel und Ravenna*, in ID., *Rom, Ravenna, Konstantinopel, Naher Osten. Gesammelte Aufsätze zur spätantiken Architektur, Kunst und Geschichte*, Wiesbaden, 1982, S. 482.

[23] F. W. DEICHMANN, *Zur ältesten Geschichte des Christentums in Ravenna*, in *Rivista di archeologia cristiana*, 42, 1966, S. 167-175; G. A. MANSUELLI, *Le fonti antiche per i problemi urbanistici*, in *Ravenna e il porto di Classe. Venti anni di ricerche archeologiche tra Ravenna e Classe*, a cura di G. Bermond Montanari, Imola, 1983, S. 14-17.

Syrakus, an der Ostküste Siziliens gelegen, blickte nach Konstantinopel, und Reggio war ein vielbesuchter Hafen zwischen jonischem und tyrrhenischem Meer ebenso wie im Verkehr zwischen dem Festland und Sizilien. Die Route Konstantinopel – Griechenland – Otranto – Crotone – Reggio – Sizilien wird in dieser und in entgegengesetzter Richtung mehrfach erwähnt[24].

Von diesen privilegierten Reiseverbindungen machten allerdings nicht nur die Spitzen der kaiserlichen Verwaltung und des Militärs Gebrauch, die in die Provinz entsandt wurden und mit der Zentrale in Konstaninopel in Kontakt bleiben mußten, sondern auch die Einwohner der Provinzhauptstädte selbst. Für den Chronisten der Kirche von Ravenna, Agnellus, der im ersten Drittel des 9. Jahrhunderts schrieb, waren Reisen nach Konstantinopel – für Hin- und Rückfahrt rechnete man mit mindestens drei Monaten[25] – nichts Außergewöhnliches: es reisten Erzbischöfe, Kleriker und Äbte, Kaufleute, Intellektuelle und Deportierte, und viele von ihnen sogar mehrfach[26]. Es ist wohl kein Zufall, daß der anonyme Kosmograph des späten 7. Jahrhunderts ausgerechnet aus Ravenna stammte, wo er anscheinend spätantike Itinerare gefunden hatte, die er ausschreiben konnte[27]. Ähnliche Nachrichten wie die des Agnellus für Ravenna liefern für Bari die drei Redaktionen der Bareser Annalistik, die über Byzanzreisen von Erzbischöfen, Kaufleuten und Privaten berichten[28]. Da gleichwertige Quellen aus Syrakus und Reggio fehlen, sind entsprechende Reisenotizen für Bürger dieser beiden Städte spärlicher, aber es gibt sie: man denke nur an die Präsenzen der jeweiligen Erzbischöfe auf byzantinischen Synoden oder ökumenischen Konzilien[29] oder an den jungen Methodios, der zum Studium nach Konstantinopel fuhr[30]. Darüber hinaus muß man die alten und engen Beziehungen zwischen Reggio

[24] *Vita s. Leucii episcopi, Acta sanctorum*, Ian. I, S. 672; *Liber pontificalis*, I, S. 390; *Vita s. Leonis Catanensis*, in *Acta sanctorum*, Febr. III, S. 228.

[25] *Agnelli Liber pontificalis ecclesiae Ravennatis*, ed. O. Holder-Egger, [*MGH Scriptores rerum Lang. et Ital.*] S. 365.

[26] *Ibidem* S. 294-296, 328-330, 349, 356 f., 363 f., 367 f.

[27] S. Mazzarino, *Da Lollianus ed Arbetio al mosaico storico di S. Apollinare in Classe*, in *Helikon*, 5, 1965, S. 45-62; Nachdruck in Id., *Antico, tardoantico ed èra costantiniana*, II, Bari, 1980, S. 313-335.

[28] *Annales Barenses*, S. 54; *Lupus Protospatharius* [*MGH Scriptores*, 5] S. 58 f., *Anonymus Barensis* [Muratori *RIS*, 5], S. 149, 151-153.

[29] P. F. Kehr–D. Girgensohn, *Italia pontificia, X. Calabria-Insulae*, Zürich, 1975, S. 16.

[30] D. Stiernon, *Méthode (saint)*, in *Dictionaire de spritualité*, 10, 1980, S. 1107.

und Patras berücksichtigen[31], das etwa auf halber Strecke zwischen der Spitze Kalabriens und Konstantinopel lag, Verbindungen, die noch im 10. Jahrhundert aufrecht erhalten wurden[32]. Man kann also davon ausgehen, daß normalerweise in den genannten Städten mehr, neuere und besser fundierte Nachrichten aus dem Osten des Reiches und aus der Kaiserstadt selbst in Umlauf waren als in den anderen Ortschaften der Provinz.

*Die kaiserliche Macht in den Provinzhauptstädten.*

Aber ganz abgesehen von dem authentischeren Byzanzbild, das die besser informierten Bewohner der Provinzhauptstädte vor Augen hatten, waren die Städte selbst in gewisser Hinsicht Abbilder Konstantinopels in verkleinertem Maßstab. Der kaiserliche Verwaltungsapparat, der einerseits mitverantwortlich war für den Untergang der munizipalen Kultur, trug nämlich andererseits dazu bei, daß einige Städte sozusagen als kaiserliche Stützpunkte in der Provinz überlebten; und das waren die Provinzhauptstädte, wo sich in den *palatia* oder πραιτώρια der Gouverneure[33] die delegierte kaiserliche Macht konzentrierte: das Oberkommando

[31] *Cronaca di Monemvasia*. Introduzione, testo critico, traduzione e note a cura di I. Dujčev [Istituto sic. di studi biz. e neoellenici. *Testi*, 12], Palermo, 1976, S. 12.

[32] Bei Angriffen der Araber auf Reggio flohen sowohl der heilige Elias Spelaeota als auch der heilige Elias der Jüngere nach Patras (*Acta sanctorum*, Sept. III. c. 20, S. 856; *Vita di Sant'Elia il Giovane*, ed. G. Rossi Taibbi [Istituto sic. di studi biz. e neoellenici. *Testi*, 7], Palermo, 1962, c. 38, S. 56-58).

[33] Die Exarchen residierten anscheinend in dem ehemaligen Palast des Theoderich südlich von S. Apollinare Nuovo (F. W. DEICHMANN, *Ravenna, Hauptstadt des spätantiken Abendlandes*, I, Wiesbaden, 1969, S. 42-44, *Kommentar*, Teil III, Stuttgart, 1989, S. 51-69; F. Berti, *Mosaici antichi in Italia. Regione VIII. Ravenna I*, Roma, 1976, S. 10-86. Nach der fränkischen Eroberung erlaubte Papst Hadrian I. Karl d. Großen, die Mosaik- und Marmorfußböden und -wandverkleidungen zu demontieren (*Codex Carolinus*, ep. 81 [*MGH, Epistolae*, III], S. 614). – Die Residenz der Strategen von Syrakus – vielleicht identisch mit dem kaiserlichen Palast Konstans' II. – ist vorläufig noch nicht überzeugend lokalisiert worden. – Das πραιτώριον der kaiserlichen Gouverneure in Bari, das in den lateinischen Quellen auch *castellum domnicum, curtis domnica, curtis imperialis* oder *curia quae dicitur catepani* genannt wird, lag an der Stelle, wo nach der Translation seiner Reliquien im Jahre 1087 die Basilica des heiligen Nikolaus errichtet wurde. Es handelte sich wohl um einen größeren befestigten Komplex, in dessen Mauern Platz für mindestens vier Kirchen oder Kapellen gewesen sein muß, und den der Katepan Basileios Mesardonites (1010-1016) entweder gebaut oder renoviert hatte (A. GUILLOU, *Un document sur le gouvernement de la province. L'inscription historique en vers de*

über die Streitkräfte, das oberste Gericht[34] und eine weitgehende Verfügungsgewalt über die Finanzen. Hier war also die politische und wirtschaftliche Schaltstelle zwischen Kaiserstadt und Provinz.

Die militärische Bedeutung der Hauptstädte wird einerseits an der großen Zahl byzantinischer Offiziere deutlich, die sich z.B. in Ravenna und Bari nachweisen lassen - dabei kann es sich nicht nur um einen Überlieferungszufall handeln -, und andererseits an der Tatsache, daß die oströmische Regierung sich für die Verteidigung dieser Städte in besonderem Maße einsetzte. Eroberungen anderer Provinzstädte galten eher als Betriebsunfälle, während die feindliche Eroberung einer Hauptstadt einen erheblichen Prestigeverlust bedeutete. Deshalb mobilisierte der Kaiser in der Regel für den Entsatz dieser Städte alle möglichen militärischen und diplomatischen Reserven: für die Restitution Ravennas schaltete man den Papst und den fränkischen König ein[35]; zum Entsatz von Syrakus wurde – wenn auch zu spät – eine ansehnliche Flotte geschickt[36], während man bis dahin dem steten Vormarsch der Araber in Sizilien eher untätig zugesehen hatte. Während der arabischen Belagerung Baris im Herbst 1002 wurde mit Erfolg der Doge von Venedig bemüht[37], und als die Normannen 1071 die Stadt eingeschlossen hatten, sandte der Kaiser trotz der angespannten militärischen Lage im Osten des Reiches Hilfstruppen[38]. Reggio war wegen seiner exponierten Lage

*Bari (1011)*, in ID., *Studies on Byzantine Italy*, London, 1970, VIII, S. 1-22). Von dem alten Palast des Strategen weiß man nur, daß er «*prope judecam*» lag (V. VON FALKENHAUSEN, *Bari bizantina*, S. 199). – Das πραιτώριον des Strategen von Kalabrien läßt sich vorläufig nicht lokalisieren.

[34] Aus den süditalienischen Quellen gewinnt man den Eindruck, daß im Katepanat von Italien der Themenrichter dem Katepan nicht gleichgestellt war, wie es in anderen Provinzen der Fall gewesen zu sein scheint, sondern daß dort auch die Zivilverwaltung eindeutig dem Provinzgouverneur unterstand (V. FALKENHAUSEN, *La dominazione*, S. 113).

[35] *Liber pontificalis*, I, S. 444-448; L. M. HARTMANN, *Geschichte Italiens im Mittelalter*, II, 2, Gotha, 1903, S. 133 f., 138, 144 f.

[36] *Theophanes continuatus*, ed. I. Bekker, Bonn 1837, S. 309-311; *Ioannis Scylitzae Synopsis historiarum*, ed. I. Thurn [*Corpus fontium historiae Byzantinae*, 5] Berlin-New York, 1973, S. 158 f.; V. VON FALKENHAUSEN, *Italy in Byzantine Literature of the 10th Century*, S. 31.

[37] J. GAY, *L'Italie méridionale et l'empire byzantin depuis l'avènement de Basile Ier jusqu'à la prise de Bari par les Normands (867-1071)*, Paris, 1904, S. 368 f.; VON FALKENHAUSEN, *La dominazione*, S. 53 f., Anm. 10.

[38] GUILLAUME DE POUILLE, *La geste de Robert Guiscard*, ed. M. Mathieu [Istituto sic. di studi biz. e neoellenici. *Testi*, 4], Palermo, 1961, II, vv. 540-542, III, vv. 111-131, S. 162, 170, 292, 297.

schwerer zu verteidigen, aber auch dort wird eine größere byzantinische Einsatzbereitschaft sichtbar als im Fall anderer kalabresischer Städte[39]. Normalerweise gewährten also die Provinzhauptstädte ihren Bewohnern sicherere Lebensbedingungen als andere Ortschaften.

Was die Justiz angeht, so fällt auf, daß wichtige Prozesse in die Hauptstadt gezogen wurden: in der Vita des heiligen Gregor von Agrigent heißt es, daß die lokalen Tribunen im Prozeß gegen den Bischof der Stadt sich ἐν τῇ Συρακουσέων πόλει πρὸς τὸν ἄρχοντα τῆς Σικελίας wandten[40]. In den *Miracula* des älteren heiligen Phantinus ist von einem Kalabresen aus Tauriana die Rede, der wegen eines verlorenen Schuldscheins vom Richter in Syrakus verurteilt und eingesperrt wird[41]. Auch Privatleute wandten sich, wenn sie es sich leisten konnten, gerne an das Tribunal der Provinzhauptstadt. So heißt es z.B. in der Prozeßurkunde eines Priesters aus Conversano aus dem Jahre 938: «*Interpellavimus super ipsum in Bari*»[42]. Diesem Prinzip hatten sich wohl auch die Juden Apuliens angepaßt, die anscheinend ihr oberstes Tribunal nach Bari gelegt hatten[43].

Andererseits war die Provinzhauptstadt der geeignetste Ausgangspunkt für erfolgreiche Appellationen nach Konstantinopel: so konnte der Kathedralklerus von Ravenna während einer langwierigen Auseinandersetzung mit dem Erzbischof den Exarchen, der den Prozeß verschleppte, sozusagen erpressen mit der Drohung, die Angelegenheit nach Konstantinopel weiterzuleiten[44]. Um die Wende vom 7. zum 8. Jahrhundert suchte

[39] *Skylitzes*, S. 267; *Annales Barenses*, S. 53; *La Cronaca di Cambridge*, in AMARI, *Biblioteca arabo-sicula*, I, S. 291. Vermutlich waren auch dem siegreichen Eingreifen der Pisaner Flotte vor Reggio im Jahre 1005 (BERNARDO MARAGONE, *Annales Pisani*, ed. M. L. GENTILE [*Rer. Ital. script.*, n.s., VI, 2] S. 4, 100) diplomatische Vereinbarungen mit den Byzantinern vorausgegangen.

[40] *Vita S. Gregorii Agrigentini*, *PG* 98, c. 62, Sp. 657.

[41] V. SALETTA, *Vita S. Phantini confessoris ex codice Vaticano Graeco n. 1989*, Rom, 1963, S. 51 f.

[42] *Codice diplomatico pugliese* (continuazione del *Codice diplomatico barese*) 20, Bari, 1975, Nr. 7, S. 17; siehe auch Nr. 10, S. 23 (954).

[43] *The Chronicle of Ahimaaz*. Translated with an Introduction and Notes by M. Salzmann [*Columbia University Oriental Studies*, 18] New York, 1924, S. 91 f. (Nachdruck 1966); J. STARR, *The Jews in the Byzantine Empire*, 641-1204, Athen, 1939, S. 168 f., 172 f. In Bari ist z.B. das Grab eines jüdischen Würdenträgers aus byzantinischer Zeit gefunden worden, der den bezeichnenden Titel *strategos* führte (C. COLAFEMMINA, *L'insediamento ebraico*, in *Archeologia di una città. Bari dalle origini al X secolo*, edd. G. ANDREASSI und F. RADINA, Bari, 1988, S. 514, 519).

[44] *Agnellus*, c. 122, S. 358 f.

der Abt des Johannesklosters in Classe in einem Streit um ein Grundstück erfolgreich sein Recht in Byzanz[45].

Daß die Hauptstädte auch jeweils die finanzielle Zentrale der Provinz waren, läßt sich schon daran ersehen, daß die beiden wichtigsten byzantinischen Münzprägestätten Italiens in Ravenna und Syrakus eingerichtet worden waren[46]. Im 10. und frühen 11. Jahrhundert scheint die byzantinische Regierung auf provinzielle Geldemissionen verzichtet zu haben; deshalb wurde in Reggio und Bari nicht geprägt. Aber auch weiterhin flossen der Hauptanteil an dem provinziellen Steueraufkommen und eventuelle Subsidien aus Konstantinopel in die Hände des Gouverneurs, der sie wohl weitgehend in seiner Hauptstadt umverteilte und ausgab[47].

*Die Bevölkerung der Provinzhauptstädte.*

Die Kombination von Sicherheit, Macht und Geld brachte es mit sich, daß die Provinzhauptstädte wohl im allgemeinen die größten und weltläufigsten Ortschaften der einzelnen Themen waren. Von Bari sagt Wilhelm von Apulien ausdrücklich:

> «Appula nulla erat urbs, quam non opulentia Bari
> Vinceret...
> ...
> Urbibus illa quidem, quas continet Appula tellus,
> Maior habebatur»[48].

[45] *Ibidem*, c. 131 f., S. 363-365.

[46] F. PANVINI ROSATI, *Monetazione bizantina in Italia*, in G. CAVALLO und andere, *I Bizantini in Italia*, Mailand, 1982, S. 655-669.

[47] Dazu einige Angaben aus dem Katepanat von Italien: Der Steuereinnehmer von Palagiano bei Tarent lieferte 1016 die συνήθεια seiner Gemeinde direkt beim Katepan ab (F. TRINCHERA, *Syllabus Graecarum membranarum*, Neapel, 1865, Nr. 16, S. 17). – Κομμερκιάριοι und παραθαλασσῖται, kaiserliche Funktionäre also, die für den Handel und die Handelsmarine zuständig waren, sind in Süditalien nur für die Provinzhauptstadt Bari belegt (VON FALKENHAUSEN, *La dominazione*, S. 141, 143 f.). Die byzantinischen Subventionszahlungen an den abgesetzten Langobardenkönig Adalbert, mit denen ein gemeinsamer Feldzug gegen Otto I. finanziert werden sollte, flossen erst einmal nach Bari (*Liudprandi Relatio de legatione Constantinopolitana*, c. 30, in: *Die Werke Liudprands von Cremona*, ed. J. Becker [*MGH Scriptores in usum scholarum*] s. 191. Ebenso lag es im Ermessen des δοὺξ Ἰταλίας Argyros zu bestimmen, wie er die Gelder, die der Kaiser ihm mitgegeben hatte, am wirkungsvollsten im Kampf gegen die Normannen einsetzte (C. WILL, *Acta et scripta quae de controversiis ecclesiae Graecae et Latinae saeculo undicesimo composita extant*, Leipzig und Marburg, 1861, S. 175).

[48] GUILLAUME DE POUILLE, II, vv. 480-485, S. 158.

Ebenso ist es wohl kein Zufall, daß sowohl Ravenna als auch Syrakus in der Vita des heiligen Leo von Catania μητρόπολις genannt werden, und zwar in einem Zusammenhang, der nicht auf den kirchlichen Rang der beiden Städte Bezug nimmt[49]. Einerseits machte sich hier die Präsenz von Konstantinopolitanern und überhaupt von Byzantinern aus den östlichen Reichsteilen stärker bemerkbar als in anderen Provinzstädten[50]; andererseits zog der Hof der Gouverneure aktive Elemente aus dem ganzen Hinterland an.

Die Gouverneure selbst wurden grundsätzlich aus Konstantinopel entsandt, auch wenn sie, wie z.B. der Exarch Theodor Kalliopas (643-ca.645, 653-666), der Stratege von Langobardia Ursileon (921) und der Dux von Italien Argyros (1051-1058) italienischer Herkunft waren[51]. Während ihrer meist kurzen Amtsperioden hatten sie kaum Gelegenheit, sich in ihren Provinzen zu akklimatisieren, was sie ja auch nicht sollten. In Ravenna und Bari, wo die Umgangs- und Verwaltungssprache das Lateinische war, werden sie auch aus Gründen der Verständigung einigermaßen isoliert gewesen sein[52]. Mit den Gouverneuren kamen manchmal ihre Familien, Frauen, Söhne und Verwandte, die im Stab des Familienoberhauptes Karriere machen wollten[53], eine in der Regel wohl klei-

[49] *Acta sanctorum*, Febr. III, S. 227, 229. Vorläufig ist diese älteste erhaltene Fassung der *Vita* nur in lateinischer Übersetzung veröffentlicht, aber wie mir Frau Prof. Augusta Acconcia Longo, die eine Edition des griechischen Textes vorbereitet, freundlicherweise mitteilte, entspricht die Übersetzung an beiden Stellen dem Original.

[50] In diesem Zusammenhang muß man natürlich das byzantinische Rom ausklammern, das als Sitz des Papstes gerade in diesen Jahrhunderten der christologischen Auseinandersetzungen eine weltweite Anziehungskraft ausübte.

[51] BROWN, *Officers*, S. 51, 64, 136, 169; ID., *The Interplay between Roman and Byzantine Traditions and Local Sentiment in the Exarchate of Ravenna*, in *Bisanzio, Roma e l'Italia nell'alto medioevo. Settimane di studio del Centro ital. di studi sull'alto medioevo, 34 (3-9 aprile 1986)*, Spoleto, 1988, S. 140; VON FALKENHAUSEN, *La dominazione*, S. 80, 97 f.

[52] BROWN, *Interplay*, S. 140.

[53] Der Neffe des Exarchen Isakios (625-643) und die Frau des Exarchen Theodor II. (678-687) sind in Ravenna begraben: A. GUILLOU, *Régionalisme et indépendance dans l'empire byzantin au VII^e siècle. L'exemple de l'exarchat et de la Pentapole d'Italie*, Rom, 1969, S. 116; *Agnellus*, c. 119, S. 356. Der Exarch Platon (ca. 645) hatte seinen Schwiegersohn und der Katepan Romanos (985) seinen Sohn mit nach Italien genommen (BROWN, *Officers*, S. 165; *Lupus*, S. 56; V. VON FALKENHAUSEN, *A Provincial Aristocracy: the Byzantine Provinces in Southern Italy (9th-11th Centuries)*, in M. ANGOLD, *The Byzantine Aristocracy, IX to XIII Centuries* [*BAR Intern. Series*, 221], Oxford, 1984, S. 213).

ne Gruppe von Leibwächtern, Klerikern und Offizieren[54] und nur im Krisenfall auswärtige Hilfstruppen, die sobald wie möglich wieder abgezogen wurden[55].

Man sollte allerdings diesen Zustrom von außen in die byzantinischen Provinzhauptstädte nicht überbewerten. Alte Hafenstädte wie Syrakus und Ravenna hatten schon in vorbyzantinischer Zeit Menschen aus allen Teilen des römischen Reiches angezogen. In den Katakomben von Syrakus sind u.a. Personen aus Syrien und Spanien, aus Konstantinopel, Ephesus und Aquileia begraben[56]; in Ravenna hatten sich im 5. und 6. Jahrhundert, als die Stadt Residenz der weströmischen Kaiser und der gotischen Könige war, Senatoren aus Italien und Gallien ebenso wie orientalische Geschäftsleute niedergelassen[57]. Dieser Zustrom hatte, zumindest was Ravenna angeht, am Ende des 6. Jahrhunderts, nach der Einrichtung des Exarchats eher abgenommen, denn die langobardische Invasion hatte das Leben in Norditalien entschieden weniger attraktiv gemacht. Die vorher zugewanderten Militärs und Geschäftsleute hatten sich dagegen inzwischen weitgehend regionalisiert[58]. Trotzdem läßt sich nachweisen, daß die Oberschicht der Provinzhauptstädte, sei sie nun lokalen oder auswärtigen Ursprungs, weltläufiger war als die der anderen Ortschaften und entsprechend offener gegenüber Byzanz und den anderen Reichsteilen. In den byzantinischen Urkunden aus Bari begegnen vergleichsweise mehr Personen, die kaiserliche Amtsbezeichnungen und Ehrentitel führen, als in denen aus anderen apulischen Städten[59]. Die vier Wunder, die der heilige Erzbischof von Syrakus, Zosimos, nach sei-

[54] Über einen byzantinischen Kleriker am Hof des Exarchen: G. GARITTE, *'Histoires édifiantes' géorgiennes*, in *Byzantion*, 36, 1966, c. 13, S. 408. Der πρωτομανδάτωρ ἐπὶ τῶν βασιλικῶν ἀρμαμέντων Basileios τοῦ Κρομμύδου aus Konstantinopel diente über zehn Jahre und unter drei Katepanen in Bari (TRINCHERA, *Syllabus*, Nr. 25, S. 27-29). Bei der Verteidigung von Syrakus im Jahre 878 zeichnete sich ein Offizier aus Tarsos aus (*Epistola Theodosii monachi de excidio Syracusarum*, in O. CAIETANI, *Vitae sanctorum Siculorum*, II, Palermo, 1657, S. 275).

[55] Für den Exarchat: BROWN, *Officers*, S. 86-92; für Süditalien: VON FALKENHAUSEN, *La dominazione*, S. 131 f.

[56] P. ORSI, *Siracusa, Notizie degli scavi*, 1893, S. 306, Nr. 111; *ibidem*, 1895, S. 511, Nr. 236; ID., *Gli scavi di S. Giovanni di Siracusa*, in *Römische Quartalschrift*, 10, 1896, S. 50, Nr. 85 (354); S. L. AGNELLO, *Silloge di iscrizioni paleocristiane della Sicilia*, Rom, 1953, S. 41 f., Nr. 74, 84.

[57] Ch. PIETRI, *Les aristocraties de Ravenne (Ve-VIe siècle)*, in *Studi romagnoli*, 34, 1983, 643-660.

[58] *Ibidem*, S. 668-670.

[59] VON FALKENHAUSEN, *Bari bizantina*, S. 207.

nem Tode in seiner Heimatstadt bewirkte, geschahen bezeichnenderweise an einer Frau, die aus Alexandria stammte, an der Tochter eines Reeders (ναύκληρος), an einem kaiserlichen *cubicularius* – und das etwa zehn Jahre vor dem Einzug Konstans' II. – und an einem städtischen *defensor*[60]. Mindestens drei der vier Geheilten hatten also Verbindungen, die weit über die Grenzen des Syrakusaner Territoriums hinausreichten. Andererseits stammte die Frau senatorischen Standes, die vom heiligen Leo von Catania geheilt wurde, ausgerechnet aus Syrakus[61]; die ranghöchsten Familien residierten also vorzugsweise in der Hauptstadt.

Offensichtlich wirkte die Möglichkeit, im Schatten oder Halbschatten der Gouverneure Karriere zu machen, oder die Vorteile des lokalen Hofes mittelbar oder unmittelbar auszunutzen, stimulierend auf die Bevölkerung der Hauptstädte : so ist z.B. die Zahl der Bareser in gehobenen Verwaltungspositionen im Katepanat vergleichsweise hoch[62]. Andererseits fanden auch Personen aus dem Hinterland in den Provinzhauptstädten gute Aufstiegschancen, wie z.B. Porphyrios, der Sohn des langobardischen Richters Romuald aus Gravina - man beachte auch den Übergang von der germanischen zur griechischen Namengebung –, der es in Bari zum κομμερκιάριος brachte[63]. Anderen gelang in den Provinzhauptstädten der Absprung zu noch ehrenvolleren Laufbahnen in Konstantinopel oder in anderen Teilen des Reiches. Joannikios, der zweisprachige Notar aus Ravenna, stieg aus seiner Anfangsstellung als Übersetzer und Sekretär des Exarchen bis in die kaiserliche Kanzlei auf[64], und die Ravennaten, die 695 in Konstantinopel am Sturz Kaiser Justinians II. mitwirkten, müssen ja auch gehobenere Positionen innegehabt haben[65]. Methodios aus Syrakus, der ursprünglich eine Karriere am kaiserlichen Hof angestrebt hatte – schon sein Vater hatte Verbindungen nach Konstantinopel unterhalten[66] –, brachte es schließlich bis zum Patriarchen der Reichshauptstadt[67]. Argyros aus Bari, der Sohn eines gefährlichen Rebellenführers, kam am Hof Kaiser Konstantins IX. zu hohen Ehren und war vermutlich Stratege von Paphlagonien, bevor er 1051 als Gouverneur ins hei-

[60] *Acta sanctorum*, Martii III, cc. 20, 24-25, S. 839 f.
[61] *Acta Sanctorum*, Febr. III, S. 229.
[62] VON FALKENHAUSEN, *Bari bizantina*, S. 204-206.
[63] *Codice diplomatico barese*, IV, Nr. 17, S. 35 f., Nr. 24, S. 51 f.
[64] *Agnellus*, S. 356 f.
[65] *Ibidem*, S. 367 f.
[66] G. ANRICH, *Hagios Nikolaos. Der heilige Nikolaos in der griechischen Kirche. Texte und Untersuchungen*, I, Leipzig-Berlin, 1913, S. 169 f.
[67] D. STIERNON, *Méthode (saint)*, S. 1107-1109.

matliche Italien zurückbeordert wurde[68]. Konstantin aus Reggio, der entweder in seiner Heimatstadt oder im nahen Sizilien Arabisch gelernt hatte[69], nutzte seine Zweisprachigkeit als kaiserlicher Protasekretis in Konstantinopel.

Auch für kirchliche Karrieren war der Absprung aus einer Provinzhauptstadt vorteilhaft. Theophanes, Abt des Klosters St. Peter *ad Baias* in Syrakus, wurde auf dem Konzil von 681 zum Patriarchen von Antiochia gewählt[70]. Im 7. Jahrhundert soll der Kleriker Leo aus Ravenna Bischof von Catania geworden sein[71]; ebenso soll zweihundert Jahre später ein Erzpriester aus Reggio anläßlich einer Reise nach Konstantinopel zum Bischof von Korfu ordiniert worden sein[72]. Ausgerechnet ein Diakon aus Syrakus wurde am Ende des 7. Jahrhunderts entgegen den *consuetudines* vom Papst auf den einträglichen Posten eines Rektors der päpstlichen Patrimonien in Sizilien geschoben[73], und es gibt noch weitere Beispiele dieser Art. Mit dem Blick auf solche Aufstiegsmöglichkeiten versuchten wohl ehrgeizige Eltern aus abgelegenen Ortschaften, ihre Söhne von klein auf in den Metropolitanklerus einer Provinzhauptstadt einzuschleusen. Auf diese Weise brachte es der gebürtige Dalmatiner Damian zum Metropoliten von Ravenna[74].

Vielleicht hängt es mit diesem sozial lebendigeren Gefüge der Hauptstädte zusammen, daß sich hier anscheinend einige Relikte der alten munizipalen Institutionen länger gehalten haben als anderen Orts. In Ravenna z.B. gingen die Magistrate der städtischen Kurie noch 625 regelmäßig ihren Amtsverpflichtungen nach[75]; in Syrakus wird noch in der

[68] VON FALKENHAUSEN, *I Bizantini in Italia*, in G. CAVALLO und andere, *I Bizantini in Italia*, S. 121 f.

[69] Konstantin hatte das sogenannte *Viaticum*, einen medizinischen Text des arabischen Arztes Abu Gia'far Ahmad ibn Ibrahim ibn Abu Khalid ibn al-Giazzar († 1004) ins Griechische übersetzt (VON FALKENHAUSEN, *I Bizantini in Italia*, S. 96).

[70] MANSI XI, Sp. 365-370, 511, 521, 553, 584; *Liber pontificalis*, I, S. 354.

[71] *Acta sanctorum*, Febr. III, S. 226.

[72] *Vita di Sant'Elia il Giovane*, c. 37, S. 56. Diese Geschichte ist durchaus glaubhaft, denn schon im 9. Jahrhundert wurde das imgrunde unkanonische Verfahren praktiziert, Provinzbischöfe in Konstantinopel zu wählen und zu weihen : N. A. OIKONOMIDÈS, *Un décret synodal inédit du patriarche Jean VIII Xiphilin concernant l'élection et l'ordination des évêques*, in *Revue des études byzantines*, 18, 1960, S. 71-78.

[73] *Liber pontificalis*, I, S. 369.

[74] *Agnellus*, S. 365.

[75] E. STEIN, *Beiträge zur Geschichte von Ravenna in spätrömischer und byzantinischer Zeit*, in *Klio*, 16, 1919, S. 67 f. (Nachdruck in ID., *Opera minora selecta*, Amsterdam, 1968, S. 28 f); DEICHMANN, *Ravenna*, Kommentar, III, S. 135-140.

zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts ein *defensor civitatis* erwähnt[76] und ein πατὴρ πόλεως Συρακουσῶν sogar noch zu Beginn des 8. Jahrhunderts[77]. Entsprechende Amtsträger gab es natürlich weder in Bari noch in Reggio, denn als Leo VI. die städtischen Kurien im byzantinischen Reich offiziell abschaffte[78], waren sie nirgendwo mehr lebendig.

*Die Wirtschaft der Provinzhauptstädte.*

Auch die Wirtschaft der Provinzhauptstädte profitierte von dieser besonderen politischen Konstellation, in der Macht, Geld und bevorzugte Information zusammenfanden. Alte Handelsstädte wie Ravenna und Syrakus unterhielten auch weiterhin Geschäftsverbindungen mit Konstantinopel und dem Orient[79]. Noch interessanter ist der Fall von Bari, das wegen seines relativ ungünstigen Hafens keine alte Seehandelstradition hatte. Wenn seit spätestens dem Ende des 10. Jahrhunderts Bareser Kaufleute im östlichen Mittelmeer aktiv sind, während alte Hafenstädte wie Brindisi und Tarent völlig stagnieren, dann könnte das darauf zurückzuführen sein, daß die Hauptstadt Bari ein besonders günstiger Ausgangspunkt für den Fernhandel war[80]. Reggio hatte dagegen zumindest im 11. Jahrhundert eine Monopolstellung in der italienischen Seidenproduktion[81]. Es gab in diesen Städten einfach einen größeren Kreis von vermögenden Geschäftsleuten mit guten überregionalen Verbindungen und von zahlungskräftigen und prestigebewußten Konsumenten, die dort ihr Kapital investierten oder ihre kaiserlichen Pensionen verzehrten; Konsumenten übrigens auch des bezahlten Vergnügens: in einem undatierten

[76] S. BORSARI, *L'amministrazione del tema di Sicilia*, in *Rivista storica ital.*, 66, 1954, S. 137 f., Anm. 7.

[77] V. LAURENT, *Une source peu étudiée de l'histoire de la Sicile au haut moyen âge : la sigillographie byzantine*, in : G. AGNELLO und andere, *Byzantino-sicula* [Istituto sic. di studi biz. e neoellenici. *Quaderni*, 2], Palermo, 1966, S. 35, 47. Ein *curator* oder *pater civitatis* wird auch in einem Brief Papst Honorius' I. (625-638) an den Bischof von Syrakus erwähnt (*PL* 80, Sp. 481).

[78] *Les nouvelles de Léon VI le Sage*. Texte et traduction publiés par P. Noailles et A. Dain, Paris, 1944, Nov. 46 f., S. 183-187.

[79] Für Ravenna : *Agnellus*, S. 294-296. In Classe sind z.B. die Scherben einer Amphore mit arabischer Aufschrift gefunden worden (G. FIACCADORI, *I frammenti iscritti*, in *Ravenna e il porto di Classe*, S. 241).

[80] VON FALKENHAUSEN, *Bari bizantina*, S. 210-213.

[81] A. GUILLOU, *La soie du katépant d'Italie* [*Travaux et mémoires*, 6], 1976, S. 69-84 (Nachdruck in ID., *Culture et société en Italie byzantine (VI^e-XI^e siècles)*, London, 1978, X).

Brieffragment des Papstes Honorius I. (625-638) wird der Bischof von Syrakus gerügt, weil er den Präfekten im Bade aufgesucht habe, und zwar angeblich in Begleitung von 300 Prostituierten, die gegen den für sie zuständigen *curator* protestierten[82]. Etwa sechzig Jahre später beobachtete ein Ravennater Schreiberling seinen Vorgesetzten, den schon mehrfach zitierten Sekretär des Exarchen Theodor II., Joannikios, bei einem nächtlichen Spaziergang durch die Stadt. «*Videbo, si homo iste nocte clam cum exarcho ivit consilium, aut forte cum meretricibus delectatur?*», fragte er sich[83]. Also Machtausübung auf höchster Ebene oder bezahltes Vergnügen? Der fromme Beamte ging in die Kirche. In diesem Zusammenhang erscheint auch die Beschreibung eines öffentlichen Trauertages im Ravenna des ausgehenden 7. Jahrhunderts ganz bedeutsam: «*Clausa sunt balnea, cessaverunt spectacula publica, mercatores retexerunt pedes, oppilaverunt caupones tabernas, nundinatores reliquerunt negotia*»[84]. Das war also die Negation all der Aktivitäten, die in der Vorstellung des Agnellus, der in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts schrieb, das normale städtische Leben in der Exarchatszeit ausmachten.

*Die offizielle Bautätigkeit in den Provinzhauptstädten.*

Man fragt sich schließlich, ob und wie sich die Residenz der kaiserlichen Gouverneure auf Architektur und Urbanistik der einzelnen Provinzhauptstädte auswirkte, denn das öffentliche Bauwesen fiel in den Kompetenzbereich der Statthalter. Allerdings ist so gut wie keines der von ihnen finanzierten oder geförderten Gebäude erhalten. Das fällt vor allem in Ravenna auf, wo nach dem Boom der beiden vorangegangenen Jahrhunderte, der von der kaiserlichen Familie und von dem gotischen Königshaus angeheizt worden war, die Bautätigkeit in der Zeit des Exarchats weitgehend stagnierte[85]. Der *praefectus praetorio* Longinus hatte Classe mit Palisaden befestigt[86], und der Exarch Smaragdus scheint um 600 den Aquaedukt repariert zu haben[87]. Aber man tat nur das Allernötigste, denn der Löwenanteil der verfügbaren Gelder mußte für die Bezahlung der Truppe im Kampf gegen die Langobarden oder auch für die Bestechung der Feinde ausgegeben werden. So wurden anscheinend die Fuß-

[82] *PL* 80, Sp. 481.
[83] *Agnellus*, c. 147, S. 373 f.
[84] *Ibidem*, c. 128, S. 362.
[85] DEICHMANN, *Konstantinopel und Ravenna*, S. 489 f.
[86] *Agnellus*, c. 95, S. 338.
[87] WARD-PERKINS, *From Classical Antiquity*, S. 132.

bodenmosaiken im Exarchenpalast, der ehemaligen Residenz der gotischen Könige, seit dem Ende des 6. Jahrhunderts nicht mehr erneuert[88]. Diese rückläufige Entwicklung der öffentlichen Bautätigkeit in Ravenna entspricht allerdings dem allgemeinen Trend im byzantinischen Reich des 7. und 8. Jahrhundets, und zwar nicht nur in der Provinz, sondern auch in Konstantinopel selbst. Cyril Mango spricht von dem «déclin, voire l'effondrement de la vie urbaine» auch in der Reichshauptstadt[89]. In diesem Kontext steht Ravenna sogar besser da als manche anderen Städte des oströmischen Reiches. Zu Beginn des 11. Jahrhunderts hören wir dann vom Bau des neuen πραιτώριον in Bari durch den Katepan Basileios Mesardonites[90] und von größeren Renovierungsarbeiten in Reggio durch den Katepan Basileios Boioannes[91].

Auch was das private Mäzenatentum gegenüber den Kirchen und Klöstern in ihrer Provinz anging, erwiesen sich die byzantinischen Gouverneure als eher zurückhaltend: Baduarios, der Schwiegersohn Justins II. und um 575/576 Oberbefehlshaber der byzantinischen Truppen in Italien, ließ in Ravenna die Kirche der heiligen Johannes und Barbatianus errichten[92], und der schon genannte Exarch Smaragdus hatte den Bau des Klosters der heiligen Marcus, Marcellus und Felicula in Classe finanziert[93]. Der Exarch Theodor II. (678-687) soll in Ravenna nicht nur das Kloster seines Namenspatrons St. Theodor gebaut, sondern auch die ehemalige Synagoge in eine Paulus-Kirche umgewandelt haben[94]. Vermutlich war auch das *monasterium sanctae Mariae q.v. ad Blachernas* in der Nähe des Exarchenpalastes, wo der genannte Exarch Theodor und seine Frau begraben waren, von offizieller Seite gegründet worden, wahrscheinlich bald nach 626, dem Jahr des wunderbaren Eingreifens der Gottesmutter während der avarischen Belagerung von Konstantinopel[95].

[88] BERTI, *Mosaici antichi*, Nr. 38-39, 49, 54, 56, S. 22 f., 25, 74 f. Diese Mosaikfragmente werden von der Herausgeberin in die zweite Hälfte oder ans Ende des 6. Jahrhunderts datiert. Mosaiken aus späterer Zeit sind in dem Palastkomplex nicht gefunden worden.

[89] C. MANGO, *Le développement urbain de Constantinople (IVe-VIIe siècles)* [*Travaux et mémoires. Monographies*, 2], Paris, 1985, S. 53-60.

[90] GUILLOU, *Un document*, S. 1-22.

[91] *Annales Barenses*, S. 53 : (1027) «*Regium restaurata est a Vulcano catepano*», was immer das implizieren mag. Siehe auch. Anm. 33.

[92] DEICHMANN, *Ravenna*, Kommentar, II, Wiesbaden, 1976, S. 331-333.

[93] *Ibidem*, S. 340 f.

[94] *Agnellus*, c. 119, S. 356; DEICHMANN, *Ravenna*, Kommentar, II, S. 374, 349.

[95] DEICHMANN, *Ravenna*, Kommentar, II, S. 341 f.

In Sizilien errichtete der fromme Stratege Niketas Monomachos um 787 der Märtyrerin Euphemia eine Kirche, in der er auch eine Handreliquie der Heiligen deponierte[96]. Der Katepan Pothos Argyros hatte 1032 vor den Toren Baris ein Kloster für griechische Mönche gebaut und ausgestattet, das der Theotokos, Johannes dem Täufer und dem Evangelisten Johannes geweiht war. Dort sollte täglich für «*ipso sancto imperatore et ipsius domino Potho qui illam fabricavit et at ipso basilicon clerico, vel at alii catepani qui istam terram nostram dominarent per tempus*» gebetet werden[97].

Es fällt auf, daß so gut wie alle von byzantinischen Statthaltern gegründeten Kirchen und Klöster in der jeweiligen Provinzhauptstadt oder zumindest vor ihren Toren lagen. Nur für die Euphemia–Kirche in Sizilien fehlen genaue Ortsangaben, aber ein Standort in oder nahe bei Syrakus, wo die Heilige seit dem 7. Jahrhundert verehrt wurde[98], erscheint durchaus vorstellbar[99]. Die meisten Gründungen hatten sogar einen fast offiziellen, politischen Charakter: beim Bau von St. Marcus, Marcellus und Felicula hatten z.B. laut Bauinschrift Papst Gregor der Große, der die Reliquien gestiftet, Erzbischof Johannes, der das Kloster geplant, und der Exarch, der den Bau finanziert hatte, in einem Augenblick größter politischer Spannungen zwischen Ravenna und Rom zusammengewirkt[100]. Mit der Gründung des Blachernenklosters in Ravenna wurde ein neuer politischer Kult der Kaiserstadt in der Provinz lanciert, und die Umwandlung einer Synagoge in eine Kirche war immer ein Politicum. Was schließlich das griechische Kloster des Katepans Pothos Argyros angeht, so ist es bestimmt ganz bezeichnend, daß dort in erster Linie für den Kaiser, den kaiserlichen Klerus, Pothos selbst und alle zukünftigen Katepane gebetet werden sollte, während die Gründungsinschriften

[96] D. PAPACHRYSSANTHOU, *Un confesseur du second iconoclasme. La vie du patrice Nicétas (+ 836)*, in *Travaux et mémoires*, 3, 1968, S. 316 f.

[97] *Codice diplomatico barese*, I, Nr. 18, S. 31 f.

[98] A. ACCONCIA LONGO, *Il concilio calcedonense in un antico contacio per S. Eufemia*, in *Analecta Bollandiana*, 96, 1978, S. 321 f.

[99] Nach der bei dem arabischen Historiker Nuwayri angegebenen Marschroute soll die arabische Armee, die 827 nach der Landung bei Mazara gen Osten zog, an einer am Meer gelegenen Euphemia-Kirche vorbeigekommen sein. Diese Kirche könnte an der Küste zwischen Catania und Syrakus gelegen haben, wenn man der Rekonstruktion des Feldzuges durch P. J. ALEXANDER, *Les débuts des conquêtes arabes en Sicile et la tradition apocalyptique byzantino-slave*, in *Bollettino del Centro di studi filol. e ling. sic.*, 12, 1973, S. 34 (Nachdruck in ID., *Religious and Political History and Thought in the Byzantine Empire*, London, 1978, XIV), folgt.

[100] DEICHMANN, *Ravenna*, Kommentar, II, S. 340 f.

in der Kirche der Theotokos τῶν Χαλκέων, die der Katepan von Italien Christophoros nur wenige Jahre zuvor in Thessaloniki, das vielleicht seine Heimatstadt war, gestiftet hatte, allein die Namen des Stifters und seiner nächsten Angehörigen erwähnen[101].

Anscheinend haben also die einzelnen Gouverneure nur selten in ihrer Provinz private Kirchen und Klöster gegründet. Wenn sie sich einem Heiligen, einem heiligmäßigen Abt oder einer geistlichen Gemeinschaft besonders verbunden fühlten, dann machten sie lieber großzügige Schenkungen an schon bestehende Institutionen. Der πραιπόσιτος Basileios Pediadites schenkte z.B. dem Kloster S. Nicola di Calamizzi in Reggio sein kostbares Skaramangion[102], der Exarch Theodor II. der Blachernenkirche ein purpurnes Altartuch[103]. Wollten sie dagegen ein Familienkloster stiften, dann geschah das eher auf ihren Landgütern in ihrer Heimatprovinz oder in Konstantinopel, wo sie müheloser in den Genuß der liturgischen Leistungen und der materiellen Einnahmen ihrer Gründung kommen konnten. Es lohnte sich nicht für sie, in einer fernen Provinz, an einem Ort, an den sie vermutlich nie wieder zurückkehrten, größere Summen in den Bau von Kirchen oder Klöstern zu investieren, die sie wegen der großen Entfernung auf die Dauer nicht kontrollieren konnten.

*Die Kirche der Provinzhauptstädte.*

An der Spitze der Kirchen der Provinzhauptstädte stand normalerweise ein Metropolit, denn nach einem alten Verwaltungsprinzip waren im byzantinischen Reich der kirchliche und der politische Rang einer Stadt aufeinander abgestimmt. Konstantinopel hatte sich mit größter Zähigkeit einen Platz unter den Patriarchaten erkämpft, der dem politischen Status der Kaiserstadt entsprach. Der kirchliche Aufstieg Ravennas, der dem weltlichen Schritt für Schritt folgte, ist bekannt: angefangen mit der Verleihung beschränkter Metropolitanrechte in den Diözesen der Emilia, über die Erhebung zur Metropole, deren Sprengel noch um Istrien erweitert wurde, unter Justinian I., bis zum kaiserlichen Autokephalieprivileg von 666. Dabei ist es in diesem Zusammenhang irrelevant,

[101] J.-M. SPIESER, *Inventaires en vue d'un recueil des inscriptions historiques de Byzance. I. Les inscriptions de Thessalonique*, in *Travaux et mémoires*, 5, 1973, S. 163 f., Nr. 13 f.; VON FALKENHAUSEN, *Aristocracy*, S. 213 f.

[102] A. GUILLOU, *Le Brébion de la métropole byzantine de Règion (vers 1050)* [*Corpus des actes grecs d'Italie du sud et de Sicile. Recherches d'histoire et de géographie*, 4], Vatikanstadt, 1974, S. 179.

[103] *Agnellus*, S. 356.

daß dieses Privileg wegen des hartnäckigen römischen Widerstandes schließlich wieder kassiert wurde[104]. Die kaiserlichen Intentionen einerseits und der bischöfliche Ehrgeiz andererseits, die Kirche der Hauptstadt des Exarchats möglichst nah an die Patriarchate zu rücken, sind unübersehbar[105].

Ähnlich verlief der Aufstieg der syrakusanischen Kirche: am Ende des 6. Jahrhunderts ernannte Gregor der Große den Bischof, der schon vorher eine gewisse Vorrangstellung unter den sizilianischen Prälaten inne gehabt hatte, zum Vikar des Heiligen Stuhls in Sizilien. Es war nur konsequent, daß nach Einrichtung des Themas Sikelia am Ende des 7. Jahrhunderts und nach der Eingliederung der sizilianischen Kirche in den Patriarchat von Konstantinopel in der Mitte des 8. Syrakus erst in den Rang eines autokephalen Erzbistums und dann in den einer Metropole erhoben wurde[106].

Sofort nach der arabischen Eroberung von Syrakus im Jahre 878 stieg der Bischof von Reggio zum Erzbischof und wenige Jahre danach zum Metropoliten auf. Leo oder Leontius, der auf der Konstantinopolitaner Synode von 869/870 noch in der Klasse der Bischöfe rangierte, war zehn Jahre später unter den Erzbischöfen placiert[107]. Gleichzeitig also und fast automatisch mit der Verlegung der Residenz des sizilianischen Strategen von Syrakus nach Reggio und noch vor der Einrichtung des Themas Kalabrien[108] vollzog sich der Aufstieg des lokalen Bischofs in der kirchlichen Hierarchie.

Etwas anders gelagert ist der Fall von Bari, da das byzantinische Apulien nicht dem Patriarchen von Konstantinopel unterstand, sondern

[104] DEICHMANN, *Ravenna*, I, S. 12-20; T. S. BROWN, *The Church of Ravenna and the Imperial Administration in the Seventh Century*, in *English Historical Review*, 94, 1979, S. 7-17.

[105] Zum kirchlichen Ehrgeiz der Ravennater Bischöfe: F. W. DEICHMANN, *I titoli dei vescovi ravennati da Ecclesio a Massimiano nelle epigrafi dedicatorie di San Vitale e di Sant'Apollinare in Classe, tramandate da Agnello*, in *Studi romagnoli*, 3, 1952, S. 63-67.

[106] KEHR-GIRGENSOHN, *Italia pontificia*, X, S. 299 f.; V. LAURENT, *Le corpus des sceaux de l'empire byzantin. V: L'église, I, 1. L'église de Constantinople, A. La hiérarchie*, Paris, 1963, S. 691-693.

[107] KEHR-GIRGENSOHN, *Italia pontificia*, X, S. 16; LAURENT, *Le corpus*, V, I, 1, A, S. 709-716. Siehe auch Photius, *Epistulae et Amphilochia*, III, edd. B. Laourdas und L. G. Westerink, Leipzig, 1985, Ep. 297, S. 162-166.

[108] Über die langsame Umwandlung des Themas Sizilien in das Thema Kalabrien in der politischen Sprachregelung des 10. Jahrhunderts, siehe VON FALKENHAUSEN, *La dominazione*, S. 30 f.

dem Papst. Trotzdem wurde der lateinische Bischof von Bari, der seit etwa dem 9. Jahrhundert den Namen der alten und wohl bedeutendsten apulischen Bischofsstadt Canosa im Titel führte, spätestens in der Mitte des 10. Jahrhunderts vom Kaiser zum Erzbischof ohne Suffragane ernannt. Auf diese Weise entsprach sein Status den hierarchischen Ansprüchen einer Themenhauptstadt. Nach jahrzehntelangem Zögern stimmte schließlich auch der Papst dieser Rangerhöhung zu[109].

Dem hohen Rang der Bischöfe der Provinzhauptstädte entsprach ihr politischer Einfluß: im Gegensatz zu den kaiserlichen Gouverneuren, die jeweils nach vergleichsweise kurzen Amtsperioden abgelöst und an anderer Stelle eingesetzt wurden, blieben die Metropoliten in der Regel bis zu ihrem Tode in ihrer Diözese. Sie hatten also Zeit, das Vertrauen ihrer Herde zu gewinnen, die sie unter anderem gegen die Präpotenz der staatlichen Behörden schützen sollten. Außerdem verfügten sie oft über erhebliche finanzielle Mittel, die sie im Interesse des Staates einsetzen konnten oder auch nicht. Schließlich konnten sie in diesen Jahrhunderten der nicht enden wollenden christologischen Streitigkeiten zwischen Ost und West, wenn sie es wollten, unersetzliche Vermittlerrollen spielen. Deshalb bemühten sich Kaiser und Päpste Jahrhunderte lang, die Metropolitansitze der Provinzhauptstädte mit Männern ihres Vertrauens zu besetzen.

Gegen den Widerstand des einheimischen Klerus hatte Justinian 546 in Ravenna seinen auswärtigen Kandidaten, Maximian, einen Diakon der Kirche von Pola, durchgesetzt[110]. Am Ende des 6. Jahrhunderts ordinierte Papst Gregor der Große als Bischöfe von Ravenna und Syrakus zwei ehemalige Mönche seines römischen Klosters, Marinian und Maximian, von denen er sich wahrscheinlich eine besondere Kollaborationsbereitschaft mit Rom erwartete. Schon Erzbischof Johannes III. von Ravenna (578-595) war Römer und ein alter Freund der Päpste Pelagius und Gregor gewesen. Als es um dessen Nachfolge ging, spielte Gregor der Große geschickt und erfolgreich seinen Freund Marinian gegen den lokalen Kandidaten des Exarchen aus[111]. In Syrakus hatte Kaiser Theophilos nach 827 den ehemaligen Ökonom der Hagia Sophia, Theodor Krithinos, ernannt, einen Mann seines Vertrauens, der zweimal an byzantinischen Gesandtschaften an den Hof des westlichen Kaisers teilgenommen hatte.

[109] VON FALKENHAUSEN, *Bari bizantina*, S. 213 f.

[110] *Agnellus*, cc. 69-71, S. 325-327. Die Skepsis von T. BROWN, *La chiesa di Ravenna*, S. 43-46, gegenüber Agnellus' Bericht erscheint mir übertrieben.

[111] F. H. DUDDEN, *Gregory the Great. His Place in History and Thought*, I, London, 1905, S. 140, 365 f., 381, 436-446; J. RICHARDS, *The Popes and the Papacy in the Early Middle Ages, 476-752*, London, 1979, S. 257 f., 344-352.

Es ist in diesem Zusammenhang irrelevant, ob Krithinos identisch ist mit dem Syrakusaner Erzbischof Theodor, einem ehemaligen Ökonom der Apostelkirche und engagierten Ikonoklasten, der um 839 während eines Aufenthalts in Konstantinopel im Streit zwischen dem Kaiser und seinem Schwiegersohn Alexios Moseles zu vermitteln gesucht haben soll[112]. Entscheidend sind die Kriterien, nach denen man in Konstantinopel die Metropoliten einer Stadt wie Syrakus auswählte: es sollten einflußreiche Kandidaten aus dem hauptstädtischen Klerus sein, die sich im kaiserlichen Dienst ausgezeichnet hatten. Nach der Liquidierung des zweiten Ikonoklasmus sandte der Patriarch Methodios mit Gregorios Asbestas einen Metropoliten nach Syrakus, der anscheinend zum Kreis seiner engsten Mitarbeiter gehört hatte[113].

Auf die Besetzung des lateinischen Erzbistums Bari hatte der byzantinische Patriarch natürlich keinen direkten Einfluß, aber gerade in dieser Stadt, wo es leicht zu religiösen oder religiös verbrämten Reibereien zwischen Griechen und Lateinern kommen konnte[114], war es unerläßlich, daß auf dem Bischofsstuhl ein politisch zuverlässiger Mann saß. Deshalb wurden die lokal gewählten Kandidaten von Kaiser und Katepan sorgfältig überprüft, bevor ihre Ordination gebilligt oder verhindert wurde. Bezeichnend ist der Fall des Protospathars Romuald, eines Laien, der aller Wahrscheinlichkeit nach an dem Aufstand des Meles teilgenommen hatte; 1035 wurde er *ab omni populo* zum Erzbischof gewählt, scheiterte jedoch, wie zu erwarten, an dem Veto des Kaisers, der den ungeliebten Elekten gleich aus dem Verkehr zog und nach Konstantinopel ins Exil beorderte. Aus der auf kaiserlichen Befehl anberaumten Neuwahl ging der den Byzantinern genehme Nikolaus hervor, der in den folgenden Jahren die Interessen des Reiches im Katepanat loyal vertrat[115].

Es wäre bestimmt falsch, anzunehmen, daß die vom Kaiser geförderten Kandidaten nach ihrer Ordination Marionetten in den Händen der

[112] J. GOUILLARD, *Deux figures mal connues du second iconoclasme. II : Théodore Krithinos, le dernier des iconoclastes*, in *Byzantion*, 31, 1961, S. 387-401; LAURENT, *Le corpus*, V, I, 1, A, S. 694-696, Nr. 886.

[113] P. SCHREINER, *Die byzantinischen Kleinchroniken* [*Corpus fontium historiae Byzantinae*, 12, 1], Wien, 1975, S. 331; H.-G. BECK, *Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich*, München, 1957, S. 557.

[114] Man denke nur an die Beschreibung von Erzbischof Byzantius (1025-1035) in den *Annales Barenses* (S. 54) als «*cunctae urbis custos ac defensor, atque terribilis et sine metu contra omnes Graecos*», oder an den Bareser Argyros, der sich mehrfach mit dem Patriarchen von Konstantinopel über das Azymenproblem gestritten hatte (WILL, *Acta et scripta*, S. 177).

[115] VON FALKENHAUSEN, *Bari bizantina*, S. 215-218.

byzantinischen Regierung gewesen wären. Normalerweise identifizierten sie sich rasch mit den spezifischen Interessen ihrer Diözesen. Aber allein die zahlreichen Reisen der Metropoliten der Provinzhauptstädte und ihres Klerus nach Konstantinopel bezeugen, daß es den Byzantinern im allgemeinen gelungen ist, die Kirche sinnvoll in ihr Regierungssystem einzubauen[116]. Man denke auch an den Ravennater Erzbischof Johannes IV., der laut Agnellus die Stadt Classe und ihre Bewohner dreimal mit Geldern seiner Kirche bei den Langobarden ausgelöst haben soll[117]. Höchst wahrscheinlich war es derselbe *venerabilis Johannes*, dem es 618/619 gelang, den Exarchen Eleutherios nach seiner Usurpation aus dem sicheren Ravenna heraus auf die Straße nach Rom zu locken, wo er alsbald von Kaisertreuen Soldaten ermordet wurde[118]. Man denke aber auch an den schon erwähnten Bareser Erzbischof Nikolaus, der 1043 mit dem aufständischen Katepan Georgios Maniakes verhandelte, und der 1054/1055 versuchte, vermittelnd in die Auseinandersetzungen um das Schisma einzugreifen[119].

Ihrem hohen Rang in der geistlichen Hierarchie entsprach auch der kirchliche Reichtum der Provinzhauptstädte, wie übrigens schon an dem eben zitierten Beispiel des Erzbischofs Johannes IV. sichtbar wird, der mehrfach hohe Lösegelder zum Freikauf von Classe aus dem Kirchenschatz zur Verfügung stellte. Agnellus beschreibt sehr effektvoll die hohen Einnahmen der Kirche von Ravenna aus ihren sizilianischen Patrimonien[120] und erwähnt mehrere kaiserliche Schenkungen und Steuerprivilegien zugunsten der Erzbischöfe und ihres Klerus[121]. Darüber hinaus kann man dem sogenannten *Codex Bavarus* entnehmen, daß die Kirche von Ravenna auch in der Emilia-Romagna größere Liegenschaften besaß[122]. Ähnlich günstig ist die Quellenlage für das Erzbistum Reggio, dessen ausgedehnter Grundbesitz und hohe Einnahmen im sogenannten Bre-

[116] Siehe Anm. 26, 28, 29.

[117] Angellus, c. 105, S. 346 f. Siehe auch BROWN, *The Church of Ravenna*, S. 17-21.

[118] P. CLASSEN, *Der erste Römerzug in der Weltgeschichte. Zur Geschichte des Kaisertums im Westen und der Kaiserkrönung in Rom zwischen Theodosius d. Großen und Karl d. Großen*, in *Historische Forschungen für Walter Schlesinger*, herausgegeben von H. Beumann, Köln-Wien, 1974, S. 325-347 (Nachdruck in *Ausgewählte Aufsätze von Peter Classen*, herausgegeben von J. Fleckenstein [*Vorträge und Forschungen*, 28], Sigmaringen, 1983, S. 23-43).

[119] VON FALKENHAUSEN, *Bari bizantina*, S. 215-218.

[120] *Agnellus*, c. 111, S. 350.

[121] *Agnellus*, c. 74, S. 328; c. 85, S. 334; c. 115, S. 353 f., c. 143, S. 371 f.

[122] BROWN, *La chiesa di Ravenna*, S. 26-30.

bion aufgezeichnet sind[123]. Dabei ist zu betonen, daß nicht nur die beiden Kirchen als solche sehr reich waren, sondern daß auch die einzelnen Kleriker über hohe Einnahmen verfügten[124].

Leider fehlen analoge Quellen für Sizilien; aber der 878 in der Kathedrale von Syrakus gelagerte und von den Sarazenen erbeutete Kirchenschatz wurde von einem Augenzeugen, der zur näheren Umgebung des Metropoliten gehörte, auf 5.000 Pfund Gold geschätzt[125].

Die Besitzungen und Einnahmen der Kirche von Bari und ihres Klerus waren, soweit wir feststellen können, weniger umfangreich. In den Bareser Urkunden und Annalen findet sich kein Wort über grössere kirchliche Schenkungen, Stiftungen oder Investitionen[126]. Diese Diskrepanz zwischen dem Kirchenvermögen Baris und dem der anderen drei Metropolen kann auf einer Überlieferungslücke beruhen, sie kann aber auch den Tatsachen entsprechen; dann könnte das bedeuten, daß die byzantinischen Kaiser nicht daran interessiert waren, die wirtschaftliche Potenz des lateinischen, also möglicherweise oppositionellen, Erzbistums in besonderem Maße zu fördern.

*Das kulturelle Leben in den Provinzhauptstädten.*

Der Hof des Gouverneurs und die erzbischöfliche Kurie blieben anscheinend nicht ohne Einfluß auf das kulturelle Leben der Provinzhauptstädte. In den Verwaltungsbüros fanden junge Leute mit notariellen Kenntnissen Beschäftigung und Aufstiegschancen. Man darf wahrscheinlich davon ausgehen, daß es in diesen Kreisen und damit in diesen Städten mehr Gebildete gab, die lesen und schreiben konnten, und mehr Mäzenaten, die literarische Werke oder Übersetzungen anregten oder in

[123] GUILLOU, *Brébion, passim.*

[124] BROWN, *Officers*, S. 165; ID., *The Church of Ravenna*, S. 19; GUILLOU, *Brébion*, S. 190-193.

[125] *Epistola Theodosii*, S. 275; GUILLOU, *La Sicile byzantine*, S. 126.

[126] Allein in einem wohl gefälschten Privileg Robert Guiscards für Erzbischof Ursus (1084) wird Bezug genommen auf eine Schenkung der Kaiserin Theodora (1055) von größeren Immobilienkomplexen im Stadtkern und vor den Toren von Bari an Erzbischof Nikolaus (L.-R. MÉNAGER, *Recueil des actes des ducs normands d'Italie (1046-1127), I: Les premiers ducs (1046-1087)*, Bari, 1980, Nr. 44, S. 143-144). Auch wenn die normannische Rahmenurkunde gefälscht ist, könnte das darin zitierte *Sigillion* der Kaiserin Theodora durchaus authentisch gewesen sein. Auf jeden Fall ist es symptomatisch, daß die einzige bekannte kaiserliche Schenkung an die Bareser Kirche gerade an Erzbischof Nikolaus ging, der sich in besonderem Maße für die byzantinischen Interessen in Süditalien eingesetzt hatte.

Auftrag gaben, als anderswo. Allerdings wissen wir gar nichts über die Organisation des Schulwesens im byzantinischen Italien.

Für Ravenna bedeutete die Zeit des Exarchats auf den ersten Blick einen kulturellen Abstieg im Vergleich mit der Gotenzeit, als der Hof Theoderichs und seiner Nachfolger ein Zentrum der lateinischen Bildung war[127]. In der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts begegnet man zwar noch den letzten Ausläufern der vergangenen Blüte : der Verlegertätigkeit des gotischen 'Buchmeisters' Viliaric, einer neuen lateinischen Übersetzung der Werke des griechischen Mediziners Oreibasios[128], den allerdings nicht erhaltenen Werken des Erzbischofs Maximian[129] und vielleicht auch einer Fortsetzung der Annalen von Ravenna bis 572[130]; aber in den folgenden 150 Jahren zeichnet sich Ravenna bestimmt nicht durch nennenswerte literarische Leistungen aus. Verglichen allerdings mit dem kulturellen Niveau anderer italienischer und byzantinischer Städte des 7. und frühen 8. Jahrhunderts, ja mit dem Konstantinopels selbst, schneidet Ravenna gar nicht so schlecht ab : der anonyme Ravennater Kosmograph fand am Ende des 7. Jahrhunderts in seiner Heimatstadt genügend Material und Interesse, um seine Weltbeschreibung zu kompilieren[131]. Gleichzeitig brillierten der gelehrte Notar Joannikios mit seinen Gedichten und liturgischen Arbeiten und mit seinen Übersetzungen vom Lateinischen ins Griechische und umgekehrt, die ihn aus der Schreibstube des Exarchen in die kaiserliche Kanzlei katapultierten[132], und Erzbischof Felix, der Herausgeber der Predigten des Petrus Chrysoloras und Verfasser eigener homiletischer Werke, die nicht erhalten sind[133]. Eine späte Blüte dieser Kultur ist schließlich Agnellus, der in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts seinen *Liber pontificalis* der Kirche von Ravenna, eine originelle

[127] F. W. DEICHMANN, *Der Hof der gotischen Könige zu Ravenna*, in : ID., *Rom, Ravenna, Konstantinopel, Naher Osten*, S. 469-478.

[128] J.-O. TJÄDER, *Ravenna ai tempi dell'arcivescovo Agnello*, in *Agnello arcivescovo di Ravenna. Studi per il XIV centenario della morte (570-1970)*, Faenza, 1973, S. 5, 11.

[129] *Agnellus*, c. 81, S. 332.

[130] B. BISCHOFF und W. KÖHLER, *Eine illustrierte Ausgabe der spätantiken Ravennater Annalen*, in *Medieval Studies in Memory of A. Kingsley Porter*, ed. W. R. W. Koehler, I, Cambridge, 1939, S. 125-138; in italienischer Übersetzung unter dem Titel : *Una edizione illustrata degli Annali ravennati del basso impero*, in *Studi romagnoli*, 3, 1952 S. 1-17.

[131] MAZZARINO, *Da Lollianus et Arbetio*, S. 45-62 (Nachdruck, S. 313-335).

[132] *Agnellus*, c. 120, S. 356 f., c. 146, S. 373.

[133] *Agnellus*, c. 136, S. 366, c. 150, S. 375. Zur Kultur Ravennas im Zeitalter des Exarchats : BROWN, *Interplay*, S. 131, 138-144.

Mischung aus Kirchen-, Lokal- und Familiengeschichte, unter Benutzung älterer lokaler Quellen schrieb.

Alle erhaltenen in Ravenna verfaßten Werke sind auf Lateinisch geschrieben, denn das war die gängige und offizielle Sprache des Exarchats. Die Griechischkenntnisse des zweisprachigen Joannikios wurden wohl deshalb so gerühmt, weil sie eine Ausnahme darstellten. Bezeichnenderweise ist auch der Einfluß des Griechischen auf die Sprache der mittelalterlichen lateinischen Texte aus der Romagna geringfügig und oberflächlich[134]. Aber gerade deshalb erscheint mir die Tatsache bemerkenswert, daß die ravennatische Literatur aus der Zeit des Exarchats ganz offensichtlich im Zeichen Konstantinopels geschrieben wurde: die Kosmographie des anonymen Ravennaten ist ein lebendiges Zeugnis für die Eingliederung der Provinzhauptstadt von Italien in den Rahmen des Gesamtreiches und der Weltkoordinaten. Wer schriebt schon eine Kosmographie, wenn nicht in der Überzeugung, daß die eigene Heimatstadt mit dem Rest des Reiches und der Welt verbunden ist? Ähnlich versteht sich die Gelehrsamkeit eines Joannikios in der Auseinandersetzung der beiden Kulturen in einer Stadt, die selbst lateinisch war, aber zu einem zunehmend sich gräzisierenden Reich gehörte. Schließlich ist auch der *Liber pontificalis* des Agnellus weitgehend beherrscht von einer politischen und familiären Vergangenheit, in der Ravenna nach Konstantinopel hin orientiert war.

Ebenso wie Ravenna war Bari eine lateinische Provinzhauptstadt in einem griechischen Reich. Die Sprache der einheimischen Bevölkerung war grundsätzlich lateinisch, wenn auch einige Vertreter der Oberschicht sich auf Griechisch in Sprache und Schrift verständigen konnten[135]. Eine wirkliche Zweisprachigkeit scheint selten gewesen zu sein, denn sonst wäre sie wohl im Falle des δούξ Argyros nicht so hervorgehoben worden[136]. Die offiziellen lateinischen Übersetzungen der griechischen Katepansurkunden zeugen von eher dürftigen Sprachkenntnissen[137]. Griechische Texte oder *codices*, die man mit Sicherheit einem Bareser Verfasser oder Scriptorium zuschreiben könnte, gibt es nicht.

[134] S. LAZARD, *Grecismi dell'esarcato di Ravenna*, in *Studi romagnoli*, 31, 1980, S. 59-74.

[135] Griechische Zeugenunterschriften unter lateinischen Urkunden kommen in Bari viel häufiger vor als in anderen Städten Apuliens: VON FALKENHAUSEN, *La dominazione*, S. 173 f.

[136] H. TRITZ, *Hagiographische Quellen zur Geschichte Leos IX.*, in *Studi Gregoriani*, 4, 1952, S. 361.

[137] TRINCHERA, *Syllabus*, Nr. 12, S. 10-12; Nr. 23, S. 24-25.

Die einzigen erhaltenen literarischen Zeugnisse aus dem byzantinischen Bari sind die drei Redaktionen der städtischen Annalen, die unter den Namen *Annales Barenses*[138], *Annales Lupi Protospatharii*[139] und *Anonymi Barensis Chronicon*[140] laufen[141]. Wenn auch auf Lateinisch verfaßt, folgen die drei Texte dem Schema der frühbyzantinischen Stadtannalen. Die chronologischen Koordinaten sind durch Regierungsanfang und -ende der byzantinischen Kaiser und durch Ankunft und Abberufung der einzelnen Strategen und Katepane vorgegeben. Ansonsten werden hauptsächlich politische Nachrichten aus Bari selbst und aus dem Thema Langobardia bzw. aus dem Katepanat von Italien überliefert; Notizen über Ereignisse aus dem kirchlichen Leben Baris – Wahl oder Tod der Erzbischöfe und Gründung von Kirchen und Klöstern – sind ebenso selten wie Nachrichten über die wichtigsten Ereignisse in Konstantinopel oder im Reich, wie z.B. die byzantinische Eroberung von Kreta oder die endgültige Niederlage des Bulgarenkönigs Samuel.

Was Sizilien angeht, so wäre es kühn und bestimmt falsch, zu behaupten, daß die gesamte üppige hagiographische und hymnographische Literatur in Syrakus entstanden wäre, aber das kulturelle Klima in der sizilianischen Hauptstadt muß im 7. und 8. Jahrhundert ganz lebendig gewesen sein. Der Syrakusaner Methodios erhielt hier eine Grundausbildung, die es ihm erlaubte, eine Beamtenkarriere in Konstantinopel zu avisieren; er trat später mit einigen hagiographischen Veröffentlichungen hervor und wurde schließlich Patriarch[142]. Die Viten der Syrakusaner Bischöfe Markian[143] und Zosimos[144] und die des Patriarchen Methodios[145] sind mit Sicherheit in der sizilianischen Hauptstadt geschrieben worden, während z.B. der Verfasser der Vita des heiligen Bischofs Gregor von Agrigent ein griechischer Mönch aus dem Kloster San Saba in Rom war[146]. In Syrakus ist in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts auch das

[138] *MGH Scriptores*, 5, S. 52-56.

[139] *Ibidem*, S. 52-63.

[140] MURATORI, *RIS* 5, S. 147-156.

[141] W. J. CHURCHILL, *Per una edizione critica degli Annales Barenses e degli Annales Lupi Protospatharii*, in *Accademia Naz. dei Lincei. Boll. della com. per la preparazione dell'edizione nazionale dei classici greci e latini*, n.s., fasc. 27, 1979, S. 113-137.

[142] STIERNON, *Méthode (saint)*, S. 1107-1109.

[143] A. AMORE O.F.M., *San Marciano di Siracusa. Studi archeologico-agiografici* [*Spicilegium Pontificii Athenaei Antoniani*, 12] Vatikanstadt, 1958, S. 75-91.

[144] *Acta sanctorum*, Martii III, S. 835-840.

[145] *PG* 140, Sp. 281-284; BECK, *Kirche und theologische Literatur*, S. 558.

[146] *Ibidem*, S. 466.

Kontakion auf die heilige Euphemia entstanden, dessen Verfasser vielleicht mit dem Bischof der Stadt, Georgios, identifiziert werden könnte[147]. Ein großartiges Zeugnis für die literarische Kultur der Stadt ist schließlich die dramatische Beschreibung der arabischen Eroberung von Syrakus durch einen Augenzeugen, den Mönch und γραμματικός Theodosios in einem Brief an den Archidiakon Leo[148].

Für eine hervorragende Schreibkultur in der kalabresischen Hauptstadt Reggio spricht das sogenannte *Brebion*, ein über sieben Meter langer Rotulus, auf dem die Besitzungen und Einnahmen des Erzbistums in auffallend eleganter und regelmäßiger Kursive aufgezeichnet sind[149]. In dieselbe Richtung weist die vergleichsweise große Anzahl reginischer Notare, die nach der normannischen Eroberung höhere Verwaltungsposten in Sizilien besetzten[150]. Das Training in den byzantinischen Verwaltungsbüros hatte anscheinend in Reggio eine stabile Tradition geschaffen, die noch in normannischer Zeit ihre Früchte trug. Nach der Auflösung der byzantinischen Themenverwaltung und nach der Latinisierung des Erzbistums wurden die unterbeschäftigten griechischen Kader in der sizilianischen Hauptstadt Palermo eingesetzt.

Byzantinischen Scriptoria in Reggio sind mit Sicherheit die *codices Patmiacus* 33 und *Vat. gr.* 1650 zuzuschreiben. Ersterer, eine mit orientalisierenden Ornamenten reich verzierte Ausgabe der Predigten Gregors von Nazianz, wurde 941 von dem Mönch Nikolaus und seinem Sohn Daniel in Reggio vollendet[151], letzterer war im Jahre 1037 für Erzbischof Nikolaus von Reggio geschrieben worden[152]. Es wäre schließlich zu überlegen, ob

[147] ACCONCIA LONGO, *Il concilio calcedonense*, S. 320-326.

[148] C. O. ZURETTI, Ἰταλοελληνικά, in *Centenario della nascita di Michele Amari*, Palermo 1910, S. 165-173; B. LAVAGNINI, *Siracusa occupata dagli Arabi e l'epistola di Teodosio monaco*, in *Byzantion*, 29/30, 1959/1960, S. 267-279 (Nachdruck in ID., *Atakta. Scritti minori di filologia classica, bizantina e neogreca*, Palermo, 1978, S. 517-531). Ein weiteres Werk des Theodosios ist der gleichfalls in Briefform abgefaßte philologische Kommentar zu den Festkanones des heiligen Johannes von Damaskus (G. DE ANDRÉS, *Carta de Teodosio el Gramatico (s. IX) sobre el lexico de los canones de San Juan Damasceno, segun el codice complutense « Villamil Nr. 30 »*, in *Emerita*, 41, 1973, S. 377-395).

[149] GUILLOU, *Brébion, passim*.

[150] V. VON FALKENHAUSEN, *Il popolamento : etnìe, fedi, insediamenti*, in *Terra e uomini nel Mezzogiorno normanno-svevo. Atti delle settime giornate normanno-sveve (Bari, 15-17 ottobre 1985)*, Bari, 1987, S. 48 f.

[151] A. KOMINES, *Πατμιακὴ βιβλιοθήκη*, I (*Κώδικες 1-101*), Athen, 1988, S. 89.

[152] C. GIANNELLI, *Reliquie dell'attività 'letteraria' di uno scrittore italo-greco del secolo XI med. (Nicola arcivescovo di Reggio Calabria?)*, in *Studi bizantini e neoelle-*

der Text der sogenannten *Cronaca siculo-saracena* oder *Cronaca di Cambridge*, einer 'Kleinchronik', in der die einzelnen Phasen der arabischen Eroberung Siziliens im 9. Jahrhundert und die diversen Angriffe auf Kalabrien im 10. Jahr für Jahr aufgezeichnet sind, und die auch ins Arabische übersetzt worden ist[153], nicht aus offiziellen byzantinischen Provinzialannalen exzerpiert worden ist, die erst in Syrakus und anschließend in Reggio redigiert wurden. In Aufbau und Stil erinnert die *Cronaca* an die Annalen von Bari; es fehlen jedoch die regelmäßigen Eintragungen über den Wechsel der jeweiligen Kaiser und Strategen. Wäre es nicht denkbar, daß der mittelalterliche Herausgeber die Nachrichten, die auf die arabischen Angriffe Bezug nahmen, aus einem breiter angelegten Annalentext herausgezogen hätte?

*Die Provinzhauptstadt als politisches Zentrum.*

Die Residenz der kaiserlichen Gouverneure, die sich offenbar so anregend auf das wirtschaftliche und kulturelle Leben der Provinzhauptstädte und auf die soziale Mobilität ihrer Bewohner auswirkte, schuf allerdings nicht unbedingt einen politischen Konsens von Regierung und Stadt. Im Gegenteil, die meisten und die gefährlichsten Aufstände brachen gerade in der Provinzhauptstädten aus; das gilt ebenso für die Revolten der einheimischen Bevölkerung gegen die jeweiligen Exarchen, Strategen und Katepane, wie auch für die Rebellionen der Gouverneure selbst, von denen mehrere in dem hier behandelten Zeitraum die Kaiserwürde usurpierten.

Es ist *a priori* verständlich, daß sich in den Hauptstädten, wo sich im Vergleich zu anderen Ortschaften der Provinz eine größere und dynamischere Bevölkerung und militärisch schlagkräftigere Garnisonen konzentrierten, wo die Kirche durch einen ranghohen und einflußreichen Prälaten vertreten war, und wo eine wohlhabendere, ehrgeizigere und besser informierte Oberschicht den Ton angab, stärkere politische Spannungen entstanden als anderenorts; Spannungen, die einerseits in internen Parteikämpfen zum Ausdruck kommen konnten und andererseits in kollektiven Aktionen gegen die Repräsentanten des Kaisers. Agnellus beschreibt

*nici*, 7, 1953, S. 97 f.; NACHDRUCK in ID., *Scripta minora*, in *Studi biz. e neoellenici*, 10, 1963, S. 151 f.

[153] G. COZZA-LUZI, *La cronaca sicula-saracena di Cambridge*, Palermo, 1890, S. 35-48, 106-109; M. CANARD, *Extraits des sources arabes*, in A. A. VASILIEV und H. GRÉGOIRE, *Byzance et les Arabes*, II, 2 [*Corpus Bruxellense hist. Byz.*, II, 2], Brüssel, 1950, S. 100-106; P. SCHREINER, *Kleinchroniken*, I, S. 336-340.

äußerst farbig, wie sich in Ravenna sonntags die städtischen *factiones*, die nach den einzelnen Stadttoren gegliedert waren, ohne erkennbaren Anlaß bis aufs Messer bekämpften[154]. Ähnlich, wenn auch viel lakonischer, berichten die verschiedenen Redaktionen der Annalen von Bari über brutale Machtkämpfe in der Hauptstadt des Katepanats von Italien, deren Gründe und Hintergründe im einzelnen unklar bleiben[155]. Hinter solchen Machtkämpfen konnte sich durchaus eine allgemeinere politische, wirtschaftliche oder auch religiöse Unzufriedenheit verbergen, sie konnte ihnen aber auch als Vorwand dienen.

Auf jeden Fall arteten diese Parteikämpfe leicht in Aufstände gegen die Kaiser oder ihre Stellvertreter aus, besonders wenn sich die Bevölkerung oder ein Teil derselben durch irgendwelche offiziellen Maßnahmen provoziert fühlte. Gründe gab es immer: im 7. und beginnenden 8. Jahrhundert, als es mehrfach so aussah, als ob Konstantinopel auf die Dauer dem Ansturm von Persern, Avaren und Arabern nicht widerstehen würde, können bei den Aufständen im Westen des Reiches separatistische Gründe eine Rolle gespielt haben; in römisch-katholischen Städten wie Ravenna und Bari können religiöse Motive mit im Spiel gewesen sein; außerdem gab es bestimmt Ressentiments gegen die Byzantiner, die in dem hier behandelten Zeitraum die italienischen Provinzen und ihre Bewohner nur halbherzig und mit ungenügenden Mitteln gegen die barbarischen Invasoren verteidigten, seien es nun Langobarden, Araber oder Normannen.

Wir wissen nicht, warum die Ravennaten um 616 den Exarchen Johannes und die *iudices reipublicae* ermordet hatten[156], aber der Erhebung von Syrakus zu Beginn der Regierung Michaels II., in deren Verlauf der Patrikios Gregor, wohl der Themenstratege, den Tod fand, waren anscheinend Auseinandersetzungen in der einheimischen Oberschicht vorausgegangen. Die Situation scheint sich dann vielleicht wegen über-

[154] *Agnellus*, cc. 126-129, S. 361-363.

[155] *Anonymus Barensis*, S. 148: (987) «*Occisus est Sergius protospata a Barensibus. Et Adralistus anno ipso interfectus est a Nicolao Calabriti*» (*Lupus*, S. 56, schreibt wohl richtiger «*a Nicolao criti*»); *ibidem*, S. 151: (1047) «*Adralistus proeliavit cum Alfaranite, et compraehendit illos, et diruerunt domos Johannis Ycanati*»; *ibidem*, S. 153: (1070) «*interfectus est Bisantius patritius ab iniquis homines et proinde zalate sunt case Meli Pezzi et obrute*»; *Lupus*, S. 54: (960) «*et fuit proelium inter Adralistum et Ismael*»; *ibidem*, S. 60: (1071) «*Hoc etiam anno dolo cuiusdam Argirichi, filii Ioannaci, occisus est Bisantius cognomento Guirdeliku in Baro*»; VON FALKENHAUSEN, *Aristocracy*, S. 224 f.

[156] *Liber pontificalis*, I, S. 319.

höhter Steuerforderungen von Seiten des Kaisers zugespitzt und schließlich zur offenen Rebellion geführt zu haben. Eine zeitgenössische Quelle nennt Syrakus kurz πόλις τυραννίς[157]. Als Reaktion auf eine Strafexpedition Kaiser Justinians II. gegen Ravenna, bei der fast die gesamte Oberschicht einschließlich des Erzbischofs deportiert worden war, wählte sich die städtische Bevölkerung einen eigenen einheimischen *dux*, der sie nach streng militärischen Gesichtspunkten organisierte, damit sie sich im Bedarfsfall gegen erneute byzantinische Eingriffe verteidigen könnte[158]. Tatsächlich gelang es diesen Bürgerkontingenten einige Jahrzehnte danach, die Truppen des Exarchen vernichtend zu schlagen[159].

Mindestens dreimal in etwa siebzig Jahren, 983, 1010 und 1051, verschlossen die Bürger von Bari den neu ernannten byzantinischen Gouverneuren die Stadt, die der Katepan Basileios Mesardonites sogar zwei Monate bis zur Kapitulation belagern mußte[160]. Ebenso gingen wohl die großen Rebellionen der Langobardia im wesentlichen von der Hauptstadt Bari aus : der ἐξκούβιτος Theophylakt z.B., der nach einer ansprechenden Hypothese von N. Oikonomides am Ende des 10. Jahrhunderts die Krone genommen hatte, stammte anscheinend aus Bari oder hatte dort zumindest lange residiert. 982 lieferte er die Stadt, die sich wohl zeitweise Otto II. zugewandt hatte, zusammen mit seinem Bruder dem Katepan Kalokyros Delphinas aus. Fünf Jahre danach wurde eben dieser Bruder, der Protospathar Sergios, von den Barensern ermordet. Im Jahre 999 wurde Theophylakt selbst, der sich inzwischen nach Gravina abgesetzt hatte, von dem neuen Katepan Gregorios Tarchaneiotes, gefangen genommen[161]. Der Oberschicht von Bari gehörte auch der berühmte Meles, Anstifter eines großen Aufstandes in Apulien, an, der vom westlichen Kaiser und den Normannen unterstützt und erst nach acht Jahren (1018) niedergeschlagen wurde; und viele Barenser sollen im Verlauf der Kampfhandlungen gefallen sein[162]. Dem Beispiel seines Vaters folgend, ließ sich auch

[157] *An Nuwayrî*, in AMARI, *Biblioteca arabo-sicula*, II, S. 113-119; *Johannis Diaconi Gesta episcoporum neapolitanorum*, c. 54 [*MGH Scriptores rer. Lang. et Ital.*], S. 429; ALEXANDER, *Les débuts de la conquête arabe*, S. 12-19.

[158] *Agnellus*, c. 140, S. 369 f.

[159] *Ibidem*, c. 153, S. 377.

[160] *Lupus*, S. 55, 59; *Annales Barenses*, S. 53.

[161] *Lupus*, S. 55 f.; *Anonymus Barensis*, S. 148; N. OIKONOMIDES, *Theophylact Excubitus and His Crowned 'Portrait': an Italian Rebel of the Late Xth Century*, in Δελτίον τῆς Χριστιανικῆς Ἀρχαιολογικῆς Ἑταιρείας, περίοδος 4, 12, 1986, S. 195-202.

[162] *Skylitzes*, S. 348; *Annales Barenses*, S. 53; VON FALKENHAUSEN, *Aristocracy*, S. 224.

Meles' Sohn, *Argiro Barensis*, der in Konstantinopel erzogen worden war, 1042 zum *princeps et dux Italiae* ausrufen, aber schon im folgenden Jahr «*reversum est Barum ad manus imperatoris*»[163].

Aber auch rebellische Provinzgouverneure mit kaiserlichen Ambitionen starteten ihre Erhebungen in der Regel von ihrer Machtbasis in der Provinzhauptstadt aus. Dabei gab den Strategen von Sizilien die fünfjährige Residenz Kaiser Konstans' II. in Syrakus die Sicherheit eines legitimen Präzedenzfalls. Tiberios – alias Basileios Onomagoulos – eine Kreatur des Strategen Sergios, scheint in Syrakus gekrönt worden zu sein (717/718), und ebendort wurde seine Usurpation von eilends aus Konstantinopel geschickten Truppen niedergeschlagen[164]. Wir wissen nicht, wo sich der sizilianische Turmarch Euphemios hat zum Kaiser ausrufen lassen: nach den ausführlicheren arabischen Quellen in Syrakus, nach den byzantinischen dagegen erst am Hof des arabischen Emirs in Afrika. Auf jeden Fall, als Euphemios nach seiner Flucht nach Afrika in Begleitung arabischer Streitkräfte nach Sizilien zurückkehrte, bemühte er sich sofort um die Anerkennung in der Themenhauptstadt und wurde dabei vor den Toren von Syrakus ermordet[165]. Ähnlich verhielt sich der Katepan Georgios Maniakes im Jahre 1043 bei seiner Revolte in Italien: er zog mit seinem Heer gen Bari «*ad fumilandum se imperatore*»[166]. Erst als er in der Provinzhauptstadt kein Gehör fand, richtete er sich in Otranto ein, von wo aus er seinen Feldzug gegen Konstantinopel vorbereitete.

Der Exarch Eleutherios, der sich 618/619 gegen Herakleios erhob, hatte sich in Ravenna den Purpur angelegt und wollte sich dort auch krönen lassen. Aber der *vir venerabilis* Johannes – es handelt sich vermutlich um den Ravennater Erzbischof Johannes IV. – überredete ihn dazu, sich die Krone in Rom, am *solium imperii* aufzusetzen. Es ist unklar, mit was für ideologischen Vorstellungen Eleutherios sich auf diesen «ersten Römerzug der Weltgeschichte» begeben hat, aber offensichtlich war er

[163] *Lupus*, S. 58; VON FALKENHAUSEN, *I Bizantini in Italia*, S. 121 f.

[164] *Theophanes*, I, S. 398.

[165] *An Nuwayrî*, in AMARI, *Biblioteca arabo-sicula*, II, S. 114; *Ibn 'al' Atir, ibidem*, I, S. 365; *Theophanes continuatus*, S. 151; *Skylitzes*, S. 46 f.; GUILLOU, *La Sicile*, S. 118 f.; ALEXANDER, *Les débuts de la conquête*, S. 31-33. – Die byzantinische Version von der Annahme des Kaisertitels in Afrika könnte eine literarische Doublette zur Usurpation des sizilianischen Strategen Elpidios sein (782), die *Theophanes*, I, S. 454, beschreibt.

[166] *Anonymus Barensis*, S. 151. Das Verb *fumilare* (die Form '*sumilandum*' in Text beruht auf einem Lese- oder Druckfehler) leitet sich von εὐφημεῖν oder εὐφημίζειν ab (C. DU CANGE, *Glossarium mediae et infimae Latinitatis*, III, Paris, 1844, S. 432).

dabei in erster Linie dem Rat des Erzbischofs gefolgt, der mit diesem geschickten Schachzug den kompromittierenden Usurpatoren aus Ravenna herausmanövrierte. Auf diese Weise entzogen sich Metropolit und Bevölkerung der Provinzhauptstadt im Falle eines Fehlschlages der Revolte jeglicher Mitverantwortung, ohne dabei den ambitionierten Exarchen zu brüskieren[167]. Über den Usurpationsversuch des Exarchen Olympios, der 650 gleichfalls in Rom begann, wissen wir zu wenig, um Beweggründe und Ablauf analysieren zu können; aber wenn Olympios sich in Rom und nicht in Ravenna zum Kaiser ausrufen ließ, so kann das an der religiös aufgeheizten Stimmung in der Stadt des Papstes gelegen haben, die einem Aufstand gegen den amtierenden Kaiser größere Erfolgschancen verhieß. Es ist allerdings nicht auszuschließen, daß Olympios in Rom ohne eigenes Zutun in den Strudel eines von ihm nicht gewollten Aufstandes gezogen worden war[168].

Wie es seit der Spätantike dem kaiserlichen Triumphzeremoniell entsprach, wurde nach der Unterdrückung einer Revolte der Kopf des Rebellen normalerweise in die Kaiserstadt geschickt, wo man ihn in einer Art Triumphzug durch die Straßen trug und schließlich im Hippodrom ausstellte[169]. So wurde es mit den Köpfen des Basileios Onomagoulos, des Eleutherios und des Georgios Maniakes gemacht[170]. Wenn jedoch ein Exarch, Stratege oder Katepan einen lokalen Aufstand niederschlug, dann zelebrierte er dieses grausige Siegesspektakel in seiner Residenzstadt. Als sich z.B. der Chartular Maurikios 643 in Rom gegen den Exarchen Isakios empörte, ließ dieser ihn gefangen nehmen und vor den Toren Ravennas enthaupten; anschließend befahl er, den Kopf des Rebellen «*ad exemplum multorum in circo Ravennate in stipitem poni*»[171]. Das ist übrigens die letzte Erwähnung einer öffentlichen Schaustellung im Zirkus von Ravenna.

[167] CLASSEN, *Der erste Römerzug*, S. 340 f. (37 f.).

[168] *Ibidem*, S. 344 f. (39 f.).

[169] M. MCCORMICK, *Eternal Victory. Triumphal Rulership in Late Antiquity, Byzantium and the Early Medieval West*, Cambridge-Paris, 1986, S. 18 f., 36, 44, 46, 48, 51, 57, 60, 69 f., 72, 177, 257.

[170] *Theophanes*, S. 398; *Pauli Historia Langobardorum*, IV, 34, S. 128; *Liber pontificalis*, I, S. 321; MCCORMICK, *Eternal Victory*, S. 180-184.

[171] *Liber pontificalis*, I, S. 332. In einem illustrierten Fragment der Annalen von Ravenna ist übrigens eine solche makabre Szene im Bild festgehalten. Neben dem Text zum Jahre 412, «*occisi sunt in Galliis Iovianus et Sebastianus et venerunt capita eorum Ravennam II kal. Sept.*», sind drei auf Pfähle aufgespießte Köpfe gezeichnet (BISCHOFF-KÖHLER, *Un'edizione illustrata*, S. 4, Tafel 1).

Auch die Spottprozessionen, die seit dem 8. Jahrhundert zu den kaiserlichen Siegesfeiern gehörten, wurden bei Gelegenheit in den Provinzhauptstädten inszeniert. Nachdem der Katepan Basileios Boioannes im Jahre 1018 den Aufstand des Meles niedergeschlagen hatte, gelang es ihm nur, den Schwager des Aufrührers, Dattus, in seine Gewalt zu bekommen. Den ließ er also gefangen nach Bari kommen, *equitatus in asino* in einer Spottprozession durch die Stadt führen und anschließend ertränken[172]. So sollten die Provinzhauptstädte, in denen, wie gesagt, die meisten Revolten ausbrachen, jeweils Zeugen des kaiserlichen Triumphes werden. Denn so wie die Stadtbevölkerung von Konstantinopel das byzantinische Staatsvolk repräsentierte, so standen die Einwohner der Provinzhauptstadt für die Gesamtheit der Provinzialen. Ihnen allen sollte mit diesem makaberen Schauspiel vor Augen gehalten werden, daß es keinen Sinn habe, sich gegen die 'immer siegreichen Kaiser' aufzulehnen.

## Die Hafenstädte

Alle Provinzhauptstädte waren Hafenstädte: sie lagen entweder am Meer oder verfügten wie Ravenna über einen eigens angelegten Hafen vor den Toren der Stadt. Daß diese Häfen in erster Linie vom Verkehr mit dem oströmischen Reich lebten, zeigen die Beispiele von Classe und Syrakus: Classe stirbt nach der Eroberung Ravennas durch die Langobarden. Die Hafenanlagen, die ihren Sinn und ihre Daseinsberechtigung verloren hatten, wurden nicht länger instand gehalten; Wohn- und Lagerhäuser wurden verlassen; die meisten Kirchen verfielen. Die Ausgrabungen der letzten Jahrzehnte haben so gut wie keine archäologischen Funde aus der Zeit nach dem 8. Jahrhundert ans Licht gebracht: keine Gebäudereste, keine Keramik, keine Münzen[173]. Vom Niedergang Classes profitierte der Aufsteiger Venedig. Ebenso verlor der Hafen von Syrakus nach der arabischen Eroberung gegenüber Palermo erheblich an Bedeutung. In normannischer und staufischer Zeit trat dann der Hafen von Messina in Ostsizilien in den Vordergrund. Dagegen lag Syrakus außerhalb der gängigen Schiffahrtsrouten.

[172] McCormick, *Eternal Victory*, S. 134 f., 144, 146, 177, 181, 186, 258; *Lupus*, S. 57; *Anonymus Barensis*, S. 149.

[173] *Ravenna e il porto di Classe*, S. 21, 65, 68, 79-84, 127, 204.

*Brindisi und Tarent.*

Die Häfen der Provinzhauptstädte reichten jedoch beileibe nicht aus, das meerorientierte Italien funktionell mit dem oströmischen Reich und vor allem mit Konstantinopel zu verbinden; an seinen langen Küsten lagen viele Hafenstädte mit Jahrhunderte alter Seefahrertradition. Allerdings vollzogen sich auf diesem Sektor in byzantinischer Zeit erhebliche Veränderungen : einige alte Hafenstädte wie Brindisi und Tarent verloren ihre Quasi-Monopolstellung im Orientverkehr, andere wie Egnathia und Locri verschwanden ganz. Im folgenden soll nicht die Rede sein von Buchten und Ankerplätzen, die im Mittelalter von byzantinischen Schiffen angelaufen werden konnten und wurden, sondern von den Städten, die dank der Funktion ihres Hafens in byzantinischer Zeit überlebten oder sogar florierten.

Die beiden wichtigsten antiken Hafenstädte in Süditalien mit den größten und sichersten natürlichen Häfen, Tarent und Brindisi, der normale Einschiffungsort für den Verkehr nach Griechenland und dem Orient[174], verloren an Bedeutung, nachdem sie am Ende des 7. Jahrhunderts von den Langobarden und dann in den dreißiger Jahren des 9. Jahrhunderts von den Arabern erobert worden waren[175]. Brindisi scheint in besonderem Maße unter diesen Ereignissen gelitten zu haben, denn in der anonymen *Vita s. Leucii*, die etwa in der Mitte des 11. Jahrhunderts entstanden ist[176], heißt es, daß «*praefata urbs hostili manu funditus everteretur, et quae quondam fuerat divitiis sublimis et gloria, parvissimi sub specie oppidi nunc usque incolitur et videtur; cuius quidem ruina intueri eam volentium oculis patet*»[177]. Nach der Rückeroberung Süditaliens durch Basileios I. wird Brindisi nur einmal in den byzantinischen Quellen erwähnt und zwar im Zusammenhang mit der Einschiffung des Generals Nikephoros Phokas (886)[178], und dann erst wieder in den letzten Jahren der byzantinischen Herrschaft in Apulien[179]. Keine brindisinische Urkun-

[174] K. MILLER, *Itineraria Romana. Römische Reisewege an der Hand der Tabula Peutingeriana dargestellt*, Stuttgart, 1916, S. 220-222; G. UGGERI, *Relazioni marittime tra Aquileia, la Dalmazia e Alessandria*, in *Aquileia, la Dalmazia e l'Illirico*, I (= *Antichità altoadriatiche*, 26), Udine, 1985, S. 176, Anm. 58.

[175] *Pauli Historia Langobardorum*, VI, 1, S. 164; GAY, *L'Italie*, S. 50 f.

[176] P. F. KEHR-W. HOLTZMANN, *Italia pontificia, IX. Samnium-Apulia-Lucania*, Berlin, 1962, S. 290.

[177] *Acta sanctorum*, Ian. I, S. 672.

[178] *Skylitzes*, S. 262 f.

[179] *Ibidem*, S. 427; *Skylitzes continuatus*, S. 168 f.; *Lupus*, S. 59. Die Behauptung von G. SCHMIEDT, *I porti italiani nell'alto Medioevo*, in *La navigazione mediterranea*

de aus byzantinischer Zeit ist erhalten; in der lateinischen und arabischen Chronistik der Zeit wird die Stadt nie erwähnt.

Degegen gelangte in eben diesen Jahren die alte messapische Hauptstadt Oria, auf einem Hügel etwa dreißig km landeinwärts gelegen, zu neuer Blüte. Daß der Bischof von Brindisi wohl schon im 9. Jahrhundert seinen Sitz nach Oria verlegte[180], und daß Basileios I. den in kaiserliche Dienste übergetretenen ehemaligen langobardischen Fürsten Gaideris dort einsetzte[181], bezeugt den Rückzug des städtischen und institutionellen Lebens von der Küste ins Hinterland, ein Phänomen, dem wir gleichzeitig auch in Kalabrien und Kampanien begegnen[182]. Eine große, wirtschaftlich und literarisch aktive jüdische Gemeinde[183] spricht ebenso wie die erhebliche Beute, die den arabischen Eroberern 925 in Oria in die Hände fiel[184], vom Reichtum der Stadt. Erst in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts scheint Brindisi in kaiserlichem Auftrag wieder aufgebaut worden zu sein, und zwar von dem Protospathar Lupus, wie es auf einer leider unvollständigen Inschrift heißt, die noch heute auf dem Sockel einer römischen Säule im Zentrum der Stadt zu lesen ist[185]. Nach dem

*nell'alto Medioevo. Settimane di studio del Centro ital. di studi sull'alto Medioevo, 25 (Spoleto, 14-20 aprile 1977)*, Spoleto, 1978, S. 200 f., daß der Hafen von Brindisi in byzantinischer Zeit sehr aktiv gewesen sei, ist ganz unbegründet.

[180] KEHR-HOLTZMANN, *Italia pontificia*, IX, S. 383 f.

[181] *Erchemperti Historia Langobardorum Beneventanorum* [*MGH Scriptores rerum Lang. et Ital.*], c. 48, S. 255; TRINCHERA, *Syllabus*, Nr. 1, S. 1; GAY, *L'Italie*, S. 141.

[182] Für Kalabrien, siehe S. 453-455; für Kampanien: P. DELOGU und andere, *Caputaquis medievale*, I, Salerno, 1976, S. 13 f. *et passim*.

[183] VON FALKENHAUSEN, *La dominazione*, S. 158.

[184] AL BAYAN, in AMARI, *Biblioteca arabo-sicula*, II, S. 27 f.

[185] R. JURLARO, *Epigrafi medievali brindisine*, in *Studi salentini*, 31-32, 1968, S. 245. Die Inschrift wird aus paläographischen Gründen etwa in die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts datiert. Wenn man die Verbreitung des Namens Lupus und des Titels Protospathar im byzantinischen Süditalien berücksichtigt, dann besteht kein Grund dazu, den Erbauer Brindisis mit einem anderen *Lupus protospatharius* zu identifizieren, der zwischen 1067 und 1080 im nordapulischen Ascoli Satriano tätig war; allerdings nicht als Bischof, wie der Herausgeber der Urkunden will (P. M. TROPEANO, *Codice diplomatico Verginiano*, I [947-1102], Montevergine, 1977, Nr. 69, 76, S. 274-276, 302-305), sondern als kaiserlicher *topoteretes* [V. VON FALKENHAUSEN, in *Quellen u. Forschungen aus ital. Archiven u. Bibliotheken*, 59, 1980 S. 579]. Das Desinteresse an dem Hafen von Brindisi hängt wohl ebenso wie seine spätere Reaktivierung mit dem Schicksal von Durazzo, dem mit Brindisi korrespondierenden Hafen auf der anderen Seite der Adria, und dem der *via Egnatia* zusammen, die seit dem 9. Jahrhundert nicht mehr von den Byzantinern kontrolliert wurden [A. PERTUSI, *Bisanzio e l'irradiazione della sua civiltà in Occidente nell'alto Medioevo*, in *Centri e vie di irradiazione della civiltà nell'alto Medioevo. Set-*

Wiederaufbau gehörte Brindisi dann zu den letzten byzantinischen Bollwerken, die gegen die Normannen verteidigt wurden[186]. In normannischer Zeit wurde es alsbald ein beliebter Flottenstützpunkt im Kampf gegen das byzantinische Reich[187].

Etwas anders lagen die Dinge in Tarent. Dort war Kaiser Konstans II. während seiner Italienexpedition im Jahre 663 mit seinen Truppen an Land gegangen[188], denn von Tarent aus führte die Via Appia direkt ins Kernland des beneventanischen Herzogtums[189]. Der geräumige Hafen im Mar piccolo, in dem auch größere Flotten sicher ankern und überwintern konnten, wurde auch in arabischer Zeit mehrfach angelaufen[190]. Nach der byzantinischen Rückeroberung (880) wird es dagegen still um den Tarentiner Hafen. Wir kennen das byzantinische Tarent als eine vergleichsweise gut dokumentierte Provinzstadt, anscheinend ohne maritime Interessen. Die Ortschaft war bedeutend genug, um in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts Sitz eines Erbischofs zu werden[191]; ein wohl funktionierendes städtisches Notariatswesen läßt auf ein gewisses kulturelles Niveau schließen[192]; die wichtigsten Wirtschaftszweige waren Ackerbau und Fischerei[193]. Nichts spricht dafür, daß Tarent in der Zeit

*timane di studio del Centro ital. di studi sull'alto Medioevo 11 (Spoleto, 18-23 aprile, 1963)*, Spoleto, 1964, S. 83]. Übrigens betraf die Schließung der *via Egnatia* für den byzantinischen Verkehr ebenso wie den Hafen von Brindisi auch den Hafen von Thessaloniki [H. AHRWEILER, *Les ports byzantins (VII^e-IX^e siècles)*, in *La navigazione mediterranea nell'alto Medioevo. Settimane di studio del Centro ital. di studi sull'alto Medioevo, 25 (Spoleto, 14-20 aprile 1977)*, Spoleto, 1978, S. 266]. Erst nach der Rükkeroberung Makedoniens durch Basileios II. gewinnt die Route Brindisi-Durazzo-Thessaloniki wieder an Bedeutung. Bezeichnenderweise wird die Rückeroberung Durazzos im Jahre 1005 auch in der Bareser Annalistik verzeichnet (*Lupus*, S. 56), die in der Regel wenige Ereignisse erwähnt, die sich außerhalb Apuliens abgespielt haben.

[186] *Skylitzes continuatus*, S. 168 f.; *Lupus*, S. 59.

[187] ANNE COMNÈNE, *Alexiade*, I, xv, 1-xvi, 1; III, xii, 2-7; VI, v, 3, éd. B. Leib, Paris, 1967, I, S. 53-57, 139-141, II, S. 51; VON FALKENHAUSEN, *Réseaux routiers et ports en Italie méridionale byzantine (VI^e-XI^e siècles)*, dans *Πρακτικὰ Τοῦ ά Διεθνοῦς Συμποσίου «Ἡ Καθημερινὴ Ζωὴ Στὸ Βυζάντιο», (Αθῆνα, 15-17 Σεπτεμβρίου 1988)*, Athen, 1989, S. 717.

[188] *Pauli Historia Langobardorum*, V, 6-7, S. 146 f.

[189] P. CORSI, *La spedizione italiana di Costante II*, Bologna, 1983, S. 116-118.

[190] V. VON FALKENHAUSEN, *Taranto in epoca bizantina*, in *Studi medievali*, serie III, 9, 1, 1968, S. 144-146.

[191] *Ibidem*, S. 138, Anm. 29.

[192] *Ibidem*, S. 164-166; V. VON FALKENHAUSEN, und M. AMELOTTI, *Notariato e documento nell'Italia meridionale greca (X-XV secolo)*, in *Per una storia del notariato meridionale*, Roma, 1982, S. 27-29.

[193] EADEM, *Taranto*, S. 147-149.

zwischen dem 9. und 11. Jahrhundert ein byzantinischer Flottenstützpunkt gewesen wäre, und es gibt keine Indizien für einen tarentinischen Fernhandel in dieser Zeit. Vermutlich war es zu unbequem, die Terra Salentina eigens zu umsegeln. Ebenso wie Brindisi kam auch Tarent in normannischer Zeit wieder zu Ehren[194].

*Otranto.*

Das maritime Erbe von Brindisi und Tarent für den Verkehr zwischen Italien und Konstantinopel und überhaupt dem Osten des Reiches übernahm in byzantinischer Zeit der kleinere Hafen Otranto am Eingang der Adria, dem in der Antike eine geringere Bedeutung beigemessen wurde[195]. Abgesehen davon, daß die Strecke Otranto-Epirus den kürzesten Seeweg über die Adria darstellt, war das an einem Berghang gelegene Otranto anscheinend besser gegen feindliche Angriffe zu verteidigen. Der strategische Wert dieses Brückenkopfes hatte sich schon während der Gotenkriege herausgestellt[196] und bestätigte sich später auch im Kampf gegen die Langobarden. Schon am Ende des 6. Jahrhunderts Sitz eines Tribuns[197], war Otranto noch zu Beginn des 8. Jahrhunderts, als Brindisi und Tarent längst von den Beneventanern erobert worden waren, in byzantinischer Hand[198]. Nach einer kurzen beneventanischen Periode in der Mitte des 8. Jahrhunderts lieferte König Desiderius dem Kaiser das Städtchen 758 «*cum hominibus et facultatibus*» aus[199]. Von da an ließen die Byzantiner Otranto nicht mehr los, denn ohne diesen Hafen wäre das

[194] EAD., *Réseaux routiers*, S. 717; *Vita di S. Luca, vescovo di Isola Capo Rizzuto*, ed. G. SCHIRÒ [Istituto sic. di studi biz. e neoellenici. *Testi* 2] Palermo, 1954, S. 90.

[195] Der Aufstieg Otrantos begann mit der Verlängerung der via Appia von Brindisi nach Otranto: G. UGGERI, *La viabilità romana nel Salento*, Mesagne, 1983, S. 145-147.

[196] PROKOP, *De bellis*, V, xv, 20; VI, v, 1; VII, ix, 22, x, 5-11, xviii, 4-8, xxii, 20-22, xxiii, 12 f., xxvi, 28, xxvii, 4, xxx, 2, 9; VIII, xxiii, 17, xxvi, 4, xxxiv, 10-14.

[197] *S. Gregorii Magni Registrum epistolarum*, ed. D. Norberg [*Corpus Christianorum. Series latina*, 140-140 A], Turnhoult, 1982, IX, 201, S. 759.

[198] E. M. DE JULIIS, *L'attività archeologica in Puglia nel 1983*, in *Crotone. Atti del XXIII Convegno di studi sulla Magna Grecia (Taranto, 7-10 ottobre 1983)*, Taranto, 1984, S. 431 f. schreibt die Zerstörung des frühmittelalterlichen Friedhofs auf dem *podere* Maldonato bei Otranto - vielleicht in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts - slavischen Angreifern zu. Eine Zerstörung durch die Langobarden erscheint mir wahrscheinlicher.

[199] *Codex Carolinus* 17 [*MGH Epistolae*, III], Berlin, 1892, S. 515.

Thema Sizilien nicht zu halten gewesen. Man verstärkte also die Garnison und unterstellte sie einem *doux*, wie das Bleisiegel von Johannes beweist, ein Unicum, das heute im Medagliere der vatikanischen Bibliothek liegt[200]. Alsbald wurde Otranto der wichtigste und meist angelaufene Hafen zwischen Sizilien, Italien und Konstantinopel: man denke nur an den Vater des späteren Patriarchen Methodios[201]; an den langobardischen Adeligen Sico, der zu Beginn des 9. Jahrhunderts vor Pipin nach Konstantinopel fliehen wollte[202], und an Erwähnungen in den Viten des heiligen Leo von Catania[203] und des heiligen Leucius von Brindisi[204]. In Krisenzeiten wurden alle Reisenden aus Sicherheitsgründen strengen Kontrollen unterzogen. Von diesen Vorsichtsmaßnahmen wurde z.B. der heilige Gregor Dekapolites betroffen. Als er zu Beginn der dreißiger Jahre in Otranto an Bord gehen wollte, wurde er, wohl weil er einen Turban trug, als arabischer Spion festgenommen[205].

Man kann die Bedeutung dieser Hafenstadt für den Bestand der byzantinischen Herrschaft in Italien gar nicht überschätzen. Der Kommandant von Otranto hatte schon seine Hand mit im Spiel, als im Jahre 876 der Gastalde von Bari aus Angst vor einer neuerlichen arabischen Invasion in Apulien seine Stadt den Byzantinern auslieferte[206]. Über Otranto kamen dann später so gut wie alle Strategen und Katepane und überhaupt byzantinischen Funktionäre nach Italien, und über Otranto kehrten sie nach Konstantinopel zurück[207]. In Otranto liefen die byzantinischen Flotten ein, die gegen die Araber in Sizilien eingesetzt werden

[200] V. LAURENT, *Les sceaux byzantins du Médailler Vatican*, Vatikanstadt, 1962, Nr. 108, S. 109 f.

[201] ANRICH, *Hagios Nikolaos*, I, S. 169 f.

[202] *Chronicon Salernitanum. A Critical Edition with Studies on Literary and Historical Sources and on Language* by U. Westerbergh [*Acta Universitatis Stockholmiensis. Studia latina Stockholm*, 3], Lund 1956, c. 42, S. 42 f.

[203] *Acta sanctorum*, Febr. III, S. 228.

[204] *Acta sanctorum*, Ian. I, S. 672.

[205] F. Dvornik, *La Vie de saint Grégoire le Décapolite et les Slaves macédoniens au IXe siècle*, Paris, 1926, S. 58; C. MANGO, *On Re-Reading the Life of St. Gregory the Decapolite*, in *Βυζαντινά*, 13, 1985, S. 637.

[206] *Erchemperti Historia*, c. 38, S. 249.

[207] J. LEFORT – J.-M. MARTIN, *Le sigillion du catépan d'Italie Eustathe Palatinos pour le juge Byzantios (Décembre 1045)*, *MEFRM*, 98, 2, 1986, S. 528; *Anonymus Barensis*, S. 151; *Guillaume de Pouille*, I, vv. 407-409, S. 120; vv. 442-446, S. 122; vv. 558-572, S. 128-130; II, vv. 1-3, S. 132; *The Chronicle of Ahimaaz*, S. 69 f.; *MGH Scriptores*, XV, 2, S. 1190.

sollten[208]. Über Otranto reisten byzantinische und westliche Gesandte[209], Pilger[210] und Flüchtlinge[211]. Wegen seiner strategischen und verkehrstechnischen Wichtigkeit wurde Otranto anscheinend auch besser verteidigt als andere Städte Apuliens: als in den Jahren zwischen 925 und 928 der Süden Apuliens mehrfach von den Arabern verwüstet wurde, die Oria und Tarent plünderten, wurde Otranto nur erfolglos belagert[212]. Einige Überlebende der Katastrophe von Oria flohen daraufhin in die sicherere Provinzhauptstadt Bari oder nach Otranto[213]. Ähnlich verlief die arabische Campagne von 976/977: Oria und Tarent wurden erobert und zerstört, und Otranto kam mit Verwüstungen im Hinterland davon[214].

Die militärische Bedeutung der Hafenstadt blieb nicht ohne Auswirkungen auf ihren Aufstieg in der kirchlichen Hierarchie. Gregor der Große hatte Bischof Peter von Otranto 595 zum Visitator der hirtenlosen Diözesen Brindisi, Lecce und Gallipoli ernannt[215]. Schon im 8. Jahrhundert als einziges apulisches Bistum – alle anderen Städte waren inzwischen von den Langobarden erobert worden – der päpstlichen Jurisdiktion entzogen und dem Patriarchen von Konstantinopel unterstellt, wurde Otranto nach der kirchlichen Reorganisation Süditaliens unter Leo VI. zum Erzbistum ohne Suffragane erhoben[216]. Unter Nikephoros II., der gleichfalls kühne, nie verwirklichte Pläne hatte, was die militärische Expansion und die Neuordnung der Verwaltung in Italien anging, wurde Otranto Metropole über Suffraganbistümer, die teils im Südwesten Apuliens, teils in der Basilicata lagen[217].

[208] *Skylitzes*, S. 267.

[209] *Vita Euthymii patriarchae Cp.*, ed. P. Karlin-Hayter [*Bibliothèque de Byzantion*, 3], Brüssel, 1970, S. 87; *Nicholas I., Patriarch of Constantinople*, S. 342; *The Correspondence of Leo, Metropolitan of Synada and Syncellus*, ed. M. P. Vinson [*Corpus fontium historiae Byzantinae*, 23], Washington D.C., 1985, ep. 2, S. 4; *Liudprandi Relatio de legatione Constantinopolitana*, c. 58, S. 207.

[210] *Historia et laudes SS. Sabae et Macarii iuniorum e Sicilia auctore Oreste patriarcha Hierosolymitano*, ed. I. Cozza-Luzi, Rom, 1893, S. 30.

[211] *Chronica monasterii Casinensis*, II, 39, ed. H. Hoffmann [*MGH Scriptores*, 34] S. 243.

[212] AMARI, *Biblioteca arabo-sicula*, I, S. 412, 422; II, S. 128, 191.

[213] SALZMANN, *The chronicle of Ahimaaz*, S. 91.

[214] AMARI, *Biblioteca arabo-sicula*, I, S. 432.

[215] *S. Gregorii Magni Registrum*, VI, 21, S. 391 f.

[216] KEHR-HOLTZMANN, *Italia pontificia*, IX, S. 408; J. DARROUZÈS, *Notitiae episcopatuum ecclesiae Constantinopolitanae*, Paris, 1981, S. 273 (68).

[217] *Liudprandi Relatio*, c. 12, S. 209.

Diese Rangerhöhungen vollzogen sich aber nicht nur auf dem Papier der *Notitiae episcopatuum*, sondern sie entsprachen auch der politischen Realität. Unter allen griechischen Prälaten Süditaliens war der Diözesan von Otranto derjenige, der sich im Notfall am schnellsten mit Konstantinopel in Verbindung setzen konnte, und umgekehrt. Es was also opportun, diesen Bischofsstuhl mit Vertrauensleuten zu besetzen, denen man gerne hohe kirchliche Würden zukommen ließ. Dazu nur einige Beispiele aus der kirchlichen Prosopographie Otrantos: obwohl während des Bilderstreits in Italien die Verfolgungen der Ikonodulen eher lasch betrieben wurden, hatte Otranto unter Kaiser Theophilos einen eifrigen Ikonoklasten zum Bischof[218]. Unter dem Patriarchen Nikolaos Mystikos spielte der Erzbischof von Otranto eine Vermittlerrolle zwischen Konstantinopel und den aufständischen Langobarden. Außerdem betreute und instruierte er die durchreisenden byzantinischen Gesandten, die in Rom mit dem Papst verhandeln sollten[219]. Schließlich ist es wohl kein Zufall, daß der Metropolit von Otranto, Hypatios, als einziger italienischer Bischof 1054 an der Synode des Patriarchen Michael Kerullarios teilnahm[220].

Anscheinend wirkten sich die langjährigen privilegierten Kontakte zu Konstantinopel auch auf die otrantinische Kultur aus: der Hymnograph Markos von Otranto war von Kaiser Leo – wohl dem VI. dieses Namens – beauftragt worden, das Tetraodion des Kosmas auf den Karsamstag zu einem vollständigen Kanon zu ergänzen[221]. Die Kuppel des Brunnenhauses im Euergetis-Kloster vor den Toren Konstantinopels soll vielleicht noch im 11. Jahrhundert von einem Maler Paulos von Otranto ausgemalt

[218] DVORNIK, *La Vie de saint Grégoire le Décapolite*, S. 58; MANGO, *On Re-Reading*, S. 637.

[219] *Nicholas I, Patriarch of Constantinople*, ep. 83, S. 342.

[220] WILL, *Acta et scripta*, S. 156. Aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang eine Beschwerde der byzantinischen Metropoliten bei Kaiser Konstantin X. Dukas (vor Mai 1065), in der sie sich gegen die Praxis auflehnen, den Metropoliten mit Synkellos-Titel den Vorrang vor den traditionellen Rangersten zu geben. Als Beispiel werden ausgerechnet die Metropoliten von Thessaloniki und Otranto zitiert, die als Synkelloi den Vortritt vor dem Protothronos von Kaisareia und dem Metropoliten von Ephesos haben: V. GRUMEL, *Titulature des métropolites byzantins. I. Les métropolites syncelles*, in *Études byzantines*, 3, 1945, S. 99. Offensichtlich gehörten also die Titulare von Otranto zu den politisch wichtigen Metropoliten, die häufig mit dem Synkellos-Titel ausgezeichnet wurden.

[221] *Des Nilos Doxapatres Τάξις τῶν πατριαρχικῶν θρόνων*, armenisch und griechisch herausgegeben von F. N. FINCK, Watarschapat, 1902, S. 28; BECK, *Kirche und theologische Literatur*, S. 605.

worden sein[222]. Wir wissen nicht, wer die Fresken in der Kirche S. Pietro in Otranto in Auftrag gegeben und gemalt hat, aber sie gehören zweifellos zum Besten, was an byzantinischer Malerei in Süditalien erhalten ist[223]. Außerdem ist es bestimmt nicht ganz abwegig, von der blühenden griechischen Kultur der Terra d'Otranto in normannischer und staufischer Zeit[224] Rückschlüsse auf die vorangegangene byzantinische Epoche zu ziehen, denn in der Regel entsteht ein Kulturzentrum nicht aus dem Nichts, zumal wenn es sich nicht um die Kultur der herrschenden Klasse handelt.

Leider ist auch nicht eine otrantinische Urkunde aus byzantinischer Zeit erhalten. Wir wissen also nichts über die Bewohner der Stadt, über ihre ethnische Zusammensetzung und soziale Gliederung, wie man sie bis zu einem gewissen Grade aus dem Verhältnis von westlichen und östlichen Eigennamen, aus der Frequenz und der Qualität byzantinischer Hoftitel und Amtsbezeichnungen, aus eventuellen Herkunfts- und Berufsangaben und unter Umständen auch aus Schreib- und Kanzleigewohnheiten erschließen kann. Es fehlt auch völlig an Hinweisen auf die wirtschaftliche Orientierung der Stadt, so daß es unklar bleibt, ob Otranto, das in einer Beschreibung Italiens, die vermutlich aus dem 7. Jahrhundert stammt, «*aptam mercimoniis*» genannt wird[225], tatsächlich ein wichtiger Handelsplatz war. Möglicherweise wird dieses Problem durch die Auswertung und Veröffentlichung der Ausgrabungen in Otranto erhellt, die am Ende der siebziger Jahre von Archäologen der Universität Lecce und der British School at Rome gemacht worden sind[226].

[222] G. SOLA, *Paolo d'Otranto, pittore (sec. XII)*, in *Roma e l'Oriente*, 13, 1917, S. 132-134; A. ACCONCIA LONGO und A. JACOB, *Une anthologie salentine du XIV^e siècle*, in *Rivista di studi biz. e neoellenici*, n.s. 17-19, 1980-1982, S. 171.

[223] Leider ist die einschlägige Doktorarbeit von Linda Safran (Yale University) noch nicht veröffentlicht.

[224] M. GIGANTE, *Poeti bizantini di Terra d'Otranto nel secolo XIII*, Neapel, 1979; A. ACCONCIA LONGO und A. JACOB, *Un nuovo codice con poesie salentine (Laur. 58, 25) e l'assedio di Gallipoli del 1268-1969*, in *Rivista di studi biz. e neoellenici*, n. s. 20-21, 1983-1984, S. 123-170. Otranto scheint übrigens in byzantinischer Zeit auch ein jüdisches Kulturzentrum gewesen zu sein: C. COLAFEMMINA, *Gli epitalami di Meiuchas e Shabbetai da Otranto*, in *Brundisii res*, 9, 1977, S. 45-67.

[225] *De terminatione provinciarum Italiae*, c. 15, in *Itineraria et alia geographica* [*Corpus christianorum. Series Latina*, 175] Turnhout, 1965, S. 359; *De provinciis Italiae seu Catalogus provinciarum Italiae*, c. 13, *ibid.*, S. 368.

[226] D. MICHAELIDES – D. WHITEHOUSE, *Scavi di emergenza a Otranto. Nota preliminare*, in *Archeologia medievale*, 6, 1979, S. 269 f.

*Die adriatischen Hafenstädte.*

In Otranto teilten sich die Schiffsrouten aus dem Orient: die eine ging an der Adriaküste entlang gen Norden, die andere entlang der jonischen Küste bis Reggio[227]. Von den adriatischen Häfen Brindisi und Bari war bereits die Rede. Egnathia ist wohl schon in langobardischer Zeit zerstört und endgültig verlassen worden[228]. Trani scheint in byzantinischer Zeit eine blühende kleine Stadt gewesen zu sein, deren Hafen allerdings nie erwähnt wird.

Nach dem Fall des Exarchats war Siponto der nördlichste byzantinische Adriahafen. Wie Otranto war die Stadt am Ende des 6. Jahrhunderts Sitz eines Tribuns, und ähnlich wie der Bischof von Otranto war der von Siponto unter Gregor d. Großen zum Visitator der von den Langobarden verwüsteten Diözesen des Hinterlandes ernannt worden[229]. Wohl in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts war Siponto von den Herzögen von Benevent erobert worden, die sich allerdings weniger für den Hafen interessierten, als für das nah gelegene Michaelsheiligtum auf dem Monte Gargano. Aus der Verehrung für den hilfreichen Erzengel wurde alsbald ein langobardischer Nationalkult[230]. Deshalb wurde wohl das Bistum Siponto mit der Diözese von Benevent, der Hauptstadt des langobardischen Herzogtums vereinigt[231]. Nachdem die Byzantiner die Hafenstadt 892 zurückerobert hatten, verteidigten sie diese Position zäh gegen wiederholte langobardische und neapolitanische Angriffe, ohne daß sich jedoch auf die Dauer etwas an der Regelung der kirchlichen Obödienz änderte: noch 973 bestätigte Prokop, der oströmische Turmarch von Siponto, an der Spitze der Bürgerschaft und in Anwesenheit von drei *iudices* die Rechte des bene-

[227] So soll z.B. der heilige Leucius auf einem Schiff aus Reggio (*navi de Rhegio civitate*) von Adrianupolis bis Otranto gefahren sein, wo er auf ein dalmatinisches Boot umstieg, das ihn nach Brindisi brachte (*Acta sanctorum*, Ian. I, 672).

[228] F. D'ANDRIA, *Osservazioni sulle ceramiche in Puglia fra tardoantico e alto medioevo*, in *Annali della Scuola normale superiore di Pisa. Cl. di lettere e filosofia*, s. III, vol. 7, 1, 1977, S. 76-84. Die Überlegungen von R. MORENO CASSANO, *Architetture paleocristiane di Egnazia*, in *Vetera christianorum*, 12, 1975, S. 186-189, daß nämlich Egnathia erst im 8. oder 9. Jahrhundert von arabischen Piraten zerstört worden sei, überzeugen nicht.

[229] *S. Gregorii Magni Registrum*, I, 51, S. 64 f.; KEHR-HOLTZMANN, *Italia pontificia*, IX, S. 233.

[230] *Atti del convegno su 'Il santuario di S. Michele sul Gargano dal VI al IX secolo' (Monte Santangelo, 13-14 dicembre 1978)*, Bari, 1979, *passim*.

[231] KEHR-HOLTZMANN, *Italia pontificia*, IX, S. 231.

ventanischen Erzbischofs[232]. Erst als die Byzantiner nach 1018 ihre Positionen in der Capitanata systematisch ausbauten[233], gewann Siponto wieder an Bedeutung, denn die neuerschlossenen Gebiete im Hinterland brauchten einen Seehafen. Das erneute Interesse Konstantinopels an dem Hafen von Siponto wirkte sich auch auf die kirchliche Struktur aus : seit 1023 ist Erzbischof Leo belegt, der unabhängig vom beneventanischen Metropoliten war[234], und der mit mehreren Katepanen in engem Kontakt stand[235]. Einer seiner Nachfolger, Johannes, Erzbischof von Trani und Siponto und kaiserlicher Synkellos, war ein byzantinischer Vertrauensmann während der kirchlichen Verhandlungen im Zusammenhang mit dem Schisma von 1054[236], deshalb wurde er vermutlich von Papst Alexander II. abgesetzt[237]. Byzantinisch beeinflußte und zum Teil griechisch beschriftete Relieffragmente von guter Qualität aus der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts zeugen von baulichen Aktivitaten in Siponto kurz vor der normannischen Eroberung[238]. Gerade in dieser Zeit, als die apulischen Straßen zu unsicher geworden waren und sich der Verkehr innerhalb des Katepanats im wesentlichen zur See abspielte, erwies sich dieser nördlichste Hafen der byzantinischen Provinz als recht bedeutsam[239].

*Die jonischen Hafenstädte.*

Was die jonische Küste angeht, so werden Gallipoli und Tarent nach dem Ende des 9. Jahrhunderts als Hafenstädte nicht mehr erwähnt.

[232] GAY, *L'Italie*, S. 356 f.

[233] VON FALKENHAUSEN, *La dominazione*, S. 57-59; J.-M. MARTIN, *Une frontière artificielle : la Capitanate italienne*, in *Actes du XIV^e Congrès international des études byzantines (Bucarest, 6-12 sept. 1971)*, II, Bukarest, 1975, S. 379-385.

[234] W. HOLTZMANN, *Der Katepan Boioannes und die kirchliche Organisation der Capitanata*, in *Nachrichten der Akademie d. Wiss. zu Göttingen, phil.-hist. Kl.*, 1960, S. 22 f., 30-33.

[235] VON FALKENHAUSEN, *La dominazione*, S. 199-203.

[236] A. MICHEL, *Schisma und Kaiserhof im Jahre 1054 : Michael Psellos*, in *1054-1954. L'Église et les Églises. Neuf siècles de douloureuse séparation entre Orient et Occident*, I, Chevetogne, 1954, S. 398; VON FALKENHAUSEN, *La dominazione*, S. 169, 171.

[237] T. SCHMIDT, *Alexander II. (1061-1073) und die römische Reformgruppe seiner Zeit*, Stuttgart, 1977, S. 188-195.

[238] R. FARIOLI CAMPANATI, *La Scultura artistica nelle regioni bizantine d'Italia dal VI all'XI secolo*, in G. CAVALLO und andere, *I Bizantini in Italia*, S. 259-261, Abb. 163, 164, 166, 172.

[239] *Chronica monasterii Casinensis*, III, 9, S. 370; *Anonymus Barensis*, S. 152.

Metapont war schon in der frühen Kaiserzeit verödet[240]. Weiter südlich wird der Hafen von Rossano wichtiger. Das Kastell, etwa acht km von der Küste entfernt auf einem Berg gelegen, hatte während der Gotenkriege eine gewisse Rolle gespielt[241]. Im Laufe des 10. Jahrhunderts entwikkelte es sich zu der wohl wichtigsten Stadt im Norden Kalabriens, die allerdings heute hauptsächlich wegen ihres regen kulturellen Lebens in byzantinischer Zeit zitiert wird[242]. Der Hafen von Rossano wird zweimal in hagiographischen Quellen aus Kalabrien erwähnt: 903 sollen dort die Gebeine des heiligen Elias des Jüngeren, der in Thessaloniki gestorben war, aus Griechenland kommend, ausgeladen worden sein, um dann auf dem Landweg über Bisignano nach Tauriana überführt zu werden[243]. Nach der Vita des heiligen Neilos, die im allgemeinen sehr präzise über die Ereignisse des 10. Jahrhunderts in Kalabrien berichtet[244], sollen um 965 byzantinische Kriegsschiffe auf einer Werft unterhalb von Rossano gebaut worden sein, die gegen die Araber in Sizilien eingesetzt werden sollten[245]. Das klingt nicht ganz unwahrscheinlich: die nahe Sila hätte das Holz, das vergleichsweise blühende Rossano die notwendigen Arbeitskräfte liefern können. Außerdem war der Standort weit genug von der sizilianischen Küste entfernt, um einigermaßen sicher zu sein vor arabischen Störmanövern[246]. Auch während des unglücklichen Feldzuges Ottos II. in Kalabrien kreuzten und ankerten byzantinische Schiffe vor Rossano[247]. Im ganzen gewinnt man jedoch aus den erhaltenen Quellen den Eindruck, daß die Blüte des Städtchens Rossano in byzantinischer Zeit – im Gegensatz zu der von Otranto – unabhängig war von den Aktivitäten des Hafens; ja, daß es vielleicht sogar die lebendige Stadt war, die hin und wieder Handels- oder Kriegsschiffe anzog.

[240] KAHRSTEDT, *Die wirtschaftliche Lage*, S. 102-107.

[241] PROKOP, *De bellis*, VII, xxviii, 8-12; xxix, 21-xxx, 24.

[242] S. LUCÀ, *Rossano, il Patir e lo stile rossanese*, in *Rivista di studi bizantini e neoellenici*, n.s. 22-23, XXXII-XXXIII, 1985-1986, S. 93-170.

[243] *Vita di Sant'Elia il Giovane*, S. 116-118.

[244] V. VON FALKENHAUSEN, *La Vita di S. Nilo come fonte storica per la Calabria bizantina*, in *Atti del congresso intern. su S. Nilo di Rossano (28 settembre - 1° ottobre 1986)*, Rossano-Grottaferrata, 1989, S. 271-305.

[245] *Βίος καὶ πολιτεία τοῦ ὁσίου πατρὸς ἡμῶν Νείλου τοῦ Νέου*, ed. G. Giovanelli, Badia di Grottaferrata, 1972, S. 101.

[246] Nach dem anonymen Verfasser dieser *Vita* soll Rossano die einzige Stadt Kalabriens gewesen sein, die noch nie von den Arabern erobert worden war (*ibidem*, S. 48).

[247] K. UHLIRZ, *Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Otto II. und Otto III.*, I, Leipzig, 1902, S. 262; GAY, *L'Italie*, S. 338 f.

Wichtiger war wie schon in der Antike der Hafen von Crotone, oder besser die beiden Häfen nördlich und südlich des Burgberges. Am Ende der Gotenkriege hatte sich Belisar eine Weile dort aufgehalten[248]. Als im Jahre 552 die Goten Crotone lange belagerten, schickte Justinian die Besatzung der Thermopylen zum Entsatz der Stadt in das ferne Kalabrien[249], was immerhin dafür spricht, daß man ihr in Konstantinopel eine gewisse Bedeutung beimaß. Auch nach der langobardischen Eroberung im Jahre 596 wurde Crotone schnell wieder von den Byzantinern entsetzt[250]. Im Itinerar von Papst Konstantin (710/711) und in der Vita des heiligen Bischofs Leo von Catania wird Crotone als Durchgangshafen zwischen Sizilien und Konstantinopel erwähnt[251], und auch für den Verfasser der allerdings späten Chronik von Tres Tabernae war Crotone der wichtigste byzantinische Hafen in Kalabrien[252]. Noch Anna Komnene kennt ihn als Ankunftshafen byzantinischer Rompilger[253].

Wie weit sich die Aktivitäten des Hafens auf die Entwicklung der Stadt Crotone ausgewirkt haben, läßt sich mangels einer einschlägigen Dokumentation nicht feststellen. Daß die Bischöfe von Crotone zwischen 649 und 869/870 regelmäßig an den Synoden in Rom und an den Konzilien von Nicäa und Konstantinopel teilnahmen[254], ist nichts Ungewöhnliches für den hohen Klerus Kalabriens in diesen Jahren; daß die arabischen Chronisten die Stadt nie erwähnen, kann bedeuten, daß sie besonders gut verteidigt und deshalb nicht erobert wurde, kann aber auch Zufall sein. Schließlich die geheimnisvolle Nachricht zum Jahre 1058 über die Ermordung der *Skribones* durch den Strategen von Kalabrien

[248] PROKOP, *De bellis*, VII, xxviii, 3-6, xxx, 12-23.

[249] *Ibidem*, VIII, xxv, 24 - xxvi, 2.

[250] *S. Gregorii Magni Registrum*, VII, 23, S. 477. – Als Maximian, der spätere Bischof von Syrakus, in den achtziger Jahren des 6. Jahrhunderts auf der Reise von Konstantinopel nach Rom in einen schweren Sturm geriet, lief sein Schiff schließlich doch noch glücklich «*in Crotonensis castri portu*» ein (GRÉGOIRE LE GRAND, *Dialogues*, III, 36, éd. A. de Vogüé, II [*Sources chrétiennes*, 260], Paris, 1979, S. 410).

[251] *Liber pontificalis*, I, S. 390; *Acta sanctorum*, Febr. III, S. 228. So auch in der metrischen Redaktion der *Vita* (D. RAFFIN, *La Vita metrica anonima su Leone di Catania*, in *Boll. della Badia greca di Grottaferrata*, 16, 1962, S. 40), während der Name Κῆτρον in dem Menologion Michaels IV. (B. LATYŠEV, *Menologii anonymi Byzantini saeculi X quae supersunt*, I, Peterburg, 1911, S. 115) offensichtlich ein Schreibfehler ist.

[252] E. CASPAR, *Die Chronik von Tres Tabernae in Calabrien*, in *Quellen u. Forschungen aus ital. Archiven u. Bibliotheken*, 10, 1907, S. 34.

[253] ANNE COMNÈNE, *Alexiade*, I, xii, 8, S. 45.

[254] KEHR-GIRGENSOHN, *Italia pontificia*, X, S. 85.

bei Crotone, die einen Aufstand zugunsten der Normannen provoziert haben soll[255] : sie bleibt geheimnisvoll, solange nicht geklärt ist, wer diese *Skribones* waren. Angehörige des Exkubiten-Tagmas wie im 10. Jahrhundert[256]? Dann könnte das heißen, daß Crotone in dieser Endphase der normannischen Eroberung Kalabriens eine erstklassige militärische Besatzung hatte, die der General wohl besser nicht umgebracht hätte; aber andere Interpretationen sind zulässig.

Die beiden südlicheren antiken Häfen, Squillace und Locri, verschwinden in byzantinischer Zeit : Squillace wurde am Ende des 6. Jahrhunderts ins Hinterland zurückverlegt[257]; Locri war schon in der Spätantike langsam aufgegeben worden[258]. 787 residierte der ehemalige Bischof von Locri bereits in dem Bergstädtchen Gerace[259], was wohl wie im Falle von Brindisi/Oria einer Verlegung aller städtischen Institutionen gleichkommt. In den schon genannten Itineraren Sizilien-Konstantinopel, die wir aus den Viten Papst Konstantins und des heiligen Leo von Catania kennen, wird zwischen Reggio und Crotone kein Hafen genannt. Die Hauptstadt des Themas Kalabrien war dann wieder ein wichtiger Knotenpunkt für den Schiffsverkehr zwischen Sizilien und Kalabrien und zwischen dem jonischen und dem tyrrhenischen Meer[260].

*Die tyrrhenischen Hafenstädte.*

Die Bedeutung der tyrrhenischen Hafenstädte schwand mit der Emanzipierung Roms vom oströmischen Reich und mit der arabischen Eroberung Siziliens. Das gilt in erster Linie für Neapel, aber auch für die in der Antike wichtige Hafenstadt Vibo Valentia, wo die Via Litoranea

[255] *Scylitzes continuatus*, S. 168; *Lupus*, S. 59.

[256] N. OIKONOMIDÈS, *Les listes de préséance byzantines des IXe et Xe siècles*, Paris, 1972, S. 330.

[257] E. ARSLAN, *Una lettera di Gregorio Magno ed il problema dello spostamento dei centri costieri nella Calabria altomedioevale*, in *Rassegna di studi del Civico Museo archeologico e del Civico Gabinetto numismatico di Milano*, 27-28, 1981, S. 47-52; F. BOUGARD und G. NOYÉ, *Squillace (prov. de Catanzaro)*, in *MEFRM*, 98, 2, 1986, S. 1195-1212.

[258] KAHRSTEDT, *Die wirtschaftliche Lage*, S. 58-66.

[259] MANSI XII, S. 993, 1096; XIII, S. 139 et *passim*.

[260] *Acta sanctorum*, Febr. III, S. 228, April. I, S. 605 f.; *Liber pontificalis*, I, S. 390; DVORNIK, *La Vie de Saint-Grégoire le Décapolite*, S. 56; A. N. VESELOVSKIJ, *Iz istorii romana i povesti, II. Episod o Tavr i Menii v apokrifičeskom žitii sv. Pankratija*, in *Sbornik otdelenija russkago jazyka i slovesnosti*, 40, 2 (1886) S. 97 f.

mit der sogenannten Via Popilia zusammentraf[261]. In seiner Rolle als Verkehrsknotenpunkt hatte Vibo in der Kaiserzeit anscheinend ganz gut überlebt[262]; aber als die Ausgangspunkte der beiden Straßen und damit die Straßen selbst von den Langobarden kontrolliert wurden, begann der Abstieg. 599 hatte der Bischof von Vibo bereits vergessen, daß seine Kirche einst die langen Balken aus der Sila zur Reparatur der Dächer von S. Pietro und S. Paolo fuori le mura geliefert hatte[263], und 1081 war die *Bibonensis ecclesia peccatis id merentibus populari frequentia desolata*[264].

Solange ein regelmäßiger Schiffsverkehr, der Rom mit Sizilien und indirekt mit Konstantinopel verband, an der tyrrhenischen Küsten entlangfuhr, war Neapel wie in der Antike ein wichtiger Verbindungshafen, den die Byzantiner – das heißt der Stratege von Sizilien – kontrollierten und im Notfall verteidigten. Nach dem Verlust von Rom und Sizilien verlor Neapel dagegen seine strategische Funktion für die byzantinische Herrschaft in Italien; die tyrrhenische Küste war uninteressant geworden. Deshalb widersetzte sich Konstantinopel auch nur halbherzig den Emanzipationsversuchen des parthenopäischen Dukats. Auch nach der Rückeroberung Süditaliens durch Basileios I. machten die Byzantiner keine großen Anstrengungen, Neapel ins Thema Langobardia einzugliedern, und vermieden es in der Regel, sich in die inneren Angelegenheiten des Dukats einzumischen. Neapel seinerseits unterhielt normalerweise freundliche Beziehungen zum Kaiserreich und wahrte gewisse konstitutionelle Formalitäten, wie die Datierung nach byzantinischen Kaiserjahren. Aber vom 9. Jahrhundert bis zur normannischen Eroberung war es weder eine byzantinische Stadt noch eine wichtige Hafenstadt; erst mit der neuerlichen Eingliederung in einen Staat, der auch das gegenüberliegende Sizilien beherrschte, lebte Neapel wieder auf.

Ein Wort noch zu Amalfi, das vermutlich in byzantinischer Zeit als Fluchtsiedlung gegründet worden war[265], und das ohne Zweifel eine wichtige Rolle im mittelalterlichen Byzanzhandel spielte. Trotzdem war Amalfi keine byzantinische Stadt: ihre ersten Erfahrungen im Fernhan-

[261] MILLER, *Itineraria Romana*, S. 357 f.; P. G. GIVIGLIANO, *La topografia della Calabria attuale in età greca e romana*, in *Calabria bizantina. Istituzioni civili e topografia storica*, Rom, 1986, S. 66 f.

[262] KAHRSTEDT, *Die wirtschaftliche Lage*, S. 121-124.

[263] *S. Gregorii Magni Registrum*, IX, 128, S. 678.

[264] L. SANTIFALLER, *Quellen u. Forschungen zum Urkunden- und Kanzleiwesen Papst Gregors VII.*, I [*Studi e testi*, 190], Vatikanstadt, 1957, Nr. 196, S. 226.

[265] U. SCHWARZ, *Amalfi im frühen Mittelalter (9.-11. Jahrhundert)*, Tübingen, 1978, S. 14 f.; *Chronicon Salernitanum*, cc. 87-89, S. 87-90.

del scheinen die Amalfitaner Kaufleute in den arabischen Ländern des westlichen Mittelmeers gemacht zu haben[266], und seine Position als eine der wichtigsten Handelsstädte im Mittelmeerraum eroberte sich Amalfi erst dann, als es alle konstitutionellen Bindungen ans byzantinische Reich verloren hatte.

Die Dokumentation für Kalabrien und das Salento in byzantinischer Zeit ist notorisch armselig; unkalkulierbare Überlieferungslücken zwingen zu vorsichtigem Interpretieren. Dennoch – oder vielleicht gerade deshalb – ergibt sich, was die Hafenstädte angeht, ein erstaunlich einheitliches Bild : um in byzantinischer Zeit zu überleben, mußten sie erstens an oder auf einem Berg liegen, der sich gut verteidigen ließ, und zweitens an der Schiffahrtsroute nach Konstantinopel. Dagegen scheinen die Ausmasse der Häfen keine Rolle gespielt zu haben, da die Byzantiner nie auf längere Zeit größere Flotteneinheiten in Italien stationierten.

## Die Neugründungen *

Wenn man die kalabresischen Bischofssitze des ausgehenden 6. Jahrhunderts nach Anzahl und geographischer Lage mit denen des ausgehenden 11. vergleicht, dann wird deutlich, wie sehr sich die Siedlungsgeographie Kalabriens während der fünfhundertjährigen byzantinischen Herrschaft verändert hat.

| *6. Jhd.* | *11. Jhd.* | |
|---|---|---|
| Reggio | Reggio | Malvito |
| Nicotera | Nicotera | Bisignano |
| Cosenza | Cosenza | Martirano |
| Crotone | Crotone | S. Severina |
| Squillace | Squillace | Umbriatico |
| Thourioi | Rossano | Cerenzia |
| Locri | Gerace | Isola |
| Blanda | Cassano | Nicastro |
| Tempsa | Tropea | Bova[267]. |
| Myria | Amantea | |
| Vibo | Mileto | |
| Tauriana | Oppido | |

[266] A. Citarella, *Il commercio di Amalfi nell'alto Medioevo*, Salerno, 1977, S. 13-23.

* In diesem Kapitel beschränke ich mich auf Süditalien, da die byzantinische Siedlungspolitik in Nord- und Mittelitalien in dem Beitrag von T. S. Brown und N. Christie behandelt wird.

[267] Kehr-Girgensohn, *Italia pontificia*, x, S. 15-160.

Den zwölf Bistümern in der Zeit Gregors des Großen stehen in den Jahren gleich nach der normannischen Eroberung einundzwanzig gegenüber. Das bedeutet allerdings nicht unbedingt, daß sich die Bevölkerung Kalabriens in dieser Zeitspanne verdoppelt oder auch nur wesentlich vermehrt hätte; dem widersprechen nämlich alle Quellen des 9. bis 11. Jahrhunderts, die über wiederholte arabische Angriffe berichten und über die Versklavung oder Flucht der Bevölkerung[268]. Die Zunahme der Diözesen resultiert wohl eher aus der größeren Streuung der Siedlungen. Denn während von den alten Bischofsstädten nur eine, Cosenza, das die sogenannte *Via Popilia*, die Verbindungsstraße zwischen Capua und Reggio, kontrollierte, nicht an der Küste oder in Küstennähe lag, hatte die Mehrzahl der neuen Bistümer ihr Zentrum in den kleinen Bergstädten des Hinterlandes. Nur drei der alten Bischofssitze, nämlich Reggio, die Hauptstadt, Crotone, die wichtige Hafenstadt, und das schon zitierte Cosenza waren im 11. Jahrhundert noch mit Sicherheit aktiv. Nicotera scheint nicht durchgehend besetzt gewesen zu sein[269], und Squillace hatte zwar seinen alten Namen beibehalten, war aber schon am Ende des 6. Jahrhunderts ins Hinterland verlegt worden[270].

Vielleicht ist es übertrieben, diese Veränderungen in der Siedlungsstruktur Kalabriens allein auf die Gotenkriege und auf die Gefahren, Zerstörungen und Verwüstungen während der langobardischen und arabischen Invasionen zurückzuführen. Schon in römischer Zeit hatte die forçierte Agrarisierung des Landes der Bruttier, das systematisch mit Villen übersät wurde, die Siedlungsgeographie gegenüber der großgriechischen Vergangenheit verändert. Aber fast alle großgriechischen Küstenstädte bestanden noch am Ende der Kaiserzeit, wenn auch in etwas bescheidenerem Zuschnitt, obwohl die meisten schon damals ihre *raison d'être* verloren hatten[271].

Erst im Laufe des 6. Jahrhunderts werden einige von ihnen langsam

[268] Man lese nur die sogenannte *Cronaca siculo-saracena* mit ihren lakonischen Angaben über die wiederholten arabischen Angriffe, Überfälle und Verwüstungen im Kalabrien des 10. Jahrhunderts, siehe Anm. 153. In den kalabresischen Heiligenviten stellen die arabischen Angriffe geradezu einen literarischen Topos dar, auf den keiner dieser Texte verzichtet: VON FALKENHAUSEN, *La Vita di S. Nilo*, S. 290-292.

[269] KEHR-GIRGENSOHN, *Italia pontificia*, X, S. 45.

[270] ARSLAN, *Una lettera di Gregorio Magno*, S. 47-52; BOUGARD-NOYÉ, *Squillace*, S. 1195-1212.

[271] P. G. GUZZO, *Il territorio dei Bruttii*, in A. GIARDINA und A. SCHIAVONE, *Società romana e produzione schiavistica. I. L'Italia: insediamenti e forme economiche*, Roma-Bari, 1981, S. 115-135.

aufgegeben und verlassen, während gleichzeitig neue, befestigte Siedlungen im Hinterland entstanden. In einer anonymen Beschreibung Italiens, die wohl aus dem 7. Jahrhundert stammt und auch von Paulus Diaconus benutzt worden ist, werden als wichtigste Städte der *Brittia* Cassano, Malvito, Cosenza und Reggio angegeben[272]. Ausschlaggebend bei der Wahl der neuen Standorte waren wohl im allgemeinen Kriterien der Sicherheit und der militärischen Verteidigung, denn die aufgegebenen Orte lagen, wie gesagt, in der Regel ungeschützt[273] in der Ebene, nah dem Meer, während die neuen *castra* auf einem Hügel oder Berg im Hinterland angelegt oder ausgebaut wurden. Man denke z.B. an das *castrum Scillacium*, das am Ende des 6. Jahrhunderts unweit der alten Stadt auf einem Grundstück im Besitz von Cassiodors Kloster Castellum gegründet worden war[274], an Gerace[275] und Rossano, die sich als Erben der antiken *Poleis* Locri bzw. *Thourioi* verstanden[276] und an S. Severina, das zum ersten Mal im 9. Jahrhundert erwähnt wird[277]. Entsprechend berichtet eine späte Quelle, die Chronik von Tres Tabernae, die dabei bestimmt auf kollektive Erfahrungen in der Erinnerung der kalabresischen Bevölkerung zurückgreift, daß die Bewohner einer weiter nicht bekannten Ortschaft Trischines[278] «*sibi in montaneis in tutissimo loco civitatem fabricaverant*»[279]. Die wenigen alten Küstenstädte Großgriechenlands, die in byzantinischer Zeit überlebten, wie Crotone und Gallipoli, lagen ebenso wie die gleichfalls wenigen neuen Städte, die damals an der süditalienischen Küste entstan-

[272] *De provinciis Italiae*, c. 6, S. 367.

[273] V. VON FALKENHAUSEN, *Magna Grecia bizantina e tradizione classica. Vicende storiche e situazione politico-sociale*, in *Magna Grecia bizantina e tradizione classica. Atti del XVII Convegno di studi sulla Magna Grecia (Taranto, 9-14 ottobre 1977)*, Napoli, 1978, S. 66.

[274] *S. Gregorii Magni Registrum*, VIII, 32, S. 555-557.

[275] Gerace läuft in den byzantinischen Quellen unter zwei Namen: Ἁγία Κυριακή ist seit 787 belegt (MANSI XII, S. 993, 1096; DARROUZÈS, *Notitiae episcopatuum*, S. 32, 242); im Brebion von Reggio aus der Mitte des 11. Jahrhunderts wird das Städtchen dagegen auch Hierax genannt (GUILLOU, *Le Brébion*, S. 189: ἐν τῷ κάστρῳ τῆς Ἁγίας Κυριακῆς ἤτοι τὸ Ἱέραξ, S. 194: εἰς τὴν ἐνορίαν τῆς Ἁγίας Κυριακῆς ἤτοι τῆς Ἱέρακος).

[276] KEHR-GIRGENSOHN, *Italia pontificia*, X, S. 51, 99-103.

[277] V. LAURENT, *À propos de la métropole de Santa Severina en Calabre*, in *Revue des études byz.*, 22 (1964) S. 176-183.

[278] G. ROHLFS, *Dizionario toponomastico e onomastico della Calabria*, Ravenna, 1974, S. 353, zitiert 'Triscinu' als Namen verschiedener *contrade* in den Provinzen Cosenza und Catanzaro.

[279] CASPAR, *Die Chronik von Tres Tabernae*, S. 35.

den, wie z.B. Tropea[280] und Amalfi[281], in äußerst geschützten Positionen, die sich gut verteidigen ließen: entweder hoch über dem Meer, auf einem steilen Felsen oder in von unwegsamen Bergen umschlossenen Buchten.

Über die Modalitäten der Gründung neuer Städte im frühbyzantinischen Süditalien ist so gut wie nichts bekannt. Normalerweise wird es sich um einen langsamen Umsiedlungsprozeß gehandelt haben; aber beim Bau der Mauern und der Befestigungen werden byzantinische Beamte ihre Hände mit im Spiel gehabt haben, wie man den Briefen Gregors des Großen an den Tribun von Otranto und den Bischof von Gallipoli entnehmen kann (599): die *homines Callipolitani castri*, die «*gravibus diversorum molestiis affligantur atque in longinquis angariis multisque dispendiis conterantur*»[282], waren von dem zuständigen *tribunus* zu diesen Sonderleistungen eingesetzt worden, die der Verteidigung des Städtchens gegen die Langobarden dienen sollten. Noch in späteren Jahren war die sogenannte καστροκτισία eine Fron, von der nur der Stratege befreien konnte, was er nur selten tat[283]. – Waren dann erst einmal der Bischof und der oder die Vertreter der kaiserlichen Regierung in das neue *castrum* umgezogen, dann war die neue Stadt etabliert.

Romanhaft verklärt, beschreibt der anonyme Verfasser der Vita des heiligen Pankratios wohl zu Beginn des 8. Jahrhunderts die Gründung von Taormina durch einen mythischen *Heros eponymos* Tauros und seine Frau Menia: nachdem das Ehepaar auf der Flucht vor einem mächtigen Feind, der Kalabrien erobert hatte, einen geeigneten Standort für ihre neue Stadt gefunden hatten, einen τόπον εὐρύχωρον, bauten sie als erstes Festungsanlagen, Wasserleitungen und große Zisternen (ἀσφάλειαν καὶ ὑδραγωγοὺς καὶ δεξαμενὰς παμμεγέθεις). Dann verteilten sie großzügige Geschenke an die Bewohner des Hinterlandes, der ἐπαρχία, die ihrerseits die neue Stadt mit Getreide und Wein belieferten. Der magisch versierten Menia gelang es durch Zauberkünste Gold, Silber und andere Edelmetalle

[280] In der Mitte des 6. Jahrhunderts war Tropea anscheinend noch nicht Stadt, sondern ein päpstliches Landgut, die *Trapeiana massa*. Allerdings zeugen die zahlreichen frühchristlichen Inschriften, die auf dem Territorium von Tropea gefunden worden sind, für eine gewisse Bedeutung der Siedlung (*Inscriptiones christianae Italiae septimo saeculo antiquiores*, V: *Regio III. Regium Iulium, Locri, Taurianum, Trapeia, Vibo Valentia, Copia - Thurii, Blanda Iulia*, ed. M. BUONOCORE, Bari, 1987, S. 16-50). Ein Bischof ist zum ersten Mal auf der römischen Synode von 649 belegt (KEHR-GIRGENSOHN, *Italia pontificia*, X, S. 37).

[281] Siehe Anm. 265.

[282] *S. Gregorii Magni Registrum*, IX, 207, S. 767.

[283] VON FALKENHAUSEN, *La dominazione*, S. 187.

in der Stadt anzuhäufen, also den Grundstock zu einem unermeßlichen Reichtum zu legen. Anschließend bauten sie ein πραιτώριον, in dem Tauros' sagenhafter Bogen ausgestellt wurde, Paläste für den Adel, Bäder und weitere Wasserleitungen[284]. Tauros und Menia waren Heiden, aber nachdem sich ein späterer Stadtkommandant zum Christentum bekehrt hatte, wurde die Stadt durch Kirchen und Klöster vervollständigt[285].

Für den unbekannten sizilianischen Hagiographen, der bestimmt vor dem Beginn der arabischen Eroberung der Insel schrieb, mußte eine richtige Stadt befestigt sein und über ausreichende Wasservorräte verfügen. Zur städtischen Grundausstattung gehörten außerdem ein πραιτώριον, Paläste für die Oberschicht und Thermen; und das in einer Zeit, als in Konstantinopel die meisten Thermen verfallen und die Wasserleitungen unbenutzbar geworden waren[286].

Nach der Rückeroberung Süditaliens durch Basileios I. waren neuerliche siedlungspolitische Maßnahmen erforderlich. Anscheinend waren während der arabischen Überfälle und Eroberungen seit den dreißiger Jahren des 9. Jahrhunderts weite Landstriche verwüstet und viele Städte erobert und entvölkert worden. Verschiedene byzantinische Quellen berichten mehrfach von armenischen Soldaten und von Sklaven aus der Peloponnes, die auf kaiserlichen Befehl in Apulien und Kalabrien angesiedelt wurden, allerdings im allgemeinen ohne genauere Angaben über die von diesen Maßnahmen betroffenen Ortschaften[287]. Allein in einem interpolierten Paragraphen der Chronik des Johannes Skylitzes heißt es, daß Basileios I. nach der Zerstörung von Ugento in der Terra Salentina durch die Sarazenen das auf einer Halbinsel gelegene Gallipoli aufgebaut habe. Der Chronist hebt die außerordentlich günstige strategische Lage der neuen Gründung hervor, περικλυζομένην θαλάσσῃ πάντοθεν, μόνην δὲ τὴν εἴσοδον ξηρὰν ἔχουσαν στενωτάτην λίαν καὶ μόνην παρεχομένην τοῖς εἰσιοῦσι τὴν δι' ἑαυτῆς πάροδον, und fügt hinzu, daß der Kaiser Siedler aus dem pontischen Herakleia dorthin verpflanzt habe, da die einheimische Bevölkerung nicht ausreichte[288]. Der Wiederaufbau Gallipolis ist wohl in die Zeit bald nach der

[284] VESELOVSKIJ, *Iz istorii romana*, S. 103-107.

[285] *Ibidem*, S. 66; *PG* 132, Sp. 1001-1004.

[286] MANGO, *Le développement urbain de Constantinople*, S. 56-60. Für die Städte in Griechenland und in Kleinasien : W. MÜLLER-WIENER, *Von der Polis zum Kastron. Wandlungen der Stadt im ägäischen Raum von der Antike zum Mittelalter*, in *Gymnasium*, *93*, 1986, S. 451-462.

[287] VON FALKENHAUSEN, *La dominazione*, S. 26.

[288] *Skylitzes*, S. 151.

Rückeroberung Tarents durch byzantinische Truppen im Jahre 880 zu datieren, und sollte vermutlich dem Schutz des tarentinischen Meerbusens dienen[289]. Wenn wir dem Text glauben dürfen, so handelte es sich um eine groß angelegte, in Konstantinopel konzipierte Aktion, bei der byzantinische Untertanen über Tausende von Kilometern von einem Ende des Reiches ans andere umgesiedelt wurden. Erstaunlich viel Aufwand für die Wiederherstellung einer kleinen Stadt in der fernen westlichen Provinz! Die Aktion wäre verständlicher, wenn man annähme, daß Regimenter aus Herakleia an der byzantinischen Rückeroberung Süditaliens beteiligt gewesen wären. So wie Nikephoros Phokas der Ältere einen Teil seiner armenischen Hilfstruppen in Kalabrien ansiedelte[290], so wäre dann einer seiner Vorgänger in Gallipoli mit Soldaten aus dem Pontos verfahren. Aber bei diesem Vorschlag handelt es sich um reine Spekulation. Es wäre schließlich auch vorstellbar, daß sich der Interpolator geirrt hat, und daß die neuen Siedler nicht aus dem pontischen sondern aus dem lukanischen Herakleia, das in der Nähe des heutigen Policori auf der gegenüberliegenden Seite des Golfs von Tarent lag und in der Spätantike noch nicht völlig verschwunden war[291], gekommen sind. Das würde auch die Tatsache noch verständlicher machen, daß das Bistum Gallipoli dem entfernten kalabresischen S. Severina unterstellt wurde. Denn auch in Gallipoli folgte gleich auf den Wiederaufbau die Wiederherstellung des alten Bistums und die Eingliederung in den Metropolitanverband[292].

In den letzten Regierungsjahren Basileios' II. begannen für das byzantinische Süditalien regelrechte Gründerjahre. Von dem Wiederaufbau Reggios durch den Katepan Basileios Boioannes war schon die Rede[293], aber wichtiger noch waren Boioannes' siedlungspolitische Maßnahmen in Apulien. Nachdem er den Aufstand des Meles, der vom deutschen Kaiser unterstützt und mit Hilfe normannischer Söldner militärisch durchgeführt worden war, 1018 bei Canne niedergeschlagen hatte, konzipierte

[289] A. JACOB, *Une mention d'Ugento dans la chronique de Skylitzes*, in *Revue des études byz.*, 35, 1977, S. 229-235.

[290] H. GRÉGOIRE, *La carrière du premier Nicéphore Phocas*, in *Προσφορὰ εἰς Στ. Κυριακίδην ἐπὶ τῇ εἰκοσιπενταετηρίδι τῆς καθηγεσίας αὐτοῦ (1926-1951)*, Thessaloniki, 1953, S. 251.

[291] F. SARTORI, *Eraclea di Lucania. Profilo storico*, in B. NEUTSCH, *II. Herakleiastudien* [*Mitteilungen des Deutschen archäologischen Instituts. Röm. Abteilung. Ergänzungsheft* 11], Heidelberg, 1967, S. 93-95.

[292] VON FALKENHAUSEN, *La dominazione*, S. 26, 29.

[293] *Annales Barenses*, S. 53.

der Katepan eine Art *limes* im Norden Apuliens zur Verteidigung der sogenannten Capitanata, denn dort hatten die Aufständischen die byzantinischen Truppen mehrfach besiegt. Die erste und wichtigste Gründung war Troia in der Nähe des antiken Aeca, das ἐξ ἀμνημονεύτων χρόνων zerstört und verlassen war, wie es in der Gründungsurkunde von 1019 heißt. Besiedelt wurde das neue κάστρον mit Φράγγοι, die aus freien Stücken aus der Grafschaft Ariano zu den Byzantinern übergelaufen sein sollen[294]. Das Ethnikon Φράγγοι läßt an Normannen denken, die damals schon seit etwa zwanzig Jahren als Söldner in Diensten verschiedener süditalienischer Potentaten standen und, wie gesagt, auch von Meles angeheuert worden waren, aber wie aus den ältesten trojanischen Urkunden einwandfrei hervorgeht, waren die ersten Einwohner der Stadt ihrer Namengebung und ihren Rechtsgewohnheiten nach Langobarden[295]. Auf jeden Fall muß es sich um Personen gehandelt haben, die als Fremde und Freie – der byzantinische *terminus technicus* ist ξένοι καὶ ἐλεύθεροι – keine anderweitigen steuerlichen oder militärischen Verpflichtungen gegenüber dem Staat hatten.

Nach dem Bau der Stadt und nach der Übersiedlung der Bevölkerung wurden in Anwesenheit des Katepans und zahlreicher hoher Provinzialbeamter, von denen jedoch anscheinend keiner in Troia stationiert war, die Grenzen des städtischen Territoriums gezogen und die Weiderechte der Bewohner Troias gegenüber denen der Nachbarstadt Vaccarizza urkundlich festgelegt[296]. Der offizielle Charakter der Gründung geht aus der entsprechenden Beamtenurkunde klar hervor und wird von den zeitgenössischen Chronisten bestätigt[297]. Anschließend vereinbarte der weitsichtige Katepan mit dem Papst, in der neuen Stadt ein Bistum einzurichten, das direkt dem heiligen Stuhl unterstehen sollte[298]; auf diese Weise gab er dem neuen κάστρον nicht nur religiöse Autorität, sondern auch kirchliche Autonomie gegenüber dem nahen Erzbistum von Benevent.

[294] TRINCHERA, *Syllabus*, Nr. 18, S. 18-20; E. KIRSTEN, *Troia. Ein byzantinisches Stadtgebiet in Süditalien*, in *Röm. hist. Mitteilungen*, 23, 1981, S. 245-270.

[295] MARTIN, *Une frontière artificielle*, S. 379-385.

[296] TRINCHERA, *Syllabus*, Nr. 18, S. 20.

[297] *Chronica monasterii Casinensis*, II, 51, S. 261: *Ea tempestate supradictus Boiano catapanus cum iam dudum Troiam in capite Apulie construxisset, Draconariam quoque et Florentiam ac Civitatem et reliqua municipia, que vulgo Capitinata dicuntur, edificavit et ex circumpositis terris habitatores convocans deinceps habitari constituit. Sane sciendum, quoniam corrupta vulgaritate Capitinata vocatur, cum pro certo ab officio catapani, qui eam fecit, Catapanata debeat appellari.*

[298] HOLTZMANN, *Der Katepan Boioannes*, S. 26-28.

Nach der Gründung von Troia errichtete Basileios Boioannes in rascher Reihenfolge die Ortschaften Dragonara, Castel Fiorentino, Civitate und vielleicht auch Montecorvino in der Capitanata[299] und weiter südlich, wohl zum Schutz der *Via Appia*, Melfi[300] und Mottola[301].

Bau und Einrichtung solcher κάστρα scheint in mittelbyzantinischer Zeit eine Routineangelegenheit für die Provinzgouverneure gewesen zu sein. In den Sammlungen griechischer Notariatsformulare ist ein Text erhalten mit dem bezeichnenden Titel Ἔγγραφον εἰς σύστασιν κάστρου. Vorgesehener Aussteller der Urkunde ist ein byzantinischer Beamter, der im Auftrag des Kaisers ein κάστρον gründet und mit 'Freien und Fremden' besiedelt, denen er ihre jeweilige Parzelle zuteilt[302]. In den meisten Fällen wird es sich um Maßnahmen im Zuge eines allgemeinen 'Incastellamento' gehandelt haben. Bei der Gründung von Troia standen aber mit Sicherheit präzise militärische Überlegungen im Vordergrund. Das ergibt sich aus der Konzentration der neuen Siedlungen an der Nordgrenze des Katepanats, die in diesen Jahren mehrfachen Angriffen ausgesetzt gewesen war, und an der Haupteinfallsstraße aus dem Norden. Offensichtlich war den neuen Siedlern die militärische Aufgabe zugedacht gewesen, den Katepanat gegen Angriffe der deutschen Kaiser und ihrer Verbündeten zu verteidigen.

Ähnlich war Basileios II. schon bei der Eroberung Bulgariens vorgegangen. Der anonyme Interpolator des Skylitzes berichtet ergänzend zum Jahre 1015, daß der Kaiser die Einwohner von Vodina nach Boleron verpflanzt habe und «Ῥωμαίους δὲ ἀντ' αὐτῶν τῇ πόλει οἰκήτορας ἐναφῆκε τοὺς καλουμένους κονταράτους, θηριώδεις ἀνθρώπους καὶ φονικούς, ἀνελεήμονάς τε καὶ ὁδοστάτας». Außerdem habe er in dem unwegsamen Gelände (δυσχωρία) die beiden Kastelle (φρούρια) Kardia und Hagios Elias gebaut[303]. Die kriegerischen und räuberischen κονταρᾶτοι (mit Lanzen bewaffnete Infanteristen) sollten also als eine Art *limitanei* Vodina und sein Hinterland im Falle eines bulgarischen Aufstandes verteidigen. Vielleicht ist es kein Zufall, daß solche κονταρᾶτοι im zweiten Viertel des 11. Jahrhunderts, also bald nach der Abberufung des Basileios Boioannes,

[299] Siehe Anm. 297; J.-M. MARTIN und G. NOYÉ, *La cité de Montecorvino en Capitanate et sa cathédrale*, in *MEFRM*, 94, 1982, S. 513-549.

[300] GUILLAUME DE POUILLE, I, vv. 246-249, S. 112; VON FALKENHAUSEN, *La dominazione*, S. 149.

[301] *Lupus*, S. 57; *Anonymus Barensis*, S. 149.

[302] G. FERRARI DALLE SPADE, *Formulari notarili inediti dell'età bizantina*, in *Bull. dell'Istituto storico italiano*, 33, 1913, Nr. 18, S. 55 f.

[303] *Skylitzes*, S. 352.

auch in Süditalien auftauchen, und zwar vorzugsweise in der Capitanata und in Mottola. Allerdings erwiesen sie sich nicht als getreue byzantinische Soldaten, denn 1040 befanden sie sich überall in hellem Aufruhr : in Ascoli Satriano waren sie anscheinend verantwortlich für den Tod des Katepans Nikephoros Dokeianos und in Mottola ermordeten sie den kaiserlichen Richter Michael Choirosphaktes[304].

Militärisch gesehen, waren die κάστρα des Katepans Boioannes eine Fehlspekulation, denn schon wenige Jahrzehnte nach ihrer Gründung waren alle von den Normannen erobert worden; aber sie verschwanden nicht mit dem Fall der byzantinischen Herrschaft. Nach und nach avancierten sie alle zu Bistümern, was normalerweise für ein Minimum an städtischem Leben spricht, und Melfi war sogar zeitweise Hauptstadt und Hauptquartier der normannischen Grafen[305].

Für die vierziger Jahre des 11. Jahrhunderts haben wir Nachrichten über zwei Neugründungen in Kalabrien : Oppido oder Hagia Agathe und Catanzaro. Der Doppelname von Oppido könnte darauf zurückgeführt werden, daß dort vielleicht Bewohner des nahgelegenen Kastells S. Agatha angesiedelt worden sind, das im Laufe des 10. Jahrhunderts zweimal von den Sarazenen geplündert worden war[306]. Andererseits kann bei der Namensgebung auch die Tatsache mitgespielt haben, daß zu den ersten Bewohnern Oppidos auch Sizilianer gehörten[307], und sogar ganz prominente, wie Nikolaos πρωτοπαπᾶς oder ἀρχιπρεσβύτερος Σικελίας[308], der Jahre lang Chef des städtischen Notariats war[309]. Vielleicht waren es sizilianische Flüchtlinge – und warum nicht aus Catania, der Stadt der heiligen Agathe? – die nach der byzantinischen Niederlage von 1040 nach Kalabrien geflohen waren[310]. Aber was auch die Gründe für die Umbenennung des antiken Oppido gewesen sein mögen, der Name Hagia Aga-

[304] *Annales Barenses*, S. 54; *Lupus*, S. 58; *Anonymus Barensis*, S. 150.

[305] P. DELOGU, *I Normanni in città. Schemi politici ed urbanistici*, in *Società, potere e popolo nell'età di Ruggero II. Atti delle III giornate normanno-sveve (Bari, 23-25 maggio 1977)*, Bari, 1979, S. 178-182.

[306] A. GUILLOU, *La Théotokos de Hagia-Agathè (Oppido) (1050-1064/1065), [Corpus des actes grecs d'Italie du Sud et de Sicile. Recherches d'histoire et de géographie*, 3] Vatikanstadt, 1972, S. 18-20, 121.

[307] *Ibidem*, Nr. 34, S. 144; Nr. 23, S. 105.

[308] *Ibidem*, S. 20, 55, 62, 68, 71, 75, 82, 101, 105, 109, 118, 131, 159, 167.

[309] VON FALKENHAUSEN und AMELOTTI, *Notariato e documento*, S. 29.

[310] So waren damals z.B. die Eltern des heiligen Philaretos des Jüngeren aus Sizilien nach Kalabrien geflohen (*Acta sanctorum*, Aprilis I, c. 14, S. 606; St. CARUSO, *Michele IV Paflagone in una fonte agiografica italo-greca*, in *Studi albanologici, balcanici, bizantini e orientali in onore di G. Valentini, S.J.*, Florenz, 1986, S. 267).

the entspricht ganz dem Stil der Zeit: zum Vergleich seien byzantinische Neugründungen in Kalabrien wie Hagia Kyriake (Gerace) und Hagia Severiane (S. Severina) genannt. Und wie Hagia Kyriake das Erbe des antiken Locri übernommen hatte, so scheint Hagia Agathe, als Hauptort der ἐπαρχία τῶν Σαλινῶν, eine Art Nachfolgesiedlung des antiken Tauriana gewesen zu sein.

Nah der tyrrhenischen Küste zwischen Gioia Tauro und Palmi gelegen, hatte Tauriana den allgemeinen Verfall in der Kaiserzeit besser als die meisten anderen Städte Kalabriens überstanden[311]. Das Territorium der Stadt, zu dem die fruchtbare 'piana di Rosarno' gehört, die man wohl mit der ἐπαρχία τῶν Σαλινῶν identifizieren darf, dehnte sich im 3. Jahrhundert mindestens bis Oppido aus[312]. Mythischer Gründer soll nach einer Legende, die im byzantinischen Kalabrien kursierte, ein gewisser Tauros, der schon erwähnte *Heros eponymos* von Taormina, gewesen sein, der mit dem Bau von Tauriana seine Stellung in den sogenannten Salinen festigen wollte[313]. Seit dem 4. Jahrhundert war die Stadt Sitz eines Bischofs; der letzte namentlich bekannte Diözesan, Paul, nahm 869/70 an der Synode von Konstantinopel teil[314]. Trotz verschiedener arabischer Überfälle im 8. und 9. Jahrhundert[315], war Tauriana noch zu Beginn des 10. Jahrhunderts der Hauptort der 'Salinen'[316], aber 1093 war die Stadt «*peccatis accolarum exigentibus*» verlassen und verwaist[317]. Wahrscheinlich hatte also Oppido, dessen Landwirtschaft im wesentlichen auf die ἐπαρχία τῶν Σαλινῶν ausgerichtet war[318], in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts die politische und wirtschaftliche Funktion des verlassenen Tauriana übernommen.

Schon im ersten Jahrzehnt nach der Gründung bekam Oppido einen Bischof mit einer Kurie, die sich aus dem Protopapas, der für den städti-

[311] KAHRSTEDT, *Die wirtschaftliche Lage*, S. 42-45; GUZZO, *Il territorio dei Bruttii*, S. 120.

[312] S. SETTIS, *Tauriana (Bruttium). Note storico-archeologiche*, in *Rendiconti dell'Accademia nazionale dei Lincei. Cl. di scienze morali, storiche e filologiche*, S. VIII, vol. XIX, fasc. 3-4 (1964), S. 127.

[313] SALETTA, *Vita S. Phantini confessoris*, S. 44; VESELOVSKIJ, *Iz istorii romana*, S. 107. Wie in Taormina so soll er auch in Tauriana für seinen Adel Paläste (οἴκους εὐπρεπεῖς), Bäder und Wasserleitungen gebaut haben.

[314] KEHR-GIRGENSOHN, *Italia pontificia*, X, S. 154.

[315] SALETTA, *Vita S. Phantini confessoris*, S. 70 f.

[316] *Vita di Sant'Elia il Giovane*, S. 118.

[317] D. TACCONE-GALLUCCI, *Regesti dei romani pontefici per le chiese della Calabria*, Rom, 1902, S. 46.

[318] GUILLOU, *La Théotokos de Hagia-Agathè*, S. 16 f., 24-29.

schen Notariat zuständig war, dem Primikerios, dem Skeuophylax und dem Kanistrios zusammensetzte[319]. Für die Jahre zwischen 1050 und 1065 sind die Namen von 18 Klerikern, vier Mönchen und zwei Nonnen belegt. Was die weltliche Oberschicht angeht, so scheinen in Oppido keine besonders hochgestellten Persönlichkeiten residiert zu haben : wir kennen für dieselbe Periode einen Protospathar, einen Spatharokandidaten, zwei Turmarchen, drei Komites, zwei Chartulare und einen Triakontarchen[320]. Mehr Prominenz kann man für das abgelegene Bergnest auch nicht erwarten. Immerhin wird sichtbar, daß sich in dem neugegründeten Oppido innerhalb weniger Jahre und trotz der Normannenkriege eine typisch byzantinische Mikrogesellschaft konstituiert hatte, in der erheblich mehr kaiserliche Amts- und Ehrentitel im Umlauf waren, als in dem apulischen Troia[321].

Eine lebendige und trotz ihres legendären Charakters glaubwürdige Schilderung der Gründungen von Taverna und Catanzaro gibt die Chronik von Tres Tabernae. Dem Chronisten zufolge, der sich zu Recht oder Unrecht immer wieder auf griechische Quellen beruft[322], soll Kaiser Nikephoros – wohl eher der II. als der I. dieses Namens – seinen *magister militum* Gorgolanus zur Rückeroberung von Kalabrien und Lukanien entsandt haben, mit dem spezifischen Auftrag, «*ut omnes Calabrorum civitates reaedificaret, . . . ut non iam in maritimis sed in tutissimis locis easdem transmutaret et dignitates et terminos proprios unicuique restitueret*»[323]. Drei Elemente, auf die wir schon mehrfach im Laufe dieser Untersuchung gestoßen sind, standen also beim Wiederaufbau einer Stadt im Vordergrund : die geschützte Lage, die institutionelle *dignitas* – in diesem Fall handelte es sich wie meistens um die bischöfliche Würde – und die Definition der Grenzen des städtischen Territoriums. Letztere wird sowohl in der Gründungsurkunde von Troia detailliert ausgeführt[324], als auch in einem ὑπόμνημα des Katepans Gregorios Tarchaneiotes aus dem Jahre 1001/1002 für das Städtchen Tricarico in der Basilicata, dessen

[319] *Ibidem*, S. 20-22.

[320] *Ibidem*, S. 33 f.

[321] J.-M. MARTIN, *Les chartes de Troia, I (1024-1266)* [*Codice diplomatico pugliese* (continuazione del *Codice diplomatico barese*), 20], Bari, 1976, Nr. 1-13, S. 83-105.

[322] CASPAR, *Die Chronik von Tres Tabernae*, S. 25, 35, 37.

[323] *Ibidem*, S. 34.

[324] TRINCHERA, *Syllabus*, Nr. 18, S. 20.

Gebietsgrenzen nach Verwüstungen durch sarazenische Banden neu festgelegt werden mußten[325].

Die Gründung Catanzaros wird von demselben Chronisten in die Zeit Kaiser Konstantins IX. Monomachos datiert. Damals soll der Stratege von Kalabrien Flagitius wegen der ständigen Sarazenenüberfälle befohlen haben, «*coadunatis omnibus casalibus, civitatem construere*». Da er sich jedoch nicht traute, ohne kaiserliche Weisung mit dem Bau zu beginnen, schickte er «*per scriptum et depictum in pergameno*» die Beschreibung dreier möglicher Standorte zur Auswahl nach Konstantinopel, wobei er eigens auf «*introitus et exitus locorum istorum et fertilitatem aquarum et nemorum*» hinwies. Nachdem sich der Kaiser für den Standort Catanzaro entschieden hatte, zog der Stratege die Bevölkerung der umliegenden Dörfer dort zusammen und baute die neue Stadt. Deren wichtigste Gebäude waren die Michaelskirche, die vom Erzbischof von Reggio zusammen mit dem lokalen Bischof geweiht wurde, daneben der Palast des Flagitius und das *praetorium*, das Amtsgebäude, wo «*universi Calabri et Lucani iudicabantur*»[326]. Im 11. Jahrhundert waren Bäder und Wasserleitungen kein notwendiges Requisit mehr für eine Stadt, die auf sich hielt.

Abgesehen von einigen phantastischen Ausschmückungen erscheint der Bericht des späten kalabresischen Chronisten durchaus glaubwürdig und deckt sich mit den fragmentarischen Nachrichten der älteren Quellen. – Daran, daß in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts auch Brindisi durch einen hohen kaiserlichen Beamten wiederaufgebaut worden war[327], und daß Basileios Boioannes auch Reggio «*restauravit*»[328], sei hier nur am Rande erinnert. Auf jeden Fall ist der Bauboom in Süditalien kurz vor der normannischen Eroberung auffallend und überraschend.

Fünfhundert Jahre byzantinische Siedlungspolitik in Süditalien : von der Zeit Gregors des Großen bis zum Ende der byzantinischen Herrschaft in Italien haben alle Neugründungen einige gemeinsame Charakteristika.

1) Die neuen Orte befinden sich, von wenigen Ausnahmen abgesehen, entgegen der großgriechischen Vergangenheit Süditaliens nicht an der Küste, sondern im bergigen Hinterland.

2) Bei der Wahl des Standortes sind Kriterien der Verteidigung

[325] A. GUILLOU und W. HOLTZMANN, *Zwei Katepansurkunden aus Tricarico*, in *Quellen u. Forschungen aus ital. Archiven u. Bibliotheken*, 41, 1961, S. 18 f.; Nachdruck in ID., *Studies*, VII.

[326] CASPAR, *Die Chronik von Tres Tabernae*, S. 37.

[327] JURLARO, *Epigrafi medievali*, S. 245.

[328] *Annales Barenses*, S. 53.

auschlaggebend, und zwar der Verteidigung sowohl der Bevölkerung in den umliegenden Landstrichen, wie man hauptsächlich in Kalabrien sieht, als auch der Landesgrenzen und der wichtigen Verbindungsstrassen, die Basileios Boioannes bei seinen Planungen und Bauten in Apulien in den Vordergrund stellte.

3) Planung und Konstituierung der neuen Orte geschieht auf kaiserlichen Befehl und unter Aufsicht hoher kaiserlicher Beamter.

4) Wichtigstes Merkmal einer erfolgreichen Neugründung ist ihre Konstituierung zur Bischofsstadt.

Im ganzen ein merkwürdiges Bild: die Themenhauptstädte, die Repräsentanten und Abbilder Konstantinopels in der fernen Provinz, liegen am Meer und müssen am Meer liegen, um in ständiger Verbindung mit der kaiserlichen Zentralverwaltung zu bleiben; die anderen Hafenstädte reduzieren sich an Zahl gegenüber der Antike; die wenigen jedoch, die überleben, werden zäh verteidigt, weil sie für den Bestand der byzantinischen Herrschaft unerläßlich sind. Beide Stadttypen existieren in Funktion der byzantinischen Herrschaft. Die Neugründungen dagegen verdanken ihre Entstehung und ihr Fortbestehen den spezifischen Bedürfnissen der Provinz selbst.

Vera VON FALKENHAUSEN